

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Paull, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Drausch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 15. August 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die Ingehaltene, 27 Millimeter breite Monatszeitschrift 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinstafeln 20 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Restanzeigelle 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar setzt sich durch 4,20). Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 180.

Magdeburg, Sonntag den 3. August 1924.

35. Jahrgang.

Die Erde und der Krieg.

Von Alfons Pehold.

Erde, birg dein menschlich Angesicht
schaudernd in die heil'gen Gotteshände,
lös'ch' der Sonne und der Sterne Licht —
denn es glüh'n des Krieges wilde Brände.
Ganz in rote Dunkelheit versinke
alles Land, ob dem der Bluttrausch dampft,
über das ein rotes Scheusal stampft,
in der Hand die blaue Mörderzinke.

Erde, panzere dein göttlich' Herz,
laß es jetzt, nur jetzt, noch weiter schlagen,
laß den heißen Klang vom blauen Erz
nicht in seine große Stille tragen!
Jeder Ton der Güte ist verklungen,
und ein ungeheures Wutgeschrei
bringt aus allen Wesen, rast vorbei,
Haß vergiftet alle unsre Zungen.

Erde, beuge deine weiße Stirn,
daß sie, mit des Himmels Blau verbündet,
leuchtend wie ein nie besieg'ner Firm
über allem Schlachtengreuel kündet:
Mitten aus dem fluchumbräuten Sterben
hebt sich meiner Felder Erntetracht,
Licht muß folgen auf die schwerste Nacht,
und die Liebe wird den Haß beerden.

Aus dem Gedichtbändchen „Volk, mein Volk“, Verlag von Eugen Dieberichs in Jena.

Die kapitalistische Frage.

Ein zerstörtes Europa. Ein vierjähriger Krieg, der heute nach 10 Jahren noch kein Ende genommen, hat Reich-tümer, die die Arbeit vieler Generationen hervorgebracht hatte, vergeudet und zerstört. Vierjähriger Krieg hat die ganze Weltwirtschaft aus den Fugen gerissen. Vierjähriger Krieg hat die wilden Leidenschaften entfesselt, deren Resultat, ein Friede der brutalen Gewalt, ein Friede wider alle wirtschaftlichen Notwendigkeiten, das Zerstörungswerk des Krieges vollendet hat.

So wirkt der Krieg weiter in dem verwüsteten Wirtschaftsleben Europas. Sechs Jahre nach der Beendigung des Krieges wirken immer noch die wirtschaftszerstörenden Wirkungen des Krieges und des aus dem Kriege gewordenen Gewaltfriedens fort. Immer noch Massenarbeitslosigkeit eines Umfangs, wie sie die Welt vor dem Kriege nie gekannt. Immer noch Warenpreise hoch über dem Niveau der Vorkriegszeit bei Löhnen tief unter dem Vorkriegsniveau. Immer noch die Lebenshaltung der Arbeiter, der Angestellten, der Beamten tief, tief unter dem Niveau von 1914. Immer noch die wirrende Kreditnot. Immer noch die entsetzliche Wohnungsnot. Immer wieder, nach kurzen Erholungsperioden, akute Krisen.

Und mitten in diesem himmelschreienden allgemeinen Elend, das der Krieg über die Völker gebracht, das besondere Elend derer, die der Krieg am entsetzlichsten getroffen. Das Elend der Witwen, denen der Krieg den Gatten, das Elend der Waisen, denen der Krieg den Vater, das Elend der Krüppel, denen der Krieg ihre gesunden Glieder, denen er das Augenlicht, denen er das seelische Gleichgewicht, denen er Arbeitsfähigkeit und Lebensglück geraubt hat. Und mitten unter ihnen die alte Kleinrentnerin, der alte Angestellte, der alte Sozialrentner, der alte, arbeitsunfähig gewordene Gewerbetreibende, denen der Krieg hinweggeschwemmt hat, was sie sich ein Leben lang vom Mund abgeparnt hatten. . .

Aber während die Schrecken des Krieges noch fortwirken in den Schrecken dieses Friedens, rüsten die Gewaltigen der Welt zu neuen Kriegen. Die Siegermächte rüsten nicht nur gegen die Besiegten, deren Auflehnung sie fürchten, sie rüsten vor allem gegen einander. Die Großmächte und ihre Vasallen, die sie sich in den neugegründeten Staaten geschaffen haben, halten größere stehende Heere unter den Waffen, als es je vor dem Kriege gegeben hat. Fürchtbares bereitet die durch den Krieg revolutionierte Technik vor: Luftgeschwader, die das tödende Gas nicht nur über die Schützengräben, sondern auch über die Verbindungslinien, die Aufmarschräume, ja über die Munitionsfabriken des Hinterlandes tragen sollen; Infanteriegeschütze und Tankkanonen von unerhörter Feuer-geschwindigkeit, schwere Flachbahngeschütze von unerhörter Tragweite. Es wird im nächsten Kriege keine Etappe und kein Hinterland mehr geben. Der Gasangriff der Luftgeschwader, die Geschosse der weittragenden Kanonen treffen Frauen und Kinder tief im Hinterland. Während wir noch das ganze Elend tragen, das der Krieg über uns gebracht hat, bereiten die Intrigen eiferjüchtiger Diplomaten, die Ruhm- und Machtgier der Generale, der

Wettbewerb der weltbeherrschenden Kapitalismächte, die sich gegen die Gewaltordnung der Verträge von 1919 aufbäumenden Volksleidenschaften neuen Krieg vor. Neuen Krieg, in dem alles zugrunde ginge, was der Krieg 1914 bis 1918 von unsrer Zivilisation noch übriggelassen hat!

Das ist die Welt des Kapitals!

Nicht wenn sie bei Banketten und auf Kongressen, im wohlgebügelten Frack am champagnerbesetzten Tische, Zivilisation und Kultur, Wissenschaft und Kunst, Arbeit und Technik rühmen, erkennt ihr die Bourgeois. Nein, wenn sie im Streit um Kohlenruben und Erzberge und Delquellen mit dem vergiftenden Mechanismus ihrer Presse die Leidenschaften der Völker zu wilder Wut entfachen, die sich im völkermordenden Krieg entläßt; wenn sie die Millionen ihrer Söhne an die Front schicken, den Maschinengewehren, den Flammenwerfern, den Giftgasen entgegen; wenn sie aus der Hungersnot des Krieges Riesengewinne schöpfen; aus denen sich über Nacht Riesenermögen sammeln; wenn sie auf den Bergen von Leichen, auf den Trümmern einer zerstörten Welt Riesengewinne unerhört für ihre Gültenerwerke erpressen und die Grenzen der Völker nach dem Vorkommen von Kohle und Del ziehen — dann, erst dann erkennt ihr die Frage der kapitalistischen Welt!

Der Krieg hat die Revolution geboren. Die Hohenzollern, die Habsburger, die Romanows, die Spitzen eines verfluchten Systems, der Zorn der mißhandelten, hungernden, blutenden Völker hat sie hinweggefegt. Aber noch ist das Werk der Befreiung nicht vollendet. An die Stelle der alten Herren, der Dynastien, ihres Hofadels, ihrer Generalität, ihrer Bureaucratie haben sich neue Herren gesetzt: das Kapital, das aus den Blutströmen des Krieges Gold gewaschen, das aus dem Massenelend des Krieges Gold gemünzt hat, hat die Erbschaft der gestürzten Herren angetreten. Die alten Herren, die Führer des Krieges, sind gestürzt; aber neue Herren, die Nutznießer des Krieges, haben sich an ihre Stelle gesetzt. Unter der Führung der Bank- und Industrieherrn der New Yorker Wallstreet, der Londoner City, der Pariser Börse beherrschen überall Großbanken und Schwerindustrie die Staatsmaschine. Darum werden die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges so furchtbar langsam überwunden. Darum bleibt der aus den Kriegsverbrechen entstandene Reichtum unangetastet, während die Völker darben, die Kriegssopfer hungern. Darum wird aus den Schrecken des Krieges nur Rüstung zu neuem Kriege.

Gegen diese Welt des Elends, des Schmutzes, des Blutes führt die Arbeiterklasse aller Länder ihren Krieg. Wir wollen nie wieder kämpfen für einer Herrenklasse Herrschaft und Profit. Aber kämpfen wollen wir für eine neue Welt. Für eine Welt, in der sich nicht mehr der Kriegsgewinner blutgeborenen Reichtums freuen darf, während die Kinder der Armen in Not und Elend zugrunde gehen. Für eine Welt, in der nicht mehr von Gold- und Macht- und Ruhmgierigen aufgepeitschter Haß die Völker zum Kampfe gegeneinander heßt. Für eine Welt, in der mit der Klassenherrschaft innerhalb der Völker die Gegenjäger zwischen den Völkern verschwunden sind.

Für eine Welt, in der es keinen Krieg mehr geben wird, weil die Gemeinschaft der vereinten Arbeitermassen aller Völker die Ursache der Kriege ausgerottet haben wird für immer.

Um dieses Ziel zu kämpfen mit Einsatz unter ganzen Kraft und uns nie, nie wieder mißbrauchen zu lassen zum Kampf um andre Ziele — das ist es, was wir uns heute, am Gedenktag der blutigst-schmutzigsten Katastrophe der Weltgeschichte, geloben. Das ist es, was wir zusammenschließen in der Parole dieses Tages, in der Parole: Nie wieder Krieg! —

Eine neue Welt.

Durch einen Frieden ohne Sieger und ohne Besiegten wünschte die Sozialdemokratie den Krieg beendet zu sehen. Das Ziel ist nur halb erreicht. Es wurde ein Frieden mit Besiegten ohne Sieger.

Als Besiegte gingen aus dem Kriege hervor: Rußland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei. Sie haben den Schmerzensfeld der Niederlage bis auf die Reige leeren müssen. Wo aber blieben Triumph und Jubel der Sieger?

Die Vereinigten Staaten haben sich geweigert, ihren Platz unter den Siegermächten einzunehmen, sie haben das Dokument von Versailles nicht ratifiziert. Wilson, der Vater des Sieges, verfiel der denkbar stärksten Unpopulartät. In England und Frankreich verschwand Lloyd George und Clemenceau in der Verfenkung. Kein einziger Staatsmann der Gegenseite hat den Ruhm eines Nazarin, Richelieu oder Bismarck erreicht.

In Amerika waren die Demokraten, in England die koalitierten Liberalen und Konservativen, in Frankreich die Männer des Nationalblocks Träger der Kriegspolitik. Sie haben ihre Herrschaft abtreten müssen an die Republikaner, die Arbeiterpartei, die Radikalen und die Sozialisten.

Süßen und drüben sind also nach dem Kriege Throne gestürzt — Herrscher- und Parteithrone. Siegreiche und besiegte Völker vereinigten sich in einer Bewegung tiefgehender Unzufriedenheit. Diese Bewegung war naturgemäß bei den Besiegten stärker, sie stieß an die Schranken veralteter, starrer Staatsverfassungen und zertümmerte sie. Bei den Siegreichen war sie weniger elementar, und das elastische System der Demokratie gestattete ihr, sich durch Aenderung der Regierungsweise ohne Umsturz der Verfassung auszuwirken.

Der Zug der Zeit geht zur Demokratie. Wer ihn nicht erkennt, ist blind. Wer sich ihm widersetzt, schädigt, bewußt oder unbewußt, die Interessen seines Volkes. Schon darum gibt es nichts Internationaleres als den Nationalismus, der überaß als Gegner der Demokratie tätig ist.

Von Monarchie und Aristokratie hat der Krieg in manchen Ländern den Namen bestehen lassen, in andern hat er sie weggewischt, ihr Kern und Wesen ist nicht mehr vorhanden.

Fortschritte in London.

Aus London wird uns gemeldet:

Die dritte Kommission der Londoner Konferenz hatte bis Freitagabend 7 Uhr ihre Beratungen trotz mehrstündiger Sitzungen noch nicht abgeschlossen. Es ist jedoch zu erwarten, daß sie noch im Laufe des Abends endgültige Beschlüsse faßt, die gleichzeitig mit dem Berichte der ersten Kommission am Sonnabend vormittag von der Vollkonferenz, die auf 11 Uhr angesetzt ist, verabschiedet werden.

In der Tatsache, daß am Wochenende in London eine Vollkonferenz abgehalten wird, wird allgemein der Willkür erblickt, die Londoner Beratungen am Sonnabend zu beenden. Infolgedessen erwartet man mit aller Bestimmtheit, daß die Einladung an die deutsche Regierung spätestens am Sonnabend mittag in Berlin eintrifft, so daß die Abreise am Montag erfolgen kann und die ersten Vorbereitungen schon am Montag nachmittag aufgenommen werden können.

Offiziell wird mitgeteilt:

Die Konferenz hat am Freitag weitere Fortschritte gemacht. Der dritte Ausschuß, der sich mit demjenigen Teile des französischen Vorschlags zu beschäftigen hat, der die Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die Sachleistungen vorzieht, ist nahezu am Ende einer Lösung der sehr schwierigen Aufgaben gelangt. Es wird kaum noch ernsthaft bezweifelt, daß dieser Ausschuß zu einer Vereinbarung gelangen wird und sein Bericht am Sonnabend vormittag der Plenarsitzung vorgelegt werden kann. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die formelle Einladung an die deutsche Regierung im Laufe des Sonnabends nach Berlin telegraphisch übermittelt werden wird.

Am Freitag nachmittag traten sämtliche Mitglieder der britischen Delegationen, d. h. einschließlich der Vertreter der Dominien, zusammen, um die bisherigen Arbeiten der Konferenz einer Prüfung zu unterziehen.

Die französische sozialistische Partei hat am Freitag beschlossen, eine Abordnung nach London zu entsenden, um mit der englischen Arbeiterpartei sich über alle mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen zu verständigen. Die Abordnung, der die Abgeordneten Leon Blum, Paul Faure, Crumach und Jean Longuet angehören, wird bereits am Sonnabend nach London reisen.

Die „Waffen“ des Reichsbanners.

Vom Bundesvorstande des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird uns geschrieben:

In der böllischen und deutschnationalen Presse wird die Nachricht verbreitet, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold werde nach dem 1. August d. J. von Verfassungstag bewaffnet auftreten. Die preussische Staatsregierung, die in diesem Zusammenhang genannt wurde, hat auf die Unrichtigkeit dieser Meldung hingewiesen. Trotzdem werden die Verleumdungen zu sehr durchsichtigen Zwecken weiterverbreitet.

Unter diesen Umständen sieht sich der Bundesvorstand veranlaßt, auf die Quellen dieser Nachricht hinzuweisen. Aus verschiedenen Kreisen des Reiches ist uns gemeldet worden, daß führende Männer im Reichsbanner von verschiedenen Seiten Angebote auf Kauf von Waffen und Ausrüstungsgegenständen gemacht worden sind, die nach unseren Feststellungen zu den Beständen sogenannter „nationaler“ Kampforganisationen gehören. Der in diesen Verbänden herrschende Haß hat eben eine allgemeine Desorganisation zur Folge, die von dunkeln Herrenmännern zu Schiebungen benutzt wird. In einigen Fällen handelt es sich um offensichtliche Lockspitzereien mit dem Ziele, das Reichsbanner zu diskreditieren. Alle diese Versuche sind gescheitert. Den Spitzeln und Schiebern wurde die Tür geschlossen. Das Reichsbanner lehrt gemäß seinen Statuten jede illegale Bewaffnung ab.

Der kommende Verfassungstag wird beweisen, daß die im Reichsbanner vereinigten Republikaner eine Macht darstellen, die so groß und so geschloffen ist, daß sie ohne Anwendung von Gewaltmitteln ihre Ziele erreichen wird.

den organischen Fortschritt sozialistischer Entwicklung nicht, hindert nicht die Kräftigung des staatlichen Einflusses auf die Wirtschaft, hindert nicht Verstaatlichungen, Kommunalisierungen und Ausbreitung des Genossenschaftswesens, sondern fördert sie.

Aus dem Un- und Scheinfrieden des Nachkriegs einen echten Frieden zu machen, der der Wirtschaft — und sei es zunächst auch noch eine vorwiegend kapitalistische — zu neuem Gedeihen verhilft, fordert daher das wahre Interesse der Arbeiterklasse.

Seit mindestens zehn Jahren haben wir die soziale Revolution. Daß sie keinen vorchriftsmäßigen Verlauf nimmt und daß sie sich ganz besonders um den Moskauer Kataklysmus nicht im geringsten kümmert, damit wird man sich abzufinden haben. Die soziale Revolution ist — im Gegensatz zur politischen — gar nicht dramatisch und heroisch, sondern verdammt nüchtern und sachlich, wenigstens dem äußeren Anschein nach. Und nur wer sich die Mühe nimmt, den Dingen tiefer auf den Grund zu gehen, merkt, daß hier unter Schmerzen eine neue Welt wird.

Friedrich Stampfer.

Sebering über die Putzschiffen.

Der preussische Minister des Innern, Carl Sebering, hat einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ eine Unterredung über den Stand der links- und rechtsradikalen Bewegung gewährt.

Der Minister beurteilt die Lage im ganzen günstiger als im Vorjahr. In der kommunistischen Partei herrsche große Unzufriedenheit, es fehle an Aktivität der Mitglieder, deren Zahl sich bedeutend vermindert habe. Die jüngst in bürgerlichen Zeitungen veröffentlichten „Scheimbefehle“ usw. hält der Minister für gefälscht oder stark übertrieben. Trotzdem sei die Gefahr einzelner Gewaltakte vergrößert. Den Kommunisten stünden offenbar große Geldmittel zur Verfügung, die nicht aus inländischen Quellen stammen könnten. In der kommenden Woche, die als „Kampfwache“ angekündigt sei, müsse mit allerlei Unfug gerechnet werden. Für eine große Dummheit hält Sebering ein Verbot der kommunistischen Partei, wie es von den Rechtsradikalen verlangt wird. Nur unter dem Druck verstärkter Not und falscher Politik könnte die kommunistische Bewegung vorübergehend erstarren.

Auch die rechtsradikale Bewegung ist nach der Auffassung Seberings im Rückgang, vor allem, weil die Geldquellen aus der Landwirtschaft ausgetrocknet seien. Hierzu kämen die Kämpfe der Verbände untereinander.

Ueber das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sagte Sebering:

Eine starke Gegenwirkung übt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das jetzt schon über eine Million Mitglieder zählt und am 10. und 11. August große Kundgebungen für Reichseinheit und Reichsverfassung veranstalten wird. Ich persönlich habe mit der Sache nichts zu tun, wenn auch die deutschnationalen Presse die Mitglieder der Organisation als „meine Garden“ bezeichnet. Wie mir berichtet wird, sind in Hannover und Schlesien ganze Mitgliedschaften des Stahlhelm zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold übergegangen. Wenn übrigens von einem staatsanwaltschaftlichen Vorgehen gegen einzelne Gruppen des Reichsbanners gesprochen wird, so kann es sich hier wohl nur um ein Mißverständnis handeln. Die Organisation ist vollkommen öffentlich und den Behörden selbstverständlich willkommen.

Im ganzen glaubt Sebering eine im Interesse der Staatsgewalt und im Interesse einer ruhigen, wirtschaftlichen wie politischen Entwicklung erfreuliche Schwächung der radikalen und putschmüßigen Elemente links und rechts feststellen zu können.

Infolgedessen hat die Arbeiterbewegung vermehrte politische Macht gewonnen. Sie begann, durch ihre Vertreter Anteil an der Regierungsgewalt zu nehmen. In Rußland, in Deutschland, in den österreichischen Nachfolgestaaten trat sie aus der Opposition heraus und machte ihre ersten Schwerkämpfe als führende oder mitführende Macht. Auch Frankreich hat jetzt eine Regierung, die ohne die Sozialisten keinen Tag leben kann. In Amerika kündigt sich zum erstenmal eine politische Regsamkeit der Gewerkschaften an, die in der Partei Rasollettes ihr Betätigungsfeld findet und Ausschichten auf die Entstehung einer amerikanischen Labour Party eröffnet.

Aber noch ist es der Arbeiterbewegung in keinem Lande gelungen, die Probleme, mit denen sie ringt, zu lösen. Denn hat sie der Krieg auf der einen Seite vorwärts gebracht, so hat er sie auf der andern wieder zurückgeworfen. Er hat sie politisch begünstigt, er hat sie wirtschaftlich geschwächt.

Als Staatsbürger und Parteimann sieht der sozialistische Arbeiter die Schranken für seine Betätigung gefallen, seine Gegner diskreditiert. Als Glied der Wirtschaft, als Verkäufer seiner Arbeitskraft findet er sich einer ungünstigen Konjunktur gegenüber, die seinem sozialen und kulturellen Aufstieg den Weg versperrt.

Krieg und Revolution haben dem Kapitalismus nichts anzuhaben vermocht. Ja, man kann im Gegenteil sagen, daß aus der blutigen Saat eine neue Blüte des Kapitalismus entstanden ist. So ergibt sich der sinnfällige Widerspruch der Erscheinungen: Auf den Ministerbänken sitzen Sozialisten, inzwischen ballen sich Truste und Konzerne zu immer gewaltigeren Machtgebilden zusammen, und um diese Machtgebilde herum tummeln sich die zahllosen kapitalistischen Gründer- und Schieberexistenzen und verhöhnen mit ihrem Lurus den in den Händen der Arbeiter verbliebenen Schein der politischen Macht.

Das ist eine kritische Betrachtung, die alle gleichmäßig trifft: die früheren von Sozialisten durchsetzten deutschen Reichsregierungen, die englische Arbeiterregierung und die russischen Sowjets. Schon diese Allgemeinheit der Erscheinung führt zu dem Schluß, daß der sich hier offenbarende innere Widerspruch nicht auf Fehler der sozialistischen Politik, sondern auf viel tiefere Ursachen zurückzuführen ist.

Auf Grund der Erfahrung gilt es ein für allemal mit dem Irrtum zu brechen, als ob einem naturgewordenen System der Güterverteilung wie dem kapitalistischen System mit Gewalttätigen irgendwie beizukommen sei. Die bei den Kommunisten beliebte Nebenart vom „Sturze des Kapitalismus“ ist Unsinn. Eine alte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kann nicht ohne Verschwinden, als bis sich in ihrem Schoß eine neue gebildet hat. Auch in der Wirtschaft herrscht der Absicht vor dem leeren Raume. Darum läßt sich am Kapitalismus auch nicht das kleinste Stückchen befechtigen, wenn es nicht durch ein Stückchen Sozialismus ersetzt werden kann. Bleibt der leere Raum, so wächst der Kapitalismus in ihn wieder hinein, wie dem Krebs die abgetrockneten Scheren wieder wachsen.

Es ist darum auch ganz falsch zu sagen: „Der Kapitalismus muß bejeitigt werden, damit der Sozialismus kommen kann.“ Oder gar: „Je schlechter es dem Kapitalismus geht, desto besser ist es für den Sozialismus.“ Das ist ein Trugschluß. Denn wenn es unter dem Kapitalismus schlecht geht, d. h. wenn es den Arbeitern schlecht geht und den Unternehmern weniger gut als sonst — so geht es darum dem Kapitalismus selber noch lange nicht schlecht.

Umgekehrt gibt eine günstige Konjunktur der Arbeitern Gelegenheit, ihre Macht als Verkäufer der Arbeitskraft geltend zu machen. Sie macht sie stark genug, soziale Errungenschaften zu erkämpfen und zu behaupten. Sie stört

Kleines Feuilleton.

Victoria-Theater.

Egentlich müßten wir die Besprechung mit einem Protest beginnen. Denn „Das silberne Kaninchen“, das als Lustspiel platziert wird, hat auf diesen Titel keinen Anspruch. Schon die Idee des Stückes ist inkonsequent, und voller Unwahrscheinlichkeiten ist die Ausführung. Vielleicht hatte es der Autor, Adolf Böller, erst als Lustspiel gedacht und dann den Plan geändert, wobei dann eine erhebliche und verhängende Stimmungsänderung die notwendige Folge war. Daß der Verfasser eine so ernste Sache wie eine Besprechung mit der banalen Moribundierung durch drei Akte getrieben, soll ihm nicht angekreidet werden, geschweiges denn es, aus dem Spitz Urnig zu machen und die aus einer Art Witzentwicklung geborne Trennung der Götter bis zum sicheren Ende durchzuführen. Indessen liegt die Arbeit nun einmal vor, und es sei nur noch bemerkt, daß „Das silberne Kaninchen“ ein beheres Absteigequartier ist, wenn die „Gedensper“ des Stückes einen Gebrauch finden soll, aus dem aber nichts wird.

Die Besetzung — Franz Beck — hatte die Aufgabe, aus dem Text herauszuholen, was irgend möglich ist. Und das ist ihm gelungen. Ein besonders Lob verdient schon die Ausarbeitung, ein noch höheres die Aufführung selbst. Sie hat die Zuschauer leicht über die geschicklichen Schwänke der Handlung hinweg und auf jene knifflige, heftigste Stimmung, die zum eigentlichen „Erfolg“ jeder Stücke Verbindung sind. Man kann die Reihe der Mitarbeiter — Karl Rudolf Schütz, Hans Koch, Fritz Forberg, Rüdiger Straß, Albert Friedrich, Ursula Giese, Georg Thies, Erich von Döhring, Rudolf Höpfer, Theo Leonhardt, Gertrud Dami — nach dem Titel nennen, oder einen nach dem anderen, jeder hat auf dem richtigen Platz und trägt zum Gelingen bei.

Die Entdeckung des Sauerstoffes.

Im Oktober des Jahres 1774 kam Joseph Priestley, der Sekretär des Lord Shelburne, in dessen Begleitung nach Paris. Gelegenheit eines Besuchs bei dem Gelehrten Lavoisier ergriff er ganz beiläufig im Gespräch, daß ihm am 1. August die Herstellung des Sauerstoffes gelungen sei; und er erklärte auch das angeführte Experiment, er hatte dieses Quecksilberoxyd mit einem Brennpunkt erhitzt, und das entstehende Gas aufgefangen. In diesem Momente eine Menge heller als in atmosphärischer Luft und bläuliche verwehten Luft zu sehen. Es war also der für unser Leben so wichtige Sauerstoff, der in der Natur so häufig vorhanden ist. Es kommt uns heute erhaben vor, daß eine uns so geläufige Tatsache erst vor 150 Jahren der Welt bekannt geworden ist. Noch erhabener ist die Begebenheit eines Ge-

lehrten, der anscheinend so gar kein Verständnis für den Wert der Bekanntheit in der Wissenschaft hatte. Was würde heute für ein Lärm gemacht werden bei einer ähnlichen Entdeckung?

Es lohnt sich wohl, sich mit der Persönlichkeit des alten Priestley ein wenig zu beschäftigen. Am 13. März 1733 in Fieldhead (York) als Sohn eines wenig begüterten Tuchmachers geboren, erhielt der fränkische Junge eine sehr mäßige Ausbildung, erst in einer Dorfschule, dann bei einem Landgeistlichen. Schon als Jüngling aber beschäftigte er sich selbstständig mit dem Studium orientalischer Sprachen, des Hebräischen, Syrischen, Arabischen, Chaldäischen sowie mit der damals herrschenden Naturphilosophie. Als ihm ein Verwandter Aussicht auf Verwendung im Handelsgeheim machte, lernte er noch Französisch, Italienisch und Deutsch.

Auf Wunsch seiner Tante aber, die sich des mittellosen jungen Mannes annahm, sollte er Geistlicher werden, und zwar freischülerlich. Mit 19 Jahren bezog er also die Akademie in Daventry und 1755 wurde er als Prediger angestellt. Diefem Beruf blieb er mit geringen Unterbrechungen treu; wie so viele berühmte englische Gelehrte ging also auch Priestley von der Theologie aus. Seit 1761 als Lehrer an der geistlichen Akademie in Birmingham, bemühte er die Gelegenheit, um in dem benachbarten Edwinstown Turners Vorlesungen über Chemie zu hören. Gleichzeitig beschäftigte er sich selbst eifrig mit Experimenten, zu denen ihn sein Interesse für die Naturphilosophie geführt hatte. Bald darauf erschien sein erstes größeres wissenschaftliches Werk über „Verschiedene Arten der Luft“.

Schon er bereitete 1766 auf Grund eines Wertes über Elektricität Mitglied der Royal Society und 1771 der Academie des Sciences in Paris geworden war, blieb seine wirtschaftliche Lage als Geistlicher armer Gemeinden doch so ansehnlich, daß er im nächsten Jahre als Bibliothekar und Reisebegleiter in die Dienste des Königs trat. Als er 1780 aus diesem Verhältnis scheidet, um wieder Geistlicher zu werden, erhielt er eine lebenslängliche Pension von 150 Pfund. Damit konnte er in Birmingham, in dessen Bezirke er ein Landhaus kaufte, zufrieden leben. Hier verlebte er in der Royal Society mit Männern wie James Watt und Erasmus Darwin.

Aber das Schicksal gönnte ihm den Frieden nicht: am 14. Juli 1791 feierte die konstitutionelle Gesellschaft das Fest des Bastille-Sturmes. Obwohl Priestley dabei gar nicht herbeigehört wurde, berief der Vöbel den König, die Kirche der Nonkonformisten zu verbrennen und Priestleys Haus zu plündern. Mit Mühe entgingen der Gelehrte und seine Familie den Fanatikern. Aber alle seine Habe, die Erbschaften, jahrelanger Forschungsarbeiten verloren. In London fand er als Frühbedruener einer kleinen Gemeinde ein verhältnismäßig sicheres Asyl. Aber auch hier wurde er beobachtet; selbst die Mitglieder der Royal Society schämten seinen Umgang, denn neben seinen freischülerlichen und

konstitutionellen Ansichten hatte ihn auch die eifrige und später durch den Gang der Ereignisse als richtig erwiesene Kritik an der britischen Politik gegenüber den amerikanischen Kolonien schon in den sechziger Jahren in übles Ansehen gebracht.

Das Leben in England war ihm verleidet. 1794 folgte er seinen drei Söhnen nach Amerika. Am 6. Februar 1804 starb er in Northumberland, Pennsylvania. Seine acht bergessenen theologischen und philosophischen Schriften wurden nach seinem Tode in 25 Bänden herausgegeben. Dazu kommen seine oft bahnbrechenden, naturwissenschaftlichen Arbeiten.

Erkrankung Avertschentkos. Der auch in Deutschland bekannte russische Schriftsteller Artadj Avertschentko, der in Prag lebt, ist schwer erkrankt. Der Schriftsteller, der an den Folgen einer alten Kopfverwundung leidet, war infolge von Heberanstrengung erblindet. Durch eine Operation ist sein rechtes Auge gerettet worden, doch ist sein Zustand sehr ernst.

3775 Einstein-Schriften. Welche Ausdehnung die Literatur über die Relativitätstheorie angenommen hat, geht aus einer Bibliographie über die Einstein-Schriften hervor, die der Mathematiker an der Universität von Löwen, Maurice Lecot, der bekannte Physiker, herausgegeben hat. (Brüssel, M. Lamertin.) Man findet da eine Zusammenstellung aller Bücher und aller Zeitschriftenartikel, die in der ganzen Welt über Einsteins Theorie veröffentlicht worden sind. Es handelt sich um nicht weniger als dreitausendhundertfünfzig solcher Schriften. In erster Stelle steht Deutschland mit 1435 Schriften, ihm folgt England mit 1150, Frankreich mit 690, Italien mit 215, Holland mit 126. Die Anzahl der Gelehrten, die über die Relativitätstheorie geschrieben haben, beträgt nach der Aufstellung Lecots 1175. Sie verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Nationen: Deutschland 350, England 185, Frankreich 150, Vereinigte Staaten 125, Italien 65, Holland 50, Desterreich 49, Schweiz 37.

Die Klaffen der Wissenschaft. H. L. Rosenger erzählt in seinem „Heimgarten“ von dem bekannten Heidelberger Staatsrechtler J., der in seiner Eröffnungsrede vor Beginn des neuen Semesters verkündete: „Ich bin stolz darauf, von derselben Stelle herab wie der große Robert v. Mohl zu lehren zu dürfen.“ Den Heimgarten von der Universität machten Rosenger und Rosenger eine Aeußerung über das Schicksal des Parlamentarismus, die ihm einen mißbilligenden Seitenblick seines Begleiters eintrug: „Woher haben Sie denn das?“ Aus der Enzyklopädie Robert von Mohls, erwiderte der junge Dr. jur. selbstbewußt. Aber der Gelehrte fertigte ihn kurz ab: „Ich was, der alte Schwärzer!“ „Woraus ich schloß“, bemerkte Rosenger, „daß es auch in der Wissenschaft ein vor und hinter den Kulissen gibt.“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. August 1924.

Die Gedenkfeiern am Sonntag.

Am Sonntag den 3. August soll der Toten des Weltkriegs ehrend gedacht werden. Auf dem Domplatz findet eine Feier statt, die von behördlicher Seite veranstaltet wird.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer veranstaltet eine Feier im „Hoffäger“. An dieser Feier werden auch die Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilnehmen.

Die Feier im „Hoffäger“ wird in der Form, wie sie geplant ist, ihren Eindruck nicht verfehlen. Eine sehr starke Beteiligung ist zu erwarten.

Wie wieder Krieg!

Ein Arbeiter schreibt uns: Eine bekannte Buchhandlung will auch etwas tun zum Gedächtnis der Kriegsepoche. In einem Schaufenster stellt sie für das nächste Wochenende allerlei historische Bücher und Bilder den Vorübergehenden zur Ansicht an.

Adem Friedensstreife und ziert da: Herz, wenn ihm der 4. August 1924 noch gerufen wird. Wieviel Tränen sind seit diesem Tage geflossen, wieviel kostbare, sprudelnde Jugendblut hat die Erde getrunken.

Für den Friedensfreund lautet am 3. August die Parole: Wie wieder Krieg!

Schweigender Dienst.

Im Sommer 1919. Der furchtbare Vertrag von Versailles war abgeschlossen, über Deutschland zogen schwarze Wolken der Not und der Sorge. Nicht nur die schweren Schatten einer Zukunft des mühevollen Schaffens und der Entbehrung hatten sich zusammengezogen, unmittelbar vor jedem einzelnen im Volk und vor den Männern der Regierung und der Verwaltungsbehörden stand der drückende Mangel, der Hunger der Gegenwart.

Was sind das für Leute, die Quäker? Was wollen sie? Diese Fragen wurden gestellt, sie waren eigentlich müßig, denn was die Quäker waren und was sie wollten, hätte man sehr leicht an ihrem Wirken erkennen können.

Man sieht in den Quäkern eine religiöse Sekte. Sie werden deshalb verglichen mit anderen Sekten, die in Deutschland ihre Anhänger haben. Religiöse Sekten bauen sich in der Regel aus den Teilen von religiösen Lehrsystemen ein neues.

Der hiesige Verein Landegard hatte die Quäkern Joan Mary Fry eingeladen zu einer Aussprache über das Quäkertum. Der Engländer machte es Mühe, die deutsche Sprache zu meistern, es war aber erstaunlich, wie sie ihre Zustimmung

konnte in ihrer schlichten Art. Hier trat das Wort hinter den großen Gedanken zurück. Die Idee eines hohen Menschentums wurde lebendig und wirkte tief und stark auf die stillen Menschen, die sich auf dem Boden gefunden hatten.

Als die Deutschen während des Krieges in England in größter Not waren, reichten ihnen die Quäker die hilfreiche Hand. In den Fronten, wo es ihnen möglich war, wirkten sie. In England und Amerika führten sie einen Kampf gegen den Krieg.

Wie Fry erzählte auch aus der Geschichte der Quäkerbewegung. Von George Fox, dem Begründer im 17. Jahrhundert, von William Penn, dem Schöpfer des nordamerikanischen States Pennsylvania. Friede und Freiheit, Liebe und Gleichheit, das waren die obersten Gebote dieses Staates.

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Wilhelmstadt. Montag den 4. August, abends 7 1/2 Uhr, Abrechnung bei Schulz, Friesenstraße 42.
Bezirk Alte Markt. Montag den 4. August, abends 8 Uhr, Abrechnung bei Böhm.
Sämtliche Betriebsobjekte am Dienstag den 5. August, abends 8 Uhr, Schulz bei Ed. Holtz.
Bezirk Neue Markt. Am Mittwoch den 6. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten“. Referent: Stadtverordneter Genosse Heunberger.

Moskauer Kriegswünsche.

Die Kommunisten hatten am Freitag eine wichtige Frage im „Hoffäger“ zur Entscheidung vor die Öffentlichkeit gestellt. Man wollte prüfen, was besser sei, Krieg oder Revolution. Der Landtagsabgeordnete Oberstein liest das Problem in echt wissenschaftlicher Form, nämlich durch fürchterliche Länge. Mit der Gründlichkeit nahm er's dafür weniger genau, und um keinem wehe zu tun, entschied er sich schließlich weder für das eine noch für das andere, sondern wählte beide.

Ein anderer Redner, der so sprach wie er heißt und wahrheitsgemäß auch ein ehrsüchtiger Reichstagsparlamentarier ist — nämlich Schlecht — überbrachte eine von einer Petersburger Waffenfabrik den Krupparbeitern (nicht den Magdeburger Arbeitern, wie falsch behauptet wurde) gestiftete Fahne mit dem ausdrücklichen Bemerkten, sie sei deshalb gestiftet, weil die Krupparbeiter einmal dieselbe Funktion wieder aufnehmen sollen, die sie während des Weltkriegs ausübten, nämlich Kanonen bauen.

Rebenan im „Hohenzollernpark“ hatten die Völkischen eine Feier. Wir waren nicht dort, aber so ungefähr werden die das selbe erzählt haben, nämlich: Freia! Ausgerechnet am gleichen Tag, an dem vor zehn Jahren die Wärfel fielen, die uns das entsetzliche Elend, das bis in unsere Gegenwart reicht, brachten. Warum diese Leute zwei Monate benutzen, ist eigentlich rätselhaft. Sie würden auch ökonomischer besser abhandeln; denn vermutlich würde bei gemeinsamer Kriegpropaganda wenigstens ein Saal voll.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Telefon 3601. Geöffnet von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. Freitags länger. Auslieferung. Fotoapp. 49b Seilgasse. Montag den 4. August, 7 Uhr. Sport- und Spardorps auf dem Schrottplatz. Mitgliedskarte gilt als Ausweis. Abrechnung Fernerleben, Dienstag 8 Uhr bei kurze Mitgliederversammlung. Komrad Walter Ribber spricht. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Sommerabend.

Das Heimchen zirpt im Grase. Feine Abendwölken spazieren am Himmel. Sie haften letzte goldrote Fingerringe der scheidenden Sonne. Und wenn sie ein Bispelchen erwischt haben, dann winken sie damit der Erde zu.

Das Heimchen zirpt immerzu. Alle Blumen in der Wiese träumen. Ein verirrer Schmetterling flattert über den jammerlichen Wiesentraum. Nun sitzt er am schlanken Stengel der Arnika und ist im Wunderland der schlafenden Blumen.

Das Heimchen zirpt immerzu. Alle Blumen in der Wiese träumen. Ein verirrer Schmetterling flattert über den jammerlichen Wiesentraum. Nun sitzt er am schlanken Stengel der Arnika und ist im Wunderland der schlafenden Blumen.

Das Heimchen zirpt immerzu. Alle Blumen in der Wiese träumen. Ein verirrer Schmetterling flattert über den jammerlichen Wiesentraum. Nun sitzt er am schlanken Stengel der Arnika und ist im Wunderland der schlafenden Blumen.

Monarchistische Jugendbünde in Ortsauschüssen.

Am 28. d. M. fand auf der Regierung in Magdeburg eine Sitzung des Bezirksausschusses für Jugendpflege statt. Geleitet wurde diese Sitzung vom Oberregierungsrat Freyberg, der in seiner Begrüßungsansprache den hohen Wert der Jugendpflege zum Ausdruck brachte, sowie auf die Gefahren, die heute für die Jugend bestehen, hinwies.

In dieser Besprechung wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die Jugendgruppen des Stahlhelms (Werwolf) oder sonstige staatsfeindliche Verbände Aufnahme in den Ortsauschüssen finden können. Von einigen Rednern wurde bemerkt, daß es nicht angehen könne, daß antistaatliche Organisationen in staatliche Einrichtungen Aufnahme finden.

Aus Statuten und Erklärungen ist selbstverständlich der politische Charakter einer Organisation zumeist nicht klar zu erkennen. Es hätte also wenig Wert, für die Aufnahme oder Ablehnung Theorien oder Grundätze zu bestimmen, aber wie steht es mit der Kontrolle der Tätigkeit der Ortsauschüsse? Ingenommen, in einem Ortsauschuss haben die monarchistischen und nationalistischen Jugendbünde die Mehrheit. Sie bekommen Mittel von der Gemeinde und der Regierung, laufen sich — wie es die „Elbowacht“ empfindet — Nebungsgebühren und ähnliche Dinge, veranstalten mit Stahlhelm und Vorkriegsparteien deutsche Abende mit schwarzweißer Prägung und Versöhnungstelegramme an den ehemaligen Krontruppen usw., was geschieht damit? Wird dann auch noch gesagt, daß allen Staatsmitteln gewährt werden müssen, auch wenn manche Gruppen mit der Staatsform nicht einverstanden sind, für die heute zufällig die Mehrheit stimmt? Das wäre allerdings eine Toleranz, die an Selbstmord grenzt.

Der Regierungsvertreter glaubte sich auf eine Anordnung des preussischen Kultusministeriums stützen zu können. Eine Rundverordnung des Reichswehrministeriums sieht damit freilich im engen Widerspruch. Sie lautet: „Auf Grund ihrer Betätigung sind der Stahlhelm (Wund der Frontkämpfer), der Jugendliche Orden, der Werwolf, die Vereinigten Vaterländischen Verbände als politische Vereine im Sinne des § 36 des Wehrgesetzes anzusehen.“

Diese Verordnung besagt doch ganz deutlich, welche Stellung gegen diese Organisationen einzunehmen ist. Oder glaubt etwa die Magdeburger Regierung, in diesen Verbänden etwas anderes zu finden, als es der Reichswehrminister zum Ausdruck gebracht hat? Solange man uns den Beweis nicht erbringt, daß diese Verbände nicht staatsfeindliche Propaganda treiben und in ihren Jugendgruppen wirkliche körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend anstreben, bleibe ich schärfster Gegner der Aufnahme dieser Jugendgruppen in die Ortsauschüsse.

Es würde auch angedacht sein, wenn sich die preussische Regierung in bestimmter Weise dazu äußern würde, um jeder Unklarheit von vornherein vorzubeugen. Denn das bei der heutigen Einstellung der Bevölkerungsschichten mit diesen staatsfeindlichen Verbänden sein gedeihliches Arbeiten möglich ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

Beabsichtigt wurde in der Sitzung außerdem noch, allmonatlich ein Mitteilungsblatt vom Bezirksausschuss herauszugeben, das allen Jugendpflege treibenden Vereinen zugänglich gemacht werden soll. Auch soll in diesem Jahre noch ein Kurzus für Jugendpfleger stattfinden. Nachdem noch ein Arbeitsausschuss gebildet war, fand die ausserordentliche Sitzung ihr Ende.

Die Kommunisten als Retter der Gewerkschaften.

Der Deutsche Bauernarbeitsbund wählte am Sonntag den 3. August seine Abgeordneten zu den Verhandlungen. Mit großem Geschrei geben die Kommunisten unter der Floskel „Opposition“ in den Wahlkampf, und wie seit Jahr und Tag weiß die kommunistische Presse ganz besonders die „Tribüne“, weiter nichts zu leisten, als die Führer der Gewerkschaften herunterzureißen. Das ist der einzige revolutionäre Kampftakt den sie führen. Die Kollegen der Opposition werden als die allein zuverlässigen Verhandlungsvertreter angepriesen. Wer sind nun diese Leute? Albert Steinhilber, der große Stratege, der seinerzeit Otto Landsberg als Geißel mit nach Braunschweig entführer wollte. Als in Helmstedt der Bauernrat sich ihm entgegenstellte, da ließ Steinhilber schnell die Waffe ins Auto fallen und mutig hob er die Hände hoch, die Opposition war erledigt. Und dieser Mann, der in jeder Versammlung, solange er wieder Arbeiter ist, den Klassenkampf gegen die Wozgen führt, ist von der Opposition an die Spitze gestellt, in der Hoffnung, die Bauernarbeiter sind so dumm und laufen solchen Marxschreibern nach.

Aber die Opposition hat lauter solche würdigen Vertreter Walter Hübnert ist noch jung und dabei wandelbar. Seine Laufbahn begann bei der U. S. V., dann wurde er Kommunist und mit der Parole Moskauer wetterte er los. Da die Wozgen Nachwuchs gebrauchen, kehrte er zurück zur U. S. V. und bekehrte seine zurückgebliebenen Freunde, die leider diese Wandlung nicht anerkennen wollten. Seine Gewerkschaft zum Wozgen hatten seiner Erfolg, die Opposition bietet jetzt wieder Aussicht, zu glänzen. Alle Anträge aus der Fabrik Moskauer wurden als eigene Arbeit von Hübnert unterzeichnet.

Weniger gefährlich ist der dritte Kandidat, Kollege Liedtke. Er ist ein unbefriedigtes Blatt. Er ist kein Mitglied bei den Kommunisten, aber ein Kollege, der jeden ihm nur nicht macht, soweit ich seine Tätigkeit als Parteimitglied beobachten konnte.

Kollegen, haltet die Augen auf, seht euch die Vertreter an und handelt nach den alten gewerkschaftlichen Grundätzen, daß gerade die besten Kollegen für solche Aufgaben gut genug sind. Kein Steinhilber, Hübnert oder Liedtke haben für die großen Aufgaben der Gegenwart Verständnis. Die Kollegen Heymann, Schneider, Ebel, Niehls und Thiele bringen Lebenserfahrung und gesunden Sinn der Organisation in allen Fragen entgegen. Keine Stimme darf verloren gehen für diese Kollegen, kein Bauarbeiter darf den Querkörpern seine Stimme geben. Sorgt dafür, daß die sogenannte Opposition, das heißt diese Spalter der Gewerkschaften die herdicke Niederlage erhalten. Wählt Gewerkschafter, damit der Bauernarbeitsbund ein Volkswort für die Bauernarbeiter bleibt. Ein alter Bauernarbeiter.

Achtung, Schwerkrriegsbeschädigte! An der Verfassungsfest, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am 10. August auf dem Domplatz veranstaltet, soll für die Schwerkrriegsbeschädigten, die das lange Stehen nicht aushalten, ein besonderer Platz mit Gelegenheit zum Eigen angewiesen werden. Wer von den Schwerkrriegsbeschädigten davon Gebrauch machen will, kann in der Geschäftsstelle des Reichsbundes der

Kriegsbeschädigten, Knochenhauerufer 50, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, einen Ausweis zur Benutzung eines Sitzplatzes in Empfang nehmen.

Nie wieder Krieg. Millionen von Menschen in der ganzen Welt wollen zur 10. Wiederkehr des Kriegsanfangs, daß die Greuel des Krieges, Mord und Brand, nie wieder die Länder verwüsten. Millionen sind der Auffassung, daß die Menschen friedlich nebeneinander leben können. Einige wenige haben das in Büchern niedergelegt. Sie weisen darauf hin, daß der Krieg Vernichtung aller Kultur, Untergrabung der Volksgesundheit und unermessliches Elend bedeutet. Die Buchhandlung „Volkstimme“ zeigt in ihrer heutigen Ausgabe pazifistische Literatur von hervorragenden Vorkämpfern der Friedensbewegung wie: Warbasse, General Schönaich, Volksgenossenschaftler u. a. m. Eine Besichtigung des Schaukastens und des Ladens ist zu empfehlen.

Kongresse in Magdeburg. Während der vom 23. August bis zum 14. September 1924 stattfindenden Ausstellung „Gas, Wasser, Elektrizität“ werden in Magdeburg eine Reihe von Kongressen stattfinden. U. a. werden die Gas- und Wasserfachleute Mitteldeutschlands zusammenkommen, auch die Bürgermeister der Provinz Sachsen und Halbes werden die Ausstellung gemeinsam besichtigen. In der ersten Septemberwoche ist eine Tagung des Handwerks des Magdeburger Bezirks vorgesehen.

Christofen und Pflanzen. Wieder war der Markt so reich besetzt, daß die alteingesessenen Händlerinnen sich beim Marktgeheimnehmer beschwerten über die Verhinderung der Passagen durch die „Neuen“. Tatsächlich waren die Gänge zwischen den Verkaufstischen teilweise so schmal, daß die Käufer nur nach der früher geübten Polonäsenart sich hindurch zu schlängeln vermochten. Allzuwählisch brauchte auch heute niemand zu sein, denn, wer bei der Fülle der Produkte seine Waren an der Mann oder an die Frau bringen wollte, der mußte gute Angebote machen können. Als Neuheit gab es Apricoten in großen Mengen, die das Pfund zu 50 Pfg. und die schon besser entwickelten zu 60 Pfg. abgegeben wurden. Die ersten blauen Gießpflaumen, die nur in geringen Mengen am Plage waren, fanden Liebhaber, die gern 60 Pfg. für das Pfund bezahlten. Unter den vielen sonstigen Erzeugnissen herrschten immer noch die Gurken vor. Sie wurden heute direkt vom Wagen abgegeben zum Preise von 2,75 Mark pro Schock. Die Hausfrauen machten von diesem Angebot reichlichen Gebrauch, noch dazu als die Nebenartikel die zum Einmachen benötigt werden, ebenfalls reichlich vorhanden waren. An einer Stelle wurde noch in größerer Menge Khabarber, das Pfund zu 5 Pfg., feilgeboten. In Kartoffeln, Getreide, sowie in allen Obst- und Gemüsekategorien, war das Angebot entschieden stärker als die Nachfrage. Die Preise waren gegen die Vorwoche wenig verändert. Eine reichliche Einbindung scheiterte an der allgemeinen Geldnot. Auf dem Fleischmarkt äußerte eine Händlerin unter der Wirkung des sich immer mehr verringenden Umsatzes, in der nächsten Zeit überhaupt nicht mehr schlachten zu wollen. (?)

Das Schulgeld an den städtischen höheren Lehranstalten Mittel- und Volksschulen (letztere nur für auswärtige Schüler) ist für den Monat August die letzten Jahres das gleiche wie im Monat Juli. Das noch nicht gezahlte Schulgeld für höhere Lehranstalten für April bis Juli, sowie für August dieses Jahres ist vom 4. bis 16. August dieses Jahres an die städtische Kämmereikasse, Spiegelstraße 1/2, unter Vorlegung des Schulgeldbelegzettels zu zahlen. Bei Ueberweisungen ist die Hebebuchnummer anzugeben. Das für April bis Juli dieses Jahres für Mittelschulen noch nicht gezahlte Schulgeld ist gleichfalls bis 16. August d. J. an die städtische Kämmereikasse zu zahlen. Für den Monat August d. J. wird das Schulgeld gleichzeitig nach Wiederbeginn des Unterrichtes nach den Sommerferien in den Schulen eingezogen. Die Kasse ist vor dem 4. und nach dem 16. August zur Annahme von Schulgeld geschlossen. Nach dem 16. August d. J. tritt gebührenpflichtige Einziehung ein.

Magdeburger Rennwoche. Die kommende Magdeburger Rennwoche, welche Sonntag den 16., Sonntag den 17., Freitag den 22. und Sonntag den 24. August umschließt, hat für die ersten drei Tage einen glänzenden Kennungsanschluß gehabt; auch für die restlichen Rennen am 24. August dürften noch harte Meldungen zu erwarten sein. Bisher sind nicht weniger als 896 Unterjocher abgegeben, so daß für das vierstägige Meeting reichhaltiger Sport zu erwarten ist. Der große Preis von Magdeburg, der am 24. August auf dem Programm steht, wird von den besten dreijährigen Pferden, wie Fandin, Vidame, Jovencens, Rheintochter, Examinelle und Nili bestritten. Von den älteren Pferden kommen Lorenzo, Hampelmann, Traumduer, Dardanos, Fuchsmajor und Tuan Jang als Klaffpferde in Frage. Der Stall Klaff hat sich an diesem führenden Rennen allein mit fünf Pferden beteiligt. Die anderen großen Rennen der Magdeburger Rennwoche sind in ähnlicher Weise besetzt und weist die Borussia allem 51 Interessierten auf. Die Germania, das beste zweijährige Rennen Magdeburgs, dürfte die gleiche Besetzung finden.

Der Magdeburger Tierzuchtverein, der durch Krieg und Inflation einen großen Teil seiner Mitglieder und sein gesamtes, in mündelwürdigen Papieren angelegtes Vermögen verloren hat, ist durch eine kleine, aber opferwillige Schar von Männern und Frauen durch die schwersten Zeiten hindurchgeführt und auf eine neue Grundlage gestellt worden. Die neue Geschäftsstelle Knochenhauerufer 52, Telefon 8070, sowie die Anfänge eines neuen Tierzuchtvereins in der Straße 1a (siehe Anzeiger) beweisen den Willen, den Verein wieder auf die alte Höhe zu führen, auf die er sich bereits vor dem Kriege befunden hat. Der Anschlag des Vereins an den Reichsverband deutscher Tierzuchtvereine ist wieder voll-

zogen worden. Es von der Tierzucht weicher ausgeht, sollte eine für Mitglieder kostenlose Kunst- und Veranlagungsstelle in Angelegenheiten des Tierzucht und der Tierpflege errichtet werden. Zur Ausfüllung dieser unerschöpflichen Pläne bedarf es aber der Mitwirkung und Unterstützung der weitesten Kreise von Magdeburg und Umgebung. Der Verein nimmt Männer und Frauen aus allen Bevölkerungsklassen auf; er hat auch in Arbeiterkreisen viele treue Mitglieder. In der Mindestjahresbeiträge nur 1 Mark beträgt und auf Wunsch in Raten gezahlt werden kann, hat jeder Gelegenheit, dem Verein beizutreten. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen.

Gewerbegerichtsbesitzer. Ferienhaber fällt die Sitzung am Dienstag aus.

Sportliche Wettkämpfe der Magdeburger Mittel- und Volksschulen. Uns wird geschrieben: Um das Interesse der Schüler für die Wettkämpfe zu fördern, will die Sudenten der 2. Volksschule zum ersten Male sportliche Wettkämpfe für die Mittel- und Volksschulen ausrichten. Schlagball- und Handballspiele, Staffeln und Einzelkämpfe sollen ausgetragen werden. Den Siegern im Einzelkampf winken Diplome und Ehrenpreise, den besten Staffeln und den Siegern in den Spielen wertvolle Wanderpreise. Durch Sudentenfirmen sind bis jetzt die meisten Preise gesichert worden. Da sich die Wettkämpfe aber über ganz Magdeburg erstrecken sollen, richten wir die Bitte an alle Magdeburger Geschäftsleute, Sportvereine und Sportfreunde, durch Stiftung von Wanderpreisen oder durch Geldspenden die beabsichtigte Veranstaltung zu unterstützen. Diebstahlische Mittelungen nimmt der Lehrer Wilhelm Dück, Sudenten, Schillerstraße 10a entgegen. Die Meldungen der Mittel- und Volksschulen zu den Reichsjugendwettkämpfen waren groß, wir rechnen aber mit einer Massenbeteiligung beim Magdeburger Schülerportfest. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

In der Freibank im Schlachthof (Pollestraße) wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Mittwoch den 6. August vorm. Nr. 2401—2500, nachm. Nr. 2501—2600; Donnerstag den 7. August vorm. Nr. 2601—2700, nachm. Nr. 2701—2800; Freitag den 8. August nachm. Nr. 2801—2900, Sonnabend den 9. August vorm. Nr. 2901—3000, nachm. 1—100. An allen diesen Verkaufstagen wird auch ohne Nummern Fleisch verabfolgt.

Der Reichsindex im Juli. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) besaß sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch den 30. Juli auf das 1,146 Milliardenfache der Vorjahreszeit. Gegenüber der Vorwoche (1.16) ist demnach eine Abnahme von 1,7 Prozent zu verzeichnen, die auf ein Nachlassen der Preise für Getreide und Kartoffeln zurückzuführen ist. Für den Durchschnitt des Monats Juli berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,16 Milliardenfache. Gegenüber dem 1,12 Milliardenfachen im Durchschnitt des Monats Juni ergibt sich eine Steigerung von 3,6 Prozent. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt Juli das 1,266 Milliardenfache.

Nach nicht ermittelt ist die seit 16. 6. 1924 als vermietet gemeldete Ehefrau Auguste Schröder geb. Werner, hier Königsborner Straße 1 wohnhaft gewesen. Sie ist 53 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hatte auf der Mitte der Stirn eine etwa erbsenartige Warze und über den Brüsten einen braunen Leberfleck. Sie war bekleidet mit schwarzem Rock, graubraungestreifter Bluse, grau-weißgestreifter Mäntelchen, grauen Hausschuhen und trug am Goldfinger der rechten Hand Trauring gez. A. W. 1890. Da sie in letzter Zeit schwerkränkt gewesen sein soll, ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihr Leben in der Elbe ein Ende gemacht hat. Sachdienliche Mitteilungen über den Aufenthalt der Vermieteten, oder falls eine Person, wie die Schröder beschrieben ist, in der Elbe gefolgt sein sollte, nimmt die Kriminaldirektion — fernmündlich Dauerdienst — entgegen.

Aus dem hiesigen Kinderheim entwichen ist am 24. v. M. der Schulfreie Stanislaus Wehner. Er ist 10 Jahre alt, 1,25 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, braune Augen, spricht polnisch und gebrochen deutsch, trägt blaue Jacke und vermullich graue Hose, schwarze Strümpfe und Anstaltsmäntel. Er treibt sich vermullich in der Gegend Krottdorf-Halberstadt umher.

Vermieth wird seit dem 27. v. M. aus Wehringen der landwirtschaftliche Schüler Hubert Lange, der zuletzt in Gillerleben gelehrt worden ist. Er ist 16 Jahre alt, 1,72 Meter groß, schlank, dunkelblond, trägt grüne Tuchschürmle mit Pfug, hellgrauen Anzug, weißen Stehkragen, weiß- und blaugestreifter Strawatte und schwarze Schnürschuhe. Er führt ein Herrenjahrsrad Marke „Wolter 2“ bei sich für die Ermittlung des Lange ist eine hohe Belohnung zugesichert.

Eigentümerin gesucht. Der Schüler E. C. wohnhaft Krottdorfstraße 43, hat am 30. Juli d. J. auf dem Alten Markt einer Dame eine kleine schwarze Ledertasche mit circa 10 Mark Inhalt aus einem Korb entwendet. Die unbekante Besächtige wird ersucht die Geldtasche mit dem noch beschlagnahmten Geldbetrag von 2,50 Mark bei der Kriminaldirektion, Halberstädter Straße, Zimmer 258, in Empfang zu nehmen.

Geflohen wurden in der Zeit vom 3. bis 31. v. M. aus einer Wohnung in der Friesenstraße in Abwesenheit des Inhabers 4½ Meter Kollumstoff, 5 Meter graues Seidenputz, Damastbettdüge (gez. J. A. M.), Handtücher (gez. A. D. u. J. G.), Bettlicher (gez. J. G. u. A. M.), Tisch- und Wandlüber (gez. A. G. A. M. u. J. G.), gestrichelte Federbetten (gez. A. G. u. A. M.), Herren- und Damenhemden mit Einfaß, grüne und schwarze Strümpfe und eine große

schwarze Handtasche; aus einer Wohnung im Knochenhauerufer eine schwarz-weißgestreifte Hose und Weste, zwei Paar schwarze Schnürschuhe, blauegestreifte Wäschehemden und goldene Damenuhr. Im letzteren Falle kommt der Führerjüngling Franz Gollert von hier als Täter in Frage.

Beschwerden ist der 16jährige Schüler Hubert Lange aus Wehringen. Die besorgten Eltern bitten um Nachricht, falls jemand Auskunft geben kann. Siehe Anzeige in heutiger Nummer.

Achtung, Bauarbeiter! Wir machen unsere Mitglieder auf das heutige Interat betreffend unsere Wahlen zu den Verbands-Tagen aufmerksam und bitten um eingehende Beachtung. **Baugewerkschaft Magdeburg.**

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Victoria-Theater. Sonntag (Lustspielneubelt): Das silberne Ränchen. Montag (Schwanenlager): Mein Vetter Eduard. Dienstag: Das silberne Ränchen. Mittwoch: Mein Vetter Eduard. Donnerstag: Das silberne Ränchen. Freitag (neueinstudiert): Erdgeist. Sonnabend: Erdgeist. Sonntag: Bürger Schrypel.

Central-Theater. Täglich 7½ Uhr geht die komisch-mythologische Operette „Die schöne Galathee“ in Szene. Die altsinnige Fabel neuzug durch Oberregisseur Langhoyer, die ausgefeilte musikalische Leitung Kapellmeister Schmidt's führte der Aufführung bei der Premiere einen durchschlagenden Erfolg. Eine Fülle von Kostümen, eine der ersten Sängerinnen Deutschlands (deutsches Opernhaus Berlin), entzückt das Publikum durch ihre ungewöhnlich schönen Stimme und ihr schauspielerisches Können. Ihr Partner, der weltberühmte Tenor Kurt Schill, der entzückte Souveräne Truba Polin in dem gleichnamigen Oper. Im zweiten Teil erscheint Bariton als „Fribolin“ in dem gleichnamigen Oper. Der Besuch des Theaters ist ein außerordentliches Ereignis, die Nachfrage nach Karten eine ungewöhnlich rege, so daß es sich empfiehlt schon jetzt Villen zu befragen die an den besagten Stellen immer 7 Tage im Voraus zu haben sind.

Der Antikrist und sein Werk. Sonntag abend 8 Uhr öffentliche religiose Versammlung, Fürstenwallstraße 14. Eintritt frei. Jeder sei herzlich eingeladen.

Aus der Jugendbewegung.

Die Jungboventur. In der Zeit vom 17. bis 23. August und 24. bis 30. August findet auf dem Verbandsheim Jungborn bei Magdeburg je ein Stägiger Jugendführer-Lehrgang statt. Anmeldungen hierauf sind zu richten an das Bezirksjugend-Sekretariat, Magdeburg, Große Münzstraße 3. Die Teilnehmergebühr beträgt pro Person 2,00 Mark. Für Mittagessen, Morgen- und Abendkaffee sind außerdem zu zahlen für die Woche 3 Mk., Brot und Zubrot für die übrigen Mahlzeiten muß jeder Teilnehmer selbst halten. Arbeitslose werden auf Antrag von den Teilnehmergebühren befreit. Zu zahlreicher Beteiligung ladet nachmals ein.

Der Bezirksvorstand der sozialistischen Arbeiterjugend, Bezirk Mittelelbe. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Medizinischer Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich am 3. August Dr. Silberstein, Johannsbergstraße 8, Tel. 5149; für den Bezirk Wilhelmstadt am-Not. P. Stange, Obenfelder Straße 72, Tel. 5554. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Victoria-Theater.

In der am Freitag erfolgten Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Das silberne Ränchen“ erzielte daselbst einen durchschlagenden Erfolg, das von Akt zu Akt steigerte. Dieses Lustspiel gehört zu den besten und feinsten der Neuzeit und ist an allen größeren Theatern mit großem Beifall aufgenommen.

Mein Bücherbrett.

Zu laufende Lektüre.
Licht-Bild-Bühne Nr. 88. — Motor-Radspott Nr. 18. — Wirtschaft und Statistik Nr. 14. — Der Deutsche Kunstfunk Nr. 31. — Dabeim Nr. 46. — Westermanns Monatshefte, August. — Die Weltwoche Nr. 31. — Meine Zeitung Nr. 11. — Kulturwille Nr. 7. — Reichsberufungsblatt Nr. 24. — Mitroskosmos Nr. 10. — Deutsche Kunst und Volkswirtschaft Nr. 11. — Licht-Bild-Bühne Nr. 86. — Der Film Nr. 30. — Weltgeschichte Nr. 21. — Der Kosmos Nr. 10. — Weltgeschichte Nr. 10. — Die Glocke Nr. 18. — Junge Republik Nr. 1. — Die Kunst Nr. 11. — Erfurter Führer Nr. 12. — Reichsamt Nachrichten Nr. 43. — Die Gartenlaube Nr. 31. — Die Wache Nr. 30. — Gewerkschafts-Organ Nr. 4. — Die Musik Welt Nr. 1. — Die Literatur Nr. 11. — Junge Gemeinde Nr. 31. — Jugend Welt Nr. 24. — Der Arbeiter Nr. 15. — Reichsberufungsblatt Nr. 25. — Das Tagebuch Nr. 31. — Neue Bahnen Nr. 8. — Praktische Damen- und Kindermode Nr. 38. — Modezeitung für Deutsche Hans Nr. 28. — Frauenwelt Nr. 12 mit Schnittmuster — Lachen links Nr. 30, Sondernummer. Vor 10 Jahren. — Die Gesellschaft Nr. 5.

Enorm billiges Möbel-Angebot! Speisezimmer 320, Schlafzimmer 320, Herrenzimmer 320, Möbel-Palast Breiteweg Nr. 150 — Transport mit eigenem Lastauto. —

Bekanntmachung. Sitzung der Gemeindevertretung. Von der Tagesordnung der am Sonntag den 2. August d. J. abends 7 Uhr (nicht 7½ Uhr) stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung sind die Punkte 3 bis einschl. 18 abgesetzt. **Berlin-Tagesblätter, 31. Juli 1924.** Der Gemeindevorsteher, **F. S. Grabenkeim.**

Bekanntmachung. Die zu andauernden Stadtrats gewählten Stadtratsmitglieder Herrmann und Böhmer haben ihr Mandat als Stadtratsmitglieder niedergelegt. In ihre Stelle treten in die Stadtratsversammlung ein:
1. der kaufm. Angestellter Willi Gebhardt,
2. der Schriftf. Adolf Böhmer,
3. der Schlosser Willi Palm.
Sitzung den 1. August 1924. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Auf Grund der Abrechnung für die Jahre vom 1. September 1921 habe ich die Sätze und Sätze wie folgt festgesetzt: 7. August.

am Mittwoch 31. Uhr, dort Schwanke (S. der Schwandart) Wägen für die die Schwanke, Schmecker, Stiegels, Wachen, Dörfler, Wien.
Die angeführten Sätze sind zu den festgesetzten Sätzen an den bekanntesten Sätzen der Kommissionen vorzuführen. Von jedem Gegenstand ist ein Abrechnungsbeleg beizulegen.
Alle Gegenstände, auch die im Vorjahr gefahren, müssen, wenn sie wieder zum Fahren bringen verwendet werden sollen, vorgeführt werden. Von der Vorführung sind anzugeben sind die Inhabere der Gegenstände, die der Kontrolle der Landwirtsch. Kammer in Halle unterliegen. Von den abgeklärten Gegenständen sind die Sparten zu bezeichnen.
Der Landrat, **F. S. Grabenkeim, Kreisverwalter.**

Veröffentlichung. Berlin-Tagesblätter, den 2. Juli 1924. Der Gemeindevorsteher, **F. S. Grabenkeim.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg. **Mittwoch den 6. August, abends 6½ Uhr,** bei Lichtfeld, Knochenhauerufer 25 **Branchen-Versammlung** der Schmiede und Stellmacher der Junger und Wagenfabriken. **Tagesordnung:** Wahl der Delegationskommission und Branchenausschüsse. **Donnerstag den 7. August, abends 6 Uhr,** im Bahnhofs-Bezirk, Abbe-Str. 10, **Sitzung sämtlicher Sieberei-Vertrauensleute.** Die Verwaltung.

Flaschenbier Reine beliebten hiesiger und bayerischer Brauereien sowie **!Echt Köstritzer!** aus der k. k. Brauerei sende nach allen Stadtteilen sowie nach Döbmitz, Groß-Ottersleben, Döbendorf, Osterweddingen und Süldorf. **Hermann Fellecke** — Biergroßhandlung — Klosterkirchhof 1, Nähe Domplatz. Fernspr. 938.

Fahrräder-Klinik rep. sporth. Räder u. Gummi. Kutscherstraße 9, Ecke St. Schulstr. **Lichtbilder** für alle Anlässe werden schnellstens angefertigt. **Atelier Frima** Stephanstraße 20, L. **Alle Sorten künstliche Blumen** Brautkränze grün — Silber — gold Ränder-Rohpflanze **Carl Siebert** Carlstraße 4, Eckhaus beim Feuerwehr-Depot Groß- und Kleinverkauf.

Magdeburger Stadtbank Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte **Große Münzstraße 6** — Telephon 9985—89, 8690 (außerhalb über Rathaus). —

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe, Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke. 1316
Wir geben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke an
Wiederverkäufer und Hausierer ab.
Kein Laden! — Keine Ladenkosten! — Durchgehend reduziert!

Direkt ab Werk Plauen!

Künstler-Gardinen Englisch Silt und Etamine Fenster von 4.00 an
Stores Englisch Silt und Etamine Stück von 2.00 an
Schleier-Gardinen Meter von 0.85 an

Bettdecken über 2 Betten von 8.00 an
Etamines in allen Breiten bis 220 cm breit . . . von 1.35 an
Rouleautoffe in allen Breiten, weiß, creme und gold Meter von 1.00 an

Billige Wollgarntage

bis Montag den 4. August.
Keiner versäume diese Gelegenheit!
Kammgarn 1/5 Pfund 95 J
Schweisswolle 1/5 Pfund 1.—

Farbige Zephirwollen

Unerreichte Farbauswahl 1/5 Pfund 1.60 und 2.50 Unerreichte Farbauswahl!
Strickjacken handgehäkelt, la. Qualität 16.— und 18.—

BOLMS & HEY

Verkauft

Chaiselg. Klavierfl. beides wie neu, u. best. Fabr. Dessauer Str. 4. 11.
Krankenschwester u. Stütze zu verkaufen evtl. auch gegen Fahrlohn bei Gebauer, Sudau, Gärtnerstraße 14 1037

Wichtiges Piano
neu, in bester Lage, Ausführung, selten preisw. 650 G.-M. nach Wunsch geheizt 15 M. mehr.
Funkes Pianobaus.
Berliner Straße 3031
Telephon 9201.

Die vorzüglichsten **Mittelland-Gummiabsätze und -Sohlen**
kaufen Sie in allergrößter Auswahl im **Gummihaus Frieda Frey**, Johannisberg Str. 12/13, an der Strombrücke

Zur Weinbereitung
Ballons — Gärrohren
Weinhefen
Weinbücher usw.
Drogerie Dowatzki
am Haselbuckplatz

Magdeburger Tierschutzverein.
Geschäftsstelle: Knochenhauerufer 52. Fernspr. 8070.
Tierasyl: Salbker Straße 1a. H. Wagner.
Annahme u. Abgabe von Tieren Unentgeltliche Tötung.

Die Frage der Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik noch der Religion
Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin
Die Feuerbestattung ist ein Kulturfortschritt im Bestattungswesen

Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin
Geschäftsstelle Magdeburg
Wolf & Rütze, Große Münzstraße 15
Postscheckkonto Magdeburg 15850
Fernruf 8496
Der Verein steht unter Staatsaufsicht und garantiert der Aufsichtsbehörde gegenüber den vollberechtigten Mitgliedern **kostenlose Bestattung aus eigenen Mitteln** nicht durch Rückbedingung bei andern Versicherungsgesellschaften.
Aufnahmen in jedem Alter. Bei Unfall sofort!
Rein kirchenaustritt erforderlich!
Eigene Bestattungsentos! Eigene Sägewerke!
Großes eigenes Sarglager am Platze!
Der Verein besorgt und bezahlt also die vollständige Einäscherung, als Amtssächliche Urteile, besterren Sarg mit Innenausstattung aus Kiefernholz (kein Erbs-Erg), Lieberführung nach dem Krematorium mittels eigener Bestattungsautomobile nebst Begleitern, Blattsargen und Blumen-Decorationen in der Feiertagsfeier, Orgelmusik, auf Wunsch Pfarrer oder freien Redner, die Einäscherung, Abschiedsfeier, Beisetzung derselben und die Stelle. Der Verein nimmt damit den Anverwandten die schwerigen Wege und alle Kosten, die eine private Feuerbestattung verursacht, ab.
Auskünfte und Prospekte bereitwilligst und kostenlos in der Geschäftsstelle.

Auf Kredit
Bettwäsche
in anerkannt gut. Qualitäten in Eton, Damast und bunt. Inlet sehr rot und federbühl. Bettlaken in Dori, Creas u. Leinen. Damastlaken, Kaffeebeed., Sandlaken, weiß und bunt.
Gardinen
Künstlergardinen in Eton, in Plamine und Madras.
Damenwäsche
in einfach u. eleg. Ausführung. Galin- u. Leinenhülsen. Gummigele. Gassen in allen Qualitäten.
Wäsche-Vertrieb
Magdeburger Bismarckstr. 14, 1 Tr.
Ede Poststraße.
Kredit auch nach auswärts. Ausweispaßeslad mitzubring. geöffnet u. 9-12 u. 3-7 Uhr.

Wir suchen für sofort evtl. später einen tüchtigen **Vorrichter oder Vorrichterin** auf Maschinenarbeit.
Schwenk & Hallbauer,
Große Marktstraße 3.

Streßenhändler
für den Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften gesucht. Früher Zuspruch wird gegeben.
Ullstein A.-G., Berlin
Generalvertreter: Hans Kaufmann
Magdeburg, Schulstraße 10.
Persönliche Bewerbung morgens zwischen 11 bis 1 Uhr

Von der Reise zurück
Dr. med. Schlein
Facharzt für Haut- und Harnleiden.
Otto-v.-Guericke-Straße 106, I,
Ecke Große Münzstraße.
Spr. 11-2 und 5-7. Telefon 5971.
Sonntags nachm 3-5.

Homöop. Kranken-Behandlung
A. Altmann, Große Münzstraße 4, 1. Etz.
Gegen alle Krankheiten. 1288
Sprechst. 9-11 3-6 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr

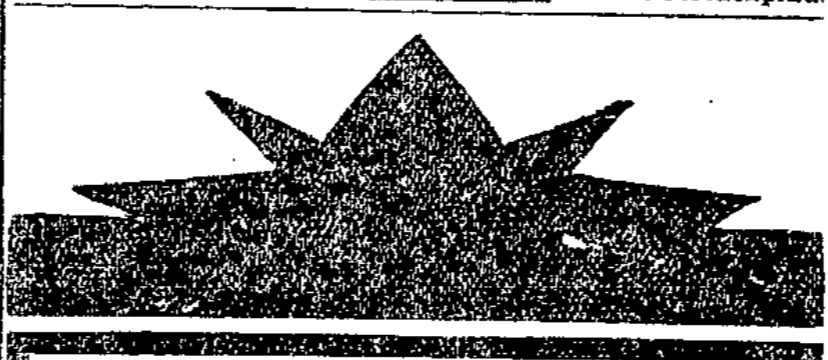
Homöopath. Biogenische Krankenbehandlung
Maassen, Prälatenstr. 14, II.
Ede Himmelsreichstraße — Sarnunterfuchung.
Sprechst. 4 u. 8. 9-11. Donnerstags feine.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Achzeln
Facharzt für Chirurgie
Albrechtstraße 3.

Sede Frau
Ist Ihre hygienischen und sanitären Bedürfnisse, Gummisachen, Frauenbüschen, Spüßbrillen, Klyso, Freigatoren usw. stets praktisch, gut und preiswert bei
Strau M. Heintz
Reform- und Sanitäts-Haus,
Magdeburg 11, Berliner Straße Nr. 16/17.
Kein Laden. — Nähe vom Wilhelm-Theater.
Austausch u. anstehende Prospekte kostenfrei.

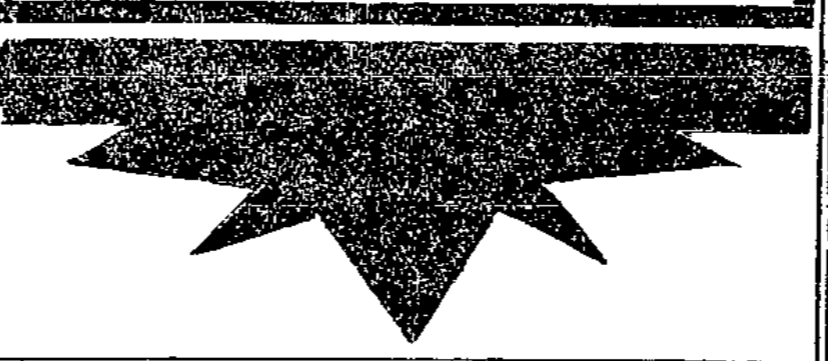
Kranenwagen Günstige Gänge
Ständiges Lager ca. 225
R. Göhling
Neustadt, Lübecker Str. 103 — Gruc. —
Verierung nach allen St. teilen und Kranenbauern frei. — Kranstrandvort nach allen Friedhöfen frei.

Achtung! Viel Geld wird verdient beim Verkauf von **Gilardonis-Haushaltsreife**
Fest u. trocken, prima Aufmachung, Aeußerst billig
Fritz Gilardoni, Magdeburg-N.
Gr. Weinholts r. 21.



Bahnkoffer
für jeden Transport sicher, hergestellt aus bestem Rohmaterial.
Besonders preiswert:
80 cm 90 cm 100 cm 110 cm lang
40.— 47.— 58.— 64.—

G. A. Krause
Koffer- u. Lederwarenfabrik
Breiteweg 175-77.



Gewerkschafts-Zeitung
Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
Redakteur: Paul Umbreit
Unterrichtet wöchentlich über die Ereignisse in der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und im Ausland. Sie ist als Fortsetzung des „Korrespondenzblattes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“, die Zeitung der Gewerkschafter und der Sozialpolitiker. Kein Arbeiter oder Angestellter sollte versäumen, neben der Zeitung seines Verbandes umgehend das Abonnement bei seinem Postamt aufzugeben.
Preis monatlich 40 Pfennige
Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung und sind anzufordern bei der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S14, Inselstraße 6

In allen Trauerfällen biete fachmännische vornehme Bedienung
Kranze fahre nach allen Friedhöfen frei
Carl Ebeling, Bestattungs-Institut
Hauptwache 8/9, am Alten Markt
Schrotestr. 26, Wilhelmstadt
Einzige Sargfabrik am Platze — Tel. 7100

Von jetzt ab montags u. Don. erst abm. um 9 Uhr zu sprechen (die übrige Sprechzeit wie bisher auch Kassenanteile).
Dr. med. Orłowski
Spezialarzt für Geschlechtskrankheit, Haut u. Frauenleiden. Magdeburg, Kronprinzenstraße (jetzt Kantstraße) 11.
Gegen Blausäure
Stuhverstopfung, Hautausschläge, Haemorrhoiden, Gebrauchen Sie **Soprega-Pillen**
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 158 am Ullrichsbogen

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Mittstadt.
Todesfälle. 2. August Anna geb. Meiser, Ehefr. des Reisenden Helmich Krug, 88 J. Johann, S. des Lokomotivführers-Ann. Johann Lehmann, 25 J. Fleischer Alur Kabelis, 22 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 1. August Eberhard des Werkmehlers Maximilian Kühne, Helene geb. Vogel, 89 J. Eisenbahnarbeiter Karl Söder, 59 J. Witwe des Gießermeisters Hermann Voigt, Wilhelmine geb. Kunstler, 69 J.

Am Freitag mittag nach püßlich nach dauernden, qualvollen Leiden unter aller Sonnenheine
Herbert
im Alter von 4 1/2 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Albert Scheibe
nebst Frau und Tochter.
Koslauser Straße 16.
Beerdigung am Montag nachmittag 3 Uhr auf dem Gracour Friedhof.

Englisch
lernen Sie am billigsten durch das vorzüglichste Wörterbuch **1000 Worte Englisch!**
Jetzt liegen alle 12 Lieferungen vor. Sie erhalten für 2.60 M. alle 12 Lieferungen mit Sammelmappe bei Ihrer Bestimmung.
Buchhandlung Volksstimme.

Arbeitsmarkt
Suche zu sofort evtl. später ein tüchtiges Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit u. Garküche wegen der St. Zimmerarbeiten.
Städtisches Arbeitsamt
Bestenl. Arbeitsnachweis. Str. St. 1. Sausangst. 6. Ramsfellen u. 2. Hausmädch. f. Gutsbauern 6. perfekte Köchinnen 6. gew. Hausmädchen. 2. die Kinderf. welche gut nähen können. 3. selbst Stüben. 5. selbst Altmädch. in Kochkunst.
Derm. St. Bestiehungsgewerbe:
1. erstklass. Hofschneid. nur in feine Maßsch. (Wertstoff)
1. Lederverarbeiter für Maßschneiderei (Dauerstellung).
Dermittlung kostenlos. Anzeigepapiere mitbringen. Rückporto beißen.

Achtung, Reichshannerjugend!
Soeben erschien eine neue Zeitschrift **Junge Republik**
Bauschneide zum neuen Werden von Walter Hemmer.
Männer wie Hermann Schüringer, Frhr. v. Schönaich, Reinhard Treder usw. sind als Mitarbeiter gewonnen.
Jeder Junge Republikaner muß zu seiner Information diese hervorragende Monatschrift lesen. Preis jedes Heft 25 Pfennig.
Durch die Zeitungsträgerin und die **Buchhandlung Volksstimme**
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

WOHLWOHL

Der außerordentliche Erfolg unserer großzügigen Verkaufs-Veranstaltung gibt uns Veranlassung, unsere geschätzte Kundschaft im Interesse einer sorgfältigen Bedienung zu bitten, möglichst die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da der Andrang nachmittags ein sehr starker ist.

Lange & Münzstr.

Steitenweg 51/52.

Tapeten
in einfacher und feiner Ausführung
kauft jeder
in großer Auswahl u. sehr vorteilhaft
in
Cremer's Tapetenhaus
Inhaber: Bürgow & Erdmann 1192
Gr. Münzstr. 1
Telephon 5240
Zweiggeschäfte Breslau, Leipzig, Chemnitz
Linoleum in bester Qualität

Mit „Perladin-Wachs“ — glaubet mir
Wird selbst das Bohlen zum Plaster,
Wie scheckig das Parkett auch sei,
Mit „Perladin-Wachs“ wirds wie neu.
Vertreter:
Kurt de la Porte, Helligeggestr. 4.
Telephon 6221.
Auslieferungslager
nur für Wiederverkäufer!

Bilder aller Art
gerahmt und ungerahmt
billig!
Buchhandlung Volksstimme

A. Karger, Gr. Marktstraße 8
Gute Jakobstraße 46
In vielen von mir geführten Waren sind
neue Sendungen eingetroffen und empfehle
in guten Qualitäten zu billigen Preisen.
Kleiderstoffe, Anzugstoffe, Mantel-
stoffe, Leinwand, Saiten, Bettbezug-
stoffe, Gardinen, Stores, Kissenstoffe,
Zumper, Sportweifen und andere Artikel
Sehr gute Werkstoffe für Winterkleider.

Vorteilhaft. Angebote!
Wachstuche in großer Ausw. wahl. Meter von 2.00 an
Fußbodenlackfarbe la. Schnellrock. 2-Pfund-Fläche 1.50
Bohnermasse feinste Qualität 1-Pfund-Dose 50
Cremer's Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 1.

Hundefutter
pro Pfund 10 Pfennig
dauereb frisch zu haben im
Dampfabrikdampf
1283
E. G. M. B. S.
5/7 Poststrasse 6/7

Metallbetten
Stahlmatrassen, Kinderbetten direkt an Fabrik
Rat. 568 frei. Eisenmöbel-Fabrik Gohl in Eb.
Fahrraddecken extra prima 3.20 3.50 4.00
Gebirgsreifen, extra prima 4.50
Dachreifen 4.25
Luftschläuche, extra prima 1.30
Gummischläuche . . . Paar 10-45 Pf.
Gummischläuche . . . Paar 35-75 Pf.
Gas- und Frigorator-Schläuche, Garten- und
Wasserschläuche, Kautschukreifen
sowie sämtl. Gummivaritäten besonders billig
Nur Gummiwarenhaus K. Drechsler
Breitenweg 222. 1212

Tennis- und Hockey-Club

Aschersleben

Preisausschreiben

mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 28. Juli 1924.

Das Ehrenkomitee besteht aus den Herren
Geheimrat Otto Benehorn, Fabrik-
besitzer, Dr. Arthur Wunde, Ober-
bürgermeister, Dr. Hans Sedner,
Stadtbaurat, Dr. Otto Müller,
Rechtsanwalt und Notar,
Eduard Nielow, Stadtrat
a. D., Dr. Fritz Koppelt,
prakt. Arzt, Nicolaus
Rasmussen, Bankier,
Paul Wittmeyer,
Bankdirektor, sämtliche
in Aschersleben am Sitz.
Die Feststellung der Preis-
träger erfolgt durch den
Rechtsanwalt und Notar
Herrn Dr. Otto Müller
in Aschersleben am 30. Septem-
ber 1924. Die Feststellung
der Preisträger ist endgültig
und unanfechtbar. Durch die Ein-
sendung der Lösungen erwirbt jeder
bei Rechtsanspruch gegenüber dem T. S. C.
Die Lösung ergibt den Wahlspruch des T. S. C.

In diesem Preisausschreiben kann sich jeder-
mann mit einer beliebigen Anzahl
Lösungen beteiligen. Jede Lösung
muß auf einem besondern Zettel,
auf dessen Rückseite die genaue
Adresse des Einsenders an-
gegeben ist, eingeschickt werden.
Die Lösungen müssen bis
29. 9. 1924 im verschlossenen
Briefumschlag unter gleich-
zeitiger Beifügung von
1 Rentenmark (nicht Brief-
marken) für jede Lösung an
die Geschäftsstelle d. Tennis-
und Hockey-Clubs, z. Bdn.
Martin Wadepuhl,
Aschersleben, Lindenstr. 7, I
gelangen. Die namentliche
Veröffentlichung der Preis-
träger 1-20 erfolgt in der
Magdeburgischen Zeitung. Außer-
dem erhält jeder dieser Preisträger
persönlich Nachricht. Die Zufendung
der übrigen Preise erfolgt unaufgefordert.

Wichtiges Agitationsmaterial
enthält das neue
Parteitags-Protokoll
Preis 2.50 Mark.
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin
und die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Gute Bücher
empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme
Tapeten Lacke
Farben
niemals preiswerter als bei
Karl Bödecker, Breitenweg 227
Ecke Holzstraße. Fernsprecher 612.

Nebenstehendes Bild zeigt mein
seit Sonntag den 27. Juli
er. vermählten Sohn

Hubert Lange
aus Webringen.
Er ist 21, Uhr nachmittags mit
seinem Kade Adler 2' aufsteht
am Ausgang von Webringen
gesehen worden. Ein freiwilliges
Ausbleiben kommt nicht in Frage.
Die bisherigen Nachforschungen
in der Sache blieben ohne Erfolg.
Zweidienstliche Mitteilungen
bitte ich an mich direkt, an die
Kriminalpolizei in Magdeburg
oder an die Polizei in We-
bringensleben zu richten.
Für Mitteilungen, welche zum
Erfolg führen, wird eine hohe
Belohnung zugesichert.
Webringen, den 2. August 1924.
Herm. Lange,
Telephon:
Reinholdensleben Nr. 335

600 Preise im Gesamtwert von 10000 Rentenmark ausgestellt in den Schaufenstern der Firmen:

1. Preis = 1 eichenes Speisezimmer . . .	Wilhelm Bentner . . .	Magdeburg, Breitenweg 1
2. " = 1 eichenes Schlafzimmer . . .	Ilbo Müller . . .	Aschersleben, Wilhelmstraße
3. " = 1 eichenes Herrenzimmer . . .	H. Weber . . .	Halberstadt, Breitenweg
4. " = 1 Küche . . .	Richard Wessel . . .	Stendal, Marienkirchstraße 4
5. " = 1 eichene Standauhr . . .	Emil Herbst . . .	Wernigerode, Breite Straße 44
6. " = Nähmaschine . . .	Singer & Co.-Depot . . .	Burg, Scharlauer Straße 36
7. " = Nähmaschine . . .	Singer & Co.-Depot . . .	Stassfurt
8. " = Nähmaschine . . .	Hermann Schüke . . .	Gardelegen, Magdeburger Straße 108
9. " = Nähmaschine . . .	Karl Hagedorn . . .	Aschersleben, Westhornstr.
10. " = Nähmaschine . . .	Hermann Deleder . . .	Okerburg, Breite Str. 50
11. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Paul Schulze . . .	Aschersleben, Berlinstraße 23
12. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	August Rosenbusch . . .	Genthin, Gartenroder Str. 63
13. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Karl Glische . . .	Aschersleben, B. d. hohen Tor
14. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Heinrich Stauffberg . . .	Schönebeck, Breitenweg 70
15. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Gebr. Neumann . . .	Reinholdensleben, Kirchstr. 7
16. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	S. Weder . . .	Thale a. S., Lindenberglweg 20/30
17. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Fritz Puff . . .	Quedlinburg
18. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	W. Krone, Brange & Co., Calbe a. S., Querstr. 20	
19. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Oskar Herrenkind . . .	Tangerhütte, Stenbaler Straße
20. " = 1 Herren- oder Damenfahrrad . . .	Karl Hadamid . . .	Salzwedel, Neupervertz. 32

21.-50. Preis = zusammen 30 Ztr. Zucker, 51.-100. Preis = zusammen 50 Säge Aluminium-
schöpfen, 101.-500. Preis = zusammen 400 Reisetoffer.
Auf jede zehnte Lösung in der Reihenfolge des Einganges der ersten 1000 Lösungen fällt außer dem eventuellen
zwanzigsten Preis, ein solcher von 10 Rentenmark in bar.

Bayerische Wünsche.

Die Eisenbahnverhandlungen, die in München zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung zu Anfang dieser Woche geführt wurden, haben zu keinem positiven Ergebnis geführt. Das Reichsverkehrsministerium hat es deshalb schließlich vorgezogen, seinen besondern Bericht der Öffentlichkeit zu übermitteln.

Eine Einigung, sowohl in den Grundfragen der Betriebsgesellschaft und des Tarifamts wie bei den besondern bayerischen Tarifwünschen, war von vornherein unmöglich, da für den einen Teil die Londoner Konferenz und für den andern die Besprechungen der in den ersten Augusttagen stattfindenden Tarifkonferenz im Reichsverkehrsministerium zurechnungsgewisser abgewartet werden müssen. Unterdessen werden die Verhandlungen für die Ausdehnung und Erweiterung der für die Seehäfen bestehenden Ausnahmetarife auf die bayerischen Binnenhäfen am Main und Donau weitergeführt. In diesen Spezialfragen ist ein Entgegenkommen des Reichsverkehrsministeriums sicher.

Schwieriger liegen die Dinge bei den ins Politische hinüberziehenden Grundfragen. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß z. B. ein völlig selbständiges bayerisches Tarifamt in der neuen Reichsbahn die Tarife für Bayern aufstellt. Die andern Länder würden übrigens — und das mit vollem Rechte — sofort den gleichen Anspruch erheben.

Es soll jedoch, wie wir erfahren, nach Kräften dafür gesorgt werden, daß trotz der unvermeidlich stärkern Betonung des Rentabilitätsgedankens in der umgestellten Reichsbahn die bayerischen Wirtschaftskreise in einer weniger günstigen Verkehrsfrage nicht zu Schaden kommen.

Heimat und Vaterland.

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, einem Blatte, das nicht nur in der deutschen Journalistenwelt berühmt ist, lesen wir folgendes:

Reichspräsident Ebert ist dem unentwegten Teile seiner Parteigenossen — Marke Eippen: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt — schon lange ein Dorn im Auge, weil er bei jeder sich bietenden Gelegenheit ein gesundes Nationalgefühl zeigt. Wie folgerichtig er dabei zu Werke geht, lehrt die Tatsache, daß er Kinder, die ihm bei irgendeiner Gelegenheit, z. B. bei offiziellen Besuchen, bei Empfängen von Ausstellungen usw. eine Aufmerksamkeit erweisen, ein geschmackvoll angefertigtes Erinnerungsblatt mit seiner Unterschrift schenkt, auf dem das folgende, in wahren Sinne echt vaterländische Gedicht gedruckt ist:

Heimat und Vaterland.

Laßt mich aus vollem Herzen sagen
Wie teuer mir die Erde gilt,
Die mich genährt seit Kindheitstagen
In treuer Liebe herb und mild.
Und war's auch unter Qual und Luft,
Doch trag ich dich in meiner Brust;
Und wärst du Heide nur und Sand,
Doch lieb ich dich, mein Heimatland!

Du trägst den Schmud der grünen Berge,
In deinen Riffen braust das Meer,
Auf breiten Strömen leucht der Ferge
Die stolzen Schiffe, güterschwer;
Und hoch, ob Berg und Meer und Strom,
Kreuzt der Pilot im Wolkendom.
Drum grüß' ich dich mit Herz und Hand,
Wie bist du reich, mein Heimatland!

Es rauscht in deiner Eichen Krone
Ein uralt trotzer Freiheitssang,
Es rauscht herab zu Millionen,
Und weht der Jugend Tatendrang.
Und allort wirkt und schafft
Ein tüchtig Volk in rüstiger Kraft.
O, hallet fest in treuer Hand
Mein Heimatland, mein Vaterland!

O, Vaterland, was wir erstreben
Durch unsrer Hände Kraft und Mühen,
O, mög' es einst zu neuem Leben
Im Herzen deiner Kinder glühn,
Und über deinen grünen Höhen
Der Freiheit goldenes Banner wehn!
Die gilt mein Sehnen unverwandt,
Mein Heimatland, mein Vaterland!

Jürgen Brand.

Wenn das erst in weite Kreise der zielbewußten Gewissen vom linken Flügel dringt, daß der Reichspräsident auf diese feine und stille Art für echtes Vaterlandsgefühl wirbt! Entsetzen über Entsetzen wird in den Zelten der Parteifunktionäre herrschen, und auf dem nächsten Parteitag wird es deshalb wohl eine fürchterliche Abrechnung mit den „national verückten“ Parteigenossen geben. Die Sattlergewerkschaft hat ihn ohnedies schon hinausgeschickt und trotzdem keine Entsetzt, trotzdem keine Besserung.

Die Geharbeit der „Neuesten Nachrichten“ wird vergeblich sein. Es wird sich kein Parteifunktionär finden, der über das Gedicht und seine Verbreitung durch unsern Genossen Ebert entsetzt ist, und noch weniger ein Parteitag, der deswegen mit Ebert Abrechnung hält. Denn dieses Gedicht weißt keine Zeile, kein Wort auf, die nicht von jedem Sozialdemokraten doppelt unterstrichen werden könnten. Der blöde Seelenkriecher des Leipziger Blattes übersieht nämlich ganz und gar, daß gerade Sozialdemokraten für die feine und stille Art, echtes Vaterlandsgefühl in den Herzen der Kinder zu wecken, das feinste Empfinden haben. Denn diese Art steht in vornehmerm Gegensatz zum deutschnationalen und völkischen Radau, Verheugungs- und Größenwahnpatritismus, der allein am deutschen Wesen die Welt genesen läßt.

Die „Neuesten Nachrichten“, die diesen völkischen Vaterlandsfäzken und Gepatrioten nicht allzuerst sehen, über-

Radiodienst der Volkstimme.

Zuständigkeit des Schiedsgerichts.

ng Paris, 2. August. In der dritten Kommission der Londoner Konferenz ist es Freitag 1 Uhr nachts zu einem Kompromiß gekommen. Die Beschlüsse, die nach langwierigen und an Zwischenfällen reichen Beratungen gefaßt wurden, beschränken das Recht der Minderheit gegen die Entfaltung der Kommission für die Ueberweisungen, einen Schiedsgericht einer aus unparteiischen Sachverständigen zusammengesetzten Kommission anzurufen, auf den Fall, daß nach Anhörung einer Summe von fünf Milliarden Goldmark das Komitee die Einstellung der deutschen Zahlungen bestimmen soll.

Dieser Vorschlag ist in der Nachsicht von den Franzosen gemacht worden, nachdem die Engländer und Amerikaner alle weitergehenden Anträge, darunter eine belgische Kompromißformel, abgelehnt hatten, nach der die Möglichkeit eines Anrufs des Schiedsgerichts gegeben sein sollte, wenn die Ueberweisungen aus der Reparationskasse eine Unterbrechung von mehr als 6 Monaten erfahren haben und die in der Kasse des Agenten für Reparationszahlungen angehäufte Summe den Betrag von 2 Milliarden Goldmark übersteigen sollte. Dagegen haben England und Amerika ihre bis zuletzt aufrechterhaltenen Forderungen, wonach die Anrufung eines Schiedsgerichts von der Bedingung, daß eine Entscheidung des Komitees für Ueberweisungen gegen mindestens zwei Stimmen zustande gekommen sein sollte, fallengelassen. Danach kann der Appell an das Schiedsgericht schon durch die Vertretung einer Regierung erfolgen.

Die Entscheidung beim Plenum.

tz London, 2. August. Die dritte Kommission hat nach zehntägiger, beinahe ununterbrochener Verhandlung ihren Bericht schließlich fertigstellen müssen, ohne in den kritischen Punkten der Selbständigkeit, der Ueberweisungskommission und der Einsetzung der Schiedsrichter eine Verständigung erzielen zu können. Diese Fragen blieben ebenso wie die Frage des Verbleibens der französischen Eisenbahnen der Entscheidung der Vollkonferenz offen. Da in den Hauptpunkten die Bedenken der Bankiers bleiben, ist es zweifelhaft, ob die Vollkonferenz am Sonntag zu einer Entscheidung der Fragen kommt, obwohl in den Kreisen der Konferenz der Wille vorhanden ist, vor Abendung der Einladung an Deutschland in allen

wichtigen Fragen zur Einigung zwischen den Alliierten zu kommen. Allerdings hält man für unwahrscheinlich, daß die Entscheidung über die sofortige Einladung Deutschlands an den kritischen Punkten der Ueberweisungen in der Vollkonferenz scheitern könnte.

Dienstag Beratung mit den Deutschen.

tz London, 2. August. Auf der Tagesordnung der heutigen Vollkonferenz der Londoner Konferenz stehen folgende Punkte: 1. Bericht des ersten und dritten Ausschusses. 2. Bericht der Juristen über die Interpretation und Abänderung des Dawes-Planes, während dieser in Wirkung ist. 3. Kenntnisnahme der Einladung an Deutschland. Die nächste Vollkonferenz ist vorläufig für Dienstag in Aussicht genommen und soll in Anwesenheit der deutschen Delegation stattfinden.

Die Prüfung der Rechte Frankreichs.

Paris, 2. August. Die Unterredung, die Herriot am Freitag abend von 11 bis 12 Uhr mit dem englischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Crowe, hatte, soll nach dem „Matin“ von Crowe dazu benutzt worden sein, den französischen Ministerpräsidenten von der Absicht der englischen Regierung in Kenntnis zu setzen, auf die Tagesordnung der Vollkonferenz die Frage einer authentischen Auslegung des § 18 des Anhangs 2 vom Teile 8 des Friedensvertrags zu setzen, aus dem Frankreich sein angebliches Recht auf Sonderaktionen herleitet. Nach „Matin“ und „Echo de Paris“ hat Herriot erklärt, daß er unter keinen Umständen eine derartige Debatte zulassen werde.

Massenindignationen.

tz Essen, 2. August. Am 1. August hat eine Anzahl Steinkohlengruben des Dortmund Bezirks ihren Belegschaften gekündigt. Die Zeche „Wendelsbank“ ist vollständig stillgelegt. Die teilweise Stilllegung verschiedener anderer Zechen wird abhängig gemacht von den Verhandlungen der Konferenz. Vielen Kriegsbeschädigten ist bereits vor 14 Tagen gekündigt worden. Als Ursache der Betriebsstilllegung und Einschränkung geben die Werke überall Mangel an Betriebsmitteln und Abnahmlosigkeit an.

sehen auch, daß das Gedicht von Jürgen Brand ebenso auf England, Frankreich, Italien, Amerika usw. paßt wie auf Deutschland. Es ist im besten Sinn international! Jeder kann von seinem Vaterland so sprechen oder singen, ohne daß er die Bürger eines andern Staates verleht oder ihr Vaterland indirekt herabwürdigt. Daß Reichspräsident Ebert gerade dieses Gedicht an Kinder, an das heranwachsende Deutschland verteilt, dafür weiß ihm nicht nur jeder Sozialdemokrat, sondern überhaupt jeder anständige Mensch und wirkliche Freund des Vaterlandes Dank.

Völkische Sorgen.

Die Partei des Antiparlamentarismus, die Nationalsozialistische Freiheitspartei, führt dem Vierbankpolitiker von Zeit zu Zeit zu Gemüte, wie man sich als Gegner des Parlaments parlamentarisch zu betätigen hat. Der große norddeutsche Vorkämpfer der Völkischen auf dem Parkett des Parlaments, der Mecklenburger Junfer von Graefe, hat, um aller Welt seine Loyalität zu offenbaren, unmittelbar nach der Verlegung des Reichstags an einem Tage nicht weniger als sechs Interpellationen und einen Antrag beim Reichstag eingebracht.

Natürlich handelt es sich dabei um weiterreichende Fragen, von deren Lösung augenwärtig das Wohl und Wehe des Deutschen Reiches abhängt. In der Spitze steht ein umfangreiches Schriftstück wegen des Verfalls des völkischen Liedes, mit dem die Wabegänge auf Vorkum angegriffen werden. Graefe bringt es fertig, den Reichstagsabgeordneten weismachen zu wollen, daß durch das Verbot des Vorkum-Liedes der gesamte Völkische praktisch unmöglich gemacht worden sei und deshalb sämtliche Abhilfe not tue, wenn nicht großes Geld über die von den Völkischen heimgegriffene Insel kommen soll. Sehr bejagt ist v. Graefe ferner um die Ortsgruppe Gleiwitz des Stahlhelms, der das öffentliche Tragen von Stahlhelmen bei der Fahnenweihe eines Regimentsverbands verboten worden war. Diesen „unhaltbaren Zustand“, den die preussischen Polizeibehörden des sozialistischen Innenministeriums Steuerung auf dem Gewissen haben, soll die Reichsregierung schnellstens ein Ende bereiten.

Schmidt ist der nationalsozialistische Kämpfer über das Schicksal des von seiner Partei am 6. Juni eingebrachten Vertrauensantrags, den der Reichstag dadurch gebührend kennzeichnet, daß er über ihn zur Tagesordnung ging. Daraus konstruiert Graefe, daß die Reichsregierung infolge dieser schärfsten Form der Ablehnung das Vertrauen nicht besitze, also sofort zurückzutreten habe. Als Kronzeuge hierfür wird — Graef von Weizsäcker angezogen. Was verlangt nun Herr v. Graefe in seiner Interpellation als Folge seiner Gehirnverrenkung? Ausgeredet er, der nationalsozialistische Junfer, ruft den Reichspräsidenten zum Eingreifen an, um „als oberster Beamter des Reiches“ dafür zu sorgen, daß der Reichskanzler aus dem verdienten Schicksal des völkischen Antrags die Konsequenz zieht. Ein kleiner Gehirnkrampf gehört schon dazu, um mit dieser, man muß wohl sagen „teuflischen“ Logik mitzukommen. Dieser und ähnlicher Art sind die parlamentarischen Beschwörungen des deutschvölkischen Führers.

Da kann man nur sagen: Ihre Sorgen möchte ich haben, Herr von Graefe, in heutiger Zeit!

Notizen.

Girsch-Dunker und Achtkundentag. Am Freitag verhandelte der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund mit den Girsch-Dunkerischen Gewerkschaften über die Durchführung des von den freien Gewerkschaften geplanten Volksentscheids über den Achtkundentag. Diese Verhandlungen konnten erfolgen, nachdem sich die Girsch-Dunkerischen Gewerkschaften für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens neuerdings ebenfalls ausgesprochen haben. Da die Verhandlungen innerhalb der Gewerkschaften fortgesetzt werden, soll eine Berichterstattung über den Verlauf der Beratungen erst im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

Die französische Kammer vertagt. Die Kammer hat sich am Freitag nachmittags auf unbestimmte Zeit vertagt und es dem Präsi-

dentem überlassen, im Einklang mit der Regierung die neue Sitzung anzuberaumen, sobald die Regierung in der Lage sein wird, dem Parlament das in London zustande gekommene Abkommen zu unterbreiten.

Niederlage der Kommunisten. Im Sonntag fanden in Barmer die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Der Wahlausfall bedeutet eine empfindliche Niederlage der Kommunisten, die in der letzten Zeit den Textilarbeiterverband fast vollständig beherrschten. Die Delegierten zum Verbandstag im April wurden ausschließlich von den Kommunisten gestellt. Diesmal erhielt bei einer Wahlbeteiligung von 25 Prozent die Antwerdamer Richtung 849 Stimmen, die Liste der Kommunisten, die als Opposition auftrat, brachte es dagegen nur auf 331 Stimmen. Die Generalversammlung der Filiale Barmer wird nunmehr von 77 Vertretern der Antwerdamer Gewerkschaftsrichtung und von 39 oppositioneller Kommunisten besetzt werden.

Hungerstreik. Die politischen Strafgefangenen im Weiskircher Gefängnis sind am Dienstag in den Hungerstreik getreten. Es handelt sich hauptsächlich um Personen, die wegen der Beteiligung an dem politischen Aufstand in Oberschlesien oder im Zusammenhang mit dem Vorantich-Putsch von den deutschen Gerichten verurteilt wurden. Insgesamt befinden sich 48 Häftlinge im Hungerstreik.

Englische Sorgen. Bei der Beratung des Kabinetts im Unterhaus erklärte der Staatsminister für die Kolonien, J. G. Thomas, die Gesamtfrage in Mesopotamien erfülle ihn mit Besorgnis. England sei zwar verpflichtet, Mesopotamien innerhalb vier Jahren zu räumen, aber es würde das Land nur unter ehrenvollen Bedingungen verlassen.

Ein Verlust der englischen Arbeiterpartei. Seit den allgemeinen Neuwahlen vom Dezember 1923 hat die englische Arbeiterpartei jetzt zum ersten Male bei einer Nachwahl einen ihr gehörigen Unterhanssitz an die Konservativen verloren. Im Wahlbezirk 50 and in der Grafschaft Lincolnshire wurde der konservative Deputierte mit 12 907 Stimmen gegen den Arbeiterparteilicher Dr. Gugl Dalton gewählt, der nur 12 101 Stimmen erhielt, während der Liberale Wintrey sich mit 7 506 Stimmen begnügen mußte. Bei den allgemeinen Wahlen hatte der verlorbene Arbeiterparteilicher Mosey 13 547 gegen 11 181 Stimmen des Konservativen erhalten. Die Liberalen hatten allerdings damals am Kampfe nicht teilgenommen.

Depeschen.

Amerikas Präsident ist zuversichtlich.

Wb. New York, 2. August. (Zuspruch.) Wie aus den Weissen Haus in Washington verlautet, erwartet Präsident Coolidge zuversichtlich einen baldigen erfolgreichen Abschluß der Londoner Konferenz. Der Präsident erklärte Besuchern, daß die letzten offiziellen Berichte und Depeschen angesichts der schwierigen Probleme, mit denen sich die Konferenz besetzt habe, ermutigend gewesen seien.

Die Generalagenten?

Wb. Paris, 2. August. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Englands in Washington aufgefordert wurden, gemeinsam mit die Teilhaber des Hauses Morgan, Wright, Whitcomb und Morrow wegen Uebernahme der Funktionen der Generalagenten für die Reparationszahlungen und gleichzeitig der Vorsitzenden im Sachverständigenkomitee zu sondieren. Ob Morrow annehme, sei noch nicht bekannt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

herborragend bewährt bei:

	Gicht, Rheuma, Schias,	Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.
---	------------------------------	---

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus.
Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.
Best. 74,3% Acid. azot. salic., 0,49% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylan.

Persil das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN PACKUNG, NIEMALS LOSE.)

Wanderer
kaufe deine Karten
in der Buchhandlung
Volkstimme

BARASCH 95 PFG-TAGE



B. BRUNNEN 24

Nur soweit Vorrat.

Beginn Montag den 4. August

Mengenabgabe vorbehalten.

1 Paar Schlupfbofen für Damen brauchbare Qual. 95

1 Nejjade für Damen und Herren in 3 Größen 95

1 baumwoll. Kinderweater 1/2 Arm in 3 Größen 95

1 Herren-Sportmütze aus gutem Stoff 95

1 Selbstbinder nur mod. Streifen 95

1 Paar Sportstutzen gute Ware 95

1 Paar Hofenträger extra breit Sammet 95

1 Meter Spanstoff gute Qualität 95

1 Paar Schwebgardinen abgepaßt, Engl. Stül u. Stamine 95

1 Paar Schwebgardinen abgepaßt, Eckschl. 2 Stangen, Känge 95

3 Dosen Anos-Schuhputz Größe 12 95

Spitzen und Seidenband
 12 Meter Zwirnspitze ca. 3 cm breit 95
 4 Meter Zwirnspitze ca. 10 cm breit 95
 10 Mtr. Maschinen-Klappel 2 1/2 bis 3 cm breit 95
 2 Stück mod. Haarschleifen mit Spange 95
 4 Meter Seidenband in allen Farben, 1 cm breit 95
 1 Meter Schottenband ca. 11 cm breit 95

Handarbeiten
 1 vorgez. Küchenparadehandt. weiß 95
 1 vorgez. Küchentüchdecke weiß mit bl. Weisp. 95
 1 vorgez. Küchenwandtschön. weiß in je 2 Stk. 95
 5 Meter Küchentante vorgezeichnet 95
 1 vorgez. Kuchlein-Rüdentissen 95
 100 Gramm Sportwolle in vielen Farben 95
 10 Strähnchen Zephyrwolle alle Farb. 95

Wäsche und Schürzen
 1 Damenhemd mit Träger u. Languette 95
 1 Untertaille Rückenstich mit Gürtel 95
 1 Mädchenhemd mit breiter Gürtel u. Sobst. Gr. 40, 45 u. 50 95
 1 Hüftenhalter aus Eristol. 95
 2 Erfüllungshemden mit Languette 95
 2 Kindererbletten aus Frotteestoff 95
 2 Mullwindeln 95
 1 Mädch.-Hängeschürze mit Volant, gestr. od. gem. 95
 1 Knabenschürze in Stoff, mit Tasche und Bienen befest. 95

1 K. Ibeifen 1 Waschkatze 1 Besen 1 Schaumschläger 1 Kartoffelstampf. zusammen 95

1 Schrubber m. Stiel 1 Schneeschiere 1 Waschküchle zusammen 95

1 Sturzflasche mit Glas reich geschliff. 95

1 große dekorierte Kaffee- oder Teekanne 95

2 vernickelte Teeglashalter mit Glas und Zablatt 95

2 Paar Herren-Socken mod. farben, gute Qualität. 95

Kurzwaren
 24 Dbd. Drahtnöpfe Automatisch oder Zukunft 95
 18 Dbd. Büchsenknöpfe in 3 Größ. 95
 5 Stk. Körperband je 2 Stk. verschiedene Breiten 95
 5 Paar Halbschürzentel in Rippsband 95
 10 Paar Schnürjanker 100 cm lang 95
 2 Paar Damenstrumpfhalter glatt o. gestr. 95

Strickgarne
 100 Gr. Strampfwolle grau und natur 95
 100 Gr. lamit. Blagone 95
 1 Lage Glas-Strickgarn f. Strampfe 95
 3 Knäuel Kunstseide zum Socken 95
 2 Knäuel farb. Berggarn 95

Stickerien u. Weißwaren
 9,20 Mtr. Madapol.-Stickerie feinmal 95
 4,60 Mtr. Madapol.-Stickerie mittelmal 95
 2,30 Mtr. Madapol.-Stickerie feinmal u. breit 95
 1 Hemdeapoffe mit Kopfbaum 95
 1 Blusen- oder Jacketttragen mit Spitze 95
 1 Matrosengarnitur dunkelblau 95

1 Paar Blüsch-pantoffeln 3/4 bis 5, mit Lederohle 95

1 Paar Pantoffeln 3/4 bis 5, mit Lederohle 95

1 Paar Damen-Pantoffeln mit Einleum-sohle 95

1 Paar Herren-Pantoffeln mit Einleum-sohle 95

1 Paar Grifflings-Schuhe 95

6 Paar Einlegefohl. Größe 36 bis 42 95

Glas
 1 Satz Glaschalen zueilig mit Fuß zusammen 95
 1 Sahnesehbice steif 95
 1 großer Kuchenteller 95
 12 Kompotteller 95
 1 Käseplatte 95
 3 Weingläser 95
 1 Waschküffel od. Waschkrug 95
 5 maßige Tassen mit Untertassen 95

Seifen und Parfüme
 1 großes Fensterleder 95
 6 Stück Subilo-Kernseife 95
 1 Kristerkamm extra stark, weiß 95
 1 Rasierapparat mit Klinge, vernickelt 95

Lederwaren
 1 Damen-Handtasche 95
 1 Soutache-Eintauschneh 95
 1 Herren-Sportgürtel Leder 95
 1 Kinder-Rucksack mit Lederriemen 95
 1 Nähtasten verstellbar 95
 1 lederne Brieftasche 95

Schmuckwaren
 1 Sabatpfeife echt Drupers 95
 1 Schwarzwälder Uhr 95
 1 Zigaretten-Etui 95

Handtücher u. Wischtücher
 1 Küchenhandtuch Reinen, 47/100cm, gefäut und gebündelt 95
 3 Stk. far. Wischtücher gefäut und gebündelt 95
 1 Damasthandtuch Halbleinen 95
 4 oder 3 gelbe Poliertücher 95
 2 Stk. Damastervietten gefäut mit 80 Setzen 95
 4 Stk. Abwaschtücher porz. 95
 2 Mtr. Gerstenkorhandtuch. m. rot. Rante 95

Schreibwaren
 1 Quartblock sortiert, 100 Blatt u. 100 Geschäft-Umschläge 95
 1 Karton Leinenpapier gefäutert, 25/25 95
 12 Stenogrammblock 40 Blatt 95
 3 Kurzfolio-Strazzen inittiert Wachsdruck 95
 6 große schöne Kampions sortiert 95
 3 bunte Girlanden zusammen 14 Meter 95
 3 Rollen Butterbrotpapier 4 100 St. 95

Konfitüren
 2 Pfund Katala gasantiert rein 95
 5 Pfund Schokolade 100 Gramm 95
 5 Tafeln Schokolade 100 Gramm 95
 1 Pfund Waffeln m. Fruchtfüllung 95
 1/2 Pfund Waffelgebäck m. Schokol. 95
 1 Pfund gebrannte Mandeln 95
 1 Flasche Elixir 95
 1 Flasche Weinbrand-Perlschnitt 95

3 Paar Kinder-Strümpfe Schwarz, mit u. Fehlern, alle Gr. 95

2 P. Frauen-Strümpfe IXI gestrich. schwarz 95

2 P. Damen-Strümpfe engl. lang, wech. Fuß, maßartig 95

1 P. Seidenflor-Strümpfe schwarz, m. Hochferse 95

1 Paar Florstrümpfe alle Modefarben, mit Hochferse 95

Haushalt
 1 Salatbeet Salatlich hell oder dunkel 95
 1 Universalbech Weisblech, m. 3 Eiml, 24 cm 95
 1 Springform Weisblech, 26 cm 95
 1 galban. vermessing. Brotkorb 95
 1 Sand-, Seife-, Soda-Garnitur 95
 1 große Kartoffelpresse 95
 1 alum. Schöpf. u. 6 alum. Seel. zuj. 95
 1 Rehrhaukel u. 1 Handseg. zuj. 95

Emaile u. Aluminium
 1 Alum. Bratpfanne mit Stiel 20 cm 95
 1 Alum. Eßenträger 42 cm 95
 1 Schmortopf 18 cm. Aluminium 95
 1 Alum. Konjöl mit Maß 95
 1 Emaille-Nachtgeschirr 95
 1 großer Emaille-Kochtopf 95

Porzellanartikel
 1 vernickelter Brotkorb mit Porzellan 95
 1 große Terrazotta-Boxe 95
 1 verilliertes Schreibzeug 95

Taschentücher
 12 weiße Kindertücher mit farbiger Farbelante 95
 2 Herrenbatisttücher mit Sobstbaum, buntfantig 95
 1 reinlein. Taschentuch extra groß 95
 3 Stück Spikentücher 95
 5, 4 od. 3 Stück Herrentücher weiß od. bt. Rante 95
 4 od. 3 Stück Stickerietücher mit Sobstbaum 95
 6 od. 4 Stück Damenhochbaumtücher 95

Baumwollwaren
 2 Meter Semdentuch 95
 1 Meter Wäschestoff mittel- u. feinlädig 95
 1 Meter weiß Körperbarchent 95
 1 Meter Kleiderdruck blau od. schwarz 95
 1 Mtr. Blau- od. Semdentuch. breit 95
 1 Meter Kleidervelour hübsche bunte Muster 95

Kleiderstoffe
 1 Meter Kinderhatten doppeltbreit 95
 1 Mtr. schw.-m.-far. Kleiderstoff 95
 1 Meter Hauskleiderstoff Halbwole 95

1 Paar Herren-Socken mod. gestreift oder kariert 95

1 Meter Züllborten mit und ohne Volant 95

Kotz-Sußmatte starke Qualität 95

1 Meter weiß Mull befecht, mit Web-lehern 95

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Die Friedenspfeife.

Von S. Ehrenberg.

Der ruhige Lichtstrahl braucht Tausende von Jahren, um von uns zu den Sternen zu kommen, wie kurz dagegen ist des Menschen Leben: die Kindheit mit ihren Spielen, Liebe, Arbeit, Krankheit und Tod. Es gibt Teleskope von großer Stärke, Tabellen mit großen Zahlen, der Mensch besitzt Augen und Verstand, doch wie kann man eine Waage bauen, um unser kurzes Leben abzuwägen auf der einen Schale den ruhigen Strahl, die Zahlenreihen, den Raum, die Welten, auf der andern das Wachsen des Menschenfortschritts, wie es leidet, brüht und verdirbt. Wer weiß, vielleicht wägen die vierzig so unbedeutenden Jahre doch am schwersten.

Es war Krieg. Jemand wird man schon das richtige Weibwort finden — großer Krieg oder kleiner Krieg, das diesen Krieg sogleich von allen andern Kriegen der Vergangenheit und Zukunft unterscheidet. Für die Menschen, die damals lebten, war es einfach der Krieg, wie man einfach sagt: die Pest oder der Tod.

Es war Krieg. Auf dem kleinen Fleck, nahe bei einem Steinhäuser, der früher *Yperu* hieß, lagen, saßen, aßen und starben, starben schnell, die Hände hochwerfend, landfremde Männer. Man nannte sie das hundertachtzehnte Linienregiment des französischen Heeres. Dieses Regiment wurde im Süden gebildet, in der Provence, und bestand aus Bayern, Weinbauern und Hirten. Sechs Monate lang aßen und schliefen die trauhaarigen, braunen Männer in ihren Lehmböden, sie schossen und starben, die Arme hochwerfend, einer nach dem andern, und im Stabe des Armeekorps hieß es, daß das hundertachtzehnte Linienregiment die Stellungen an der „schwarzen Furt“ verteidige. Gegenüber, fünf-hundert Schritte entfernt, saßen andre Männer und schossen auch. Unter ihnen gab es nur wenige kraushaarige und braune Männer, meist blond und blauäugig schienen sie gewöhnlicher als die Weinbauern. Sie sprachen eine unverständliche Sprache. Es waren pommersche Ackerbauern und wurden in dem andern Stabe das siebenundachtzigste Reservebataillon des preussischen Heeres genannt.

Es waren Feinde. Zwischen ihnen lag das Land, von dem die Weinbauern und Ackerbauern sagten, daß es „niemand“ gehöre: es gehörte weder dem deutschen Kaiserreich noch der französischen Republik noch dem belgischen Königreich. Von Geschossen zerstückelt, von verlassenen Schützengraben kreuz und quer durchzogen, angefüllt mit fallenden Menschenknochen und verrosteten Metallstücken, war diese Erde tot und gehörte niemandem. Kein einziges Grashalmchen war auf der zerrissenen Erdoberfläche geblieben, und am Mittag des Junitags lag sie nach Rot und Blau. Jedoch niemals war für den gegnerischen und schönsten Garten so gekämpft worden wie für diese heisersehnte, faulende Erde. Jeden Tag kroch jemand aus der französischen oder deutschen Erde auf die Erde, die niemand gehörte, und vermengte sein flebriges, zintbraunes Blut mit dem gelben Lehmboden.

Die einen sagten, daß Frankreich für die Freiheit kämpfte, die andern, daß es Kohlen und Eisen stechen wolle, doch der Soldat des hundertachtzehnten Linienregiments, *Pierre Dubois*, kämpfte, weil es Krieg war. Vor dem Kriege hatte er Weinbauern betrieben. Wenn es oft regnete oder die *Phylloxera* in die Reben kam, machte *Pierre* ein finsternes Gesicht und schlug mit einem trockenen Reißer den Hund, damit er ihn nicht „aufreisse“. Doch in einem guten Jahre, wenn er die Ernte mit Gewinn verkauft hatte, zog er ein gutgeplättetes Hemd an und fuhr in das nächste Städtchen. Dort in der Schenke „zum Menegobous der Bringen“ vergnügte er sich nach Gergenslust, das heißt, er klatschte der Wirtin auf den breiten Hüften, warf zwei Sous in den Musikautomaten und hörte mit offenem Mund ein *Polpourri* an. Einmal wurde *Pierre* krank, er hatte ein Geschwür am Ohr, und das tat sehr weh. Als er klein war, ritt er gern auf der Ziege und stahl der Mutter die trocknen Feigen. *Pierre* hatte eine Frau mit Namen *Jeanne*. Oft streichelte er zärtlich ihre feste Brust, die so dunkelverbrannt war wie die Weintrauben in einem sonnigen Jahre. So verlief das Leben von *Pierre Dubois*. Dann begann Frankreich für die Freiheit zu kämpfen oder nach Kohlen zu gieren und er wurde Soldat im hundertachtzehnten Linienregiment.

Fünfhundert Schritte von *Pierre Dubois* entfernt lag *Peter Debau*. Sein Leben war dem Leben *Pierre Dubois* nicht ähnlich, wie die Kartoffeln nicht der Weintraube, der Norden nicht dem Süden gleicht. Und doch war es dem andern unendlich ähnlich, wie sich alle Früchte der Erde ähnlich sind, alle Länder, alle Leben. *Peter* hatte nie in seinem Leben Weintrauben gegessen, er sah sie nur im Fenster eines Ladens liegen. Müßig liebte er nicht, an Feiertagen spielte er Regal. Er wurde mürrisch, wenn die Sonne zu stark brannte und es nicht regnete, weil das Gras dann gelb wurde und seine Kühe wenig Milch gaben. Sein Ohr tat ihm nie weh. Einmal erkältete er sich und lag die ganze Woche in hohem Fieber. Als er klein war, spielte er mit dem alten Dackel seines Vaters und fing die Sonnenstrahlen in seiner Mütze auf. Seine Frau *Johanna* war weiß wie Milch, mollig und weich wie gekochte Kartoffeln, und dem *Peter* gefiel das. So lebte *Peter*. Dann sagten die einen, daß Deutschland für die Freiheit kämpfte, die andern, daß es Kohlen und Eisen rauben wolle, und *Peter Debau* wurde Soldat im siebenundachtzigsten Reservebataillon.

Auf der Erde, die niemand gehörte, war weder Freiheit noch Kohlen — nur Knochenreste und verrosteter Eisenraht, doch die Leute wollten die niemand gehörende Erde — wisse es, was es wolle — erobern. In dem einen wie in dem andern Stabe wurden Pläne darüber entworfen und Dokumente verfaßt. Am 24. April 1916 ließ ein Leutnant den *Pierre Dubois* zu sich rufen und befahl ihm, um zwei Uhr nachts über den verlassenen Schützengraben, „Kafentorridor“ genannt, bis zu den deutschen Stellungen zu kriechen und die deutschen Vorposten zu erkunden.

Pierre Dubois war achtundzwanzig Jahre alt. Das ist nicht viel, denn der ruhigste Strahl durchläuft hundert-

tausend Jahre. Doch als *Pierre* den Befehl erhielt, dachte er nur, wie früher die *Phylloxera* die Reben zerstörte und Krantheiten den Menschen heimfuchete, so ist jetzt Krieg — und der Mensch soll nicht nach Jahren, sondern nach Stunden zählen. Bis zwei Uhr nachts waren es noch drei Stunden fünfzehn Minuten. Er hatte noch Zeit, einen Knopf anzunähen und *Jeanne* zu schreiben, daß sie nicht vergeße, Schwefel auf die jungen Reben zu streuen. Er hatte noch Zeit, mit kurzem, lautem Schlucken seinen schwarzen, schlechten Kaffee zu trinken und sich dabei an dem Becher die Hände zu wärmen.

Um zwei Uhr nachts kroch er über den klitschigen Lehmboden, um die Erde, die niemand gehörte, zu erobern. Er schlich langsam dem „Kafentorridor“ entlang, hieß sich an Knochen-

flecken in diesem Jahre Krieg war. Für *Pierre* war *Peter* einfach der Feind, er traf ihn, den Feind, unerwartet so nahe, daß er auf seiner Stirn den fremden Atemzug spürte. *Pierre* bäumte sich auf wie der alte Urahn in den Wäldern, krümmte sich wie ein Wolf, und war bereit, auf seine Beute loszuspringen. *Peter*, der den Feind so nahe sah, daß er das fremde Herz klopfen hörte, streckte die Hände wie der Urahn und beugte das Sinne, um besser springen zu können.

So lagen sie einander gegenüber, jeder wartete, keiner wollte anfangen. Einer sah auf die Hände des andern, und ohne sich ins Gesicht zu sehen, verfolgte jeder die Bewegungen der andern Hände.

Und die Pfeife *Pierres* brannte. Die Feinde lagen einander gegenüber und wollten nicht töten, doch sie wußten genau, daß sie töten sollten. Sie lagen friedlich und atmeten einer dem andern ins Gesicht. Wie Tiere beschmutterten sie das fremde Haar. Der Geruch war so vertraut und bekannt, es war der Geruch des Soldaten im Schützengraben, des nassen Mantels, des Schweißes, der schlechten Suppe, des Lehmbodens.

Sie kamen aus fremden Ländern, aus der Provence und aus Rommern, zu dieser Erde, die ihnen fremd war und niemand gehörte, und wußten — das ist der Feind, den man erdrosseln soll. Sie versuchten nicht, miteinander zu reden — zu verschieden sind die Länder und die Sprachen. Sie lagen friedlich einander gegenüber und die Pfeife *Pierres* brannte. *Peter*, der seine Pfeife nicht anzünden konnte, weil er wußte, daß eine kleine Bewegung der Hand Kampf um Leben und Tod bedeutete, atmete den Tabakrauch ein und sperrte den Mund auf. So tat er, und *Pierre* berstand ihn und streckte seinen Kopf zu ihm hin. *Peter* nahm mit den Zähnen die Pfeife aus *Pierres* Mäulchen. Aber immer ließen die Augen die andern Hände nicht außer acht. *Peter* tat einen Zug und gab die Pfeife zurück. *Pierre* zog daran, und ohne diesmal eine Wille abzuwarten, gab er sie dem Feinde wieder hin.

So taten sie einige Male, vergrüßte die Soldatenpfeife rauchend, zwei Feinde auf der niemand gehörenden Erde, die um jeden Preis erobert werden sollte. Sie taten jeden Zug langsam, vorsichtig, sehr sehr langsam. Sie wußten, daß es für einen von beiden die letzte Pfeife war.

Da kam das Unglück. Noch beidene war nachdenklich geworden und hatte nicht rechtzeitig ihr kurzes Leben mit seinem Atem verlängert. War es *Pierre*, der an seine braune *Jeanne* dachte, oder *Peter*, der von seiner blonden *Johanna* Abschied nahm? Einer von beiden. . . Sie wußten, daß man kein Feuerzeug nehmen konnte, weil die kleinste Handbewegung Kampf um Leben und Tod bedeutete, und dennoch versuchte es einer von beiden. War es *Pierre*, der die französische Republik verteidigte und in der hinteren Tasche einen Feuerstein mit einer langen Kimmigsnur hatte, oder *Peter*, der Streichhölzer besaß und für das deutsche Kaiserreich kämpfte? Einer von beiden. . .

Sie packten und würgten sich. Die Pfeife fiel hin und verjanzte in den Lehm. Sie würgten sich und schlügen sich lange und schweigend, rollten auf der Erde wie eine Lehmkugel. Denn da einer den andern nicht bezwingen konnte, bißten sie sich mit den Zähnen in die behaarten Waden, in den geäderten Hals mit dem heimischen und vertrauten Geruch und vermischten das braune flebrige Blut mit dem gelben Lehme des Bodens. Und ruhig lagen sie, wiederum friedlich nebeneinander, tote auf der toten niemand gehörenden Erde.

Wald waren die ruhigen Strahlen, die von den Sternen zur Erde gingen, nicht mehr zu sehen. Es wurde Tag. Die Menschen, die in der Nacht schweigend morbeten, begannen beim Anblick der Sonne offen zu töten, sie schossen aus den Gewehren und Kanonen. In den Stäben der beiden Armeen trug man in die Liste der Vermissten die Namen von zwei Soldaten ein, Namen, die so verschieden und doch so ähnlich waren. Als die Nacht wiederkehrte, krochen auf der Erde, die niemand gehörte, andre Soldaten, um das auszuführen, was weder *Pierre* noch *Peter* hatten tun können, denn in diesem Jahre war Krieg.

In dem Dörfchen in der Provence streute die braune *Jeanne* Schwefel auf die Weinreben und beweinete ihren *Pierre*. Nachdem sie ihn betrauert hatte, nahm sie in ihr Haus einen andern Mann — *Paul*. Es mußte doch jemand die Weinreben beschneiden. Sehr weit von ihr, aber doch näher als ein Stern dem andern, weinte die blonde *Johanna* und schüttete den trächtigen Kühen das Futter vor. Und da die Kühe viel Milch machten und ihr mißgeweihter Körper nicht ohne Zärtlichkeit sein konnte, erschien auf dem Bauernhof ein neuer Mann, der hieß *Paul*. Als die Frauen erfuhren, daß ihre Männer die letzte Pfeife geraucht hatten, trauerten sie, und dann freuten sie sich wieder mit ihren Männern, denn in diesem Jahre, wie in den andern Jahren, siegte das Leben.

Im April 1917 hört die niemand gehörende Erde, die nach Blut und Rot roch, auf, niemand zu gehören. In einem warmen hellen Tage starben dort viele Leute aus vielen Ländern, und der gelbe mit Blut vermischte Lehmboden wurde jemand rechtliches Eigentum. In dem Schützengraben, im „Kafentorridor“, gingen die Männer, die früher auf dem Bauche gekrochen waren, wieder ganz ruhig, ohne den Kopf zu beugen. In der Biegung, dort, wo der „Kafentorridor“ endete, liefen links und rechts andre Schützengraben, die keinen Namen hatten. Dort fanden Soldaten zwei Skelette, die sich umarmten wie zwei Liebende, die überrascht wurden vom Tode, der von fern, geheim und unerwartet erschienen war. In der Nähe lag die kleine Pfeife. Da liegt sie vor mir, arme Soldatenpfeife, mit Lehm und Blut beschmuttert, die Pfeife, die im Kriege zur „Friedenspfeife“ wurde. Ich sehe daran noch ein wenig graue Haare — Spuren von zwei Leben, die schnell verbrannten, schneller als in der Pfeife ein wenig Tabak verbrennt, zwei Leben, die schön waren und doch nichtig. Wie kann man eine Waage bauen, um das Wachsen eines Menschenfortschritts abzuwägen, um auf eine Schale Tausende und aber Tausende von Jahren zu werfen und auf die andre so viel Zeit, wie diese kleine Soldatenpfeife braucht, um ausgeraucht zu werden? . . . (Aus dem Russischen übertragen von *Kerska*.)

Republikanischer Tag in Schönebeck.



Am Sonntag den 27. Juli feierte die Ortsgruppe Schönebeck des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Fahnenweihe. Am Vormittag gedachten die Reichsbannerleute auf den Schönebecker Ehrenfriedhöfen der toten Soldaten des Weltkriegs und ehrten ihr Andenken durch Kranzüberlegung. Unser Bild zeigt die Ehrung der toten Soldaten auf einem christlichen Friedhof in Schönebeck.

und Drahtverhau. Dann endete der Korridor, rechts und links lichen leere Schützengraben, so verlassen wie verwaiste Häuser. *Pierre* überlegte, welchen Schützengraben er gehen sollte, den rechten oder den linken, beide führten zum Feinde, das heißt zum Tod. Er wollte sich eine Atempause gönnen, und da der Platz wohlverborgener lag, begann er seine Pfeife zu rauchen, eine armfelteige Soldatenpfeife, mit Lehm beschmuttert. Ringsum war es sehr still.

Gewöhnlich schossen die Leute nur am Tag, in der Nacht töteten sie sich gegenseitig auf geräuschlose Art, sie schickten einzelne Soldaten aus, die wie Eilwagen krochen, oder legten unterirdische Minen. *Pierre* rauchte seine Pfeife und schaute zu dem sternbedeckten Himmel empor. Er maß nicht und wies sagte nicht, er verglich nicht die großen Welten mit seinem Dörfchen in der Provence. Er dachte nur, ob es wohl im Süden auch solche Nacht wie hier gebe, daß es dann gut für die Weintrauben sei und für *Jeanne* auch, da *Jeanne* warme Nächte so sehr liebe. Er lag da und rauchte; mit aller Blut seines behaarten, tierischen Körpers freute er sich, daß er hier, auf der toten, niemand gehörenden Erde immer noch lebte, atmete, rauchte und und sich mit Händen und Füßen noch rühren konnte.



Ehrung toter jüdischer Soldaten in Schönebeck.

Noch hatte *Pierre* nicht Zeit gehabt, seine Pfeife völlig auszurauchen, als um die Biegung ein menschliches Angesicht auftauchte und sich vor ihm aufrichtete. Jemand roch auf ihn zu. *Pierre* sah das Gesicht, blond und breit, so anders als die Gesichter der Weinbauern und Hirten in der Provence. *Pierre* sah das fremde Gesicht, den fremden Helm und die fremden Knöpfe. Es war *Peter Debau*, doch für *Pierre* war es der Feind, wie es Krieg und Tod war. Er wußte nicht, daß am Abend ein deutscher Leutnant *Peter Debau* auch einen Befehl gegeben hatte, daß *Peter* auch seinen Mantel ausgebeßert und der *Johanna* geschrieben hatte, sie solle die trächtigen Kühe nicht vergessen, und daß er seine Erbsensuppe schmeckend gegessen hätte. *Pierre* wußte das alles nicht, und wenn er es auch gewußt hätte, er es nicht verstanden: er wußte nur, daß auf einem kleinen

Landfriedensbruchprozess in Stuttgart.

Vor einem Sonder-Schöffengericht in Stuttgart unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dieke (Magdeburg) hatten sich 27 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Als Schöffen waren Kohlenhändler Friede (Obenstedt) und Kaufmann Franke (Magdeburg) bestellt, während die Anklagebehörde durch Staatsanwaltschaftsrat Willumeit (Magdeburg) vertreten wurde. Die Verteidigung für alle Angeklagten mit Ausnahme des Hauptbeteiligten Berger wurde vom Rechtsanwalt Dr. Lange ausübt. Die Mehrheit der Angeklagten ist noch im jugendlichen Alter. Obgleich die zur Anklage stehenden Delikte eines politischen Hintergrundes nicht entbehren, war das Gericht bemüht, den Prozess möglichst keinen politischen Anstrich zu geben.

Die Anklage stützt sich auf folgende Vorgänge: Am 11. April fand im benachbarten L ö d e r b u r g eine Versammlung der Kommunisten statt, an welcher etwa hundert aus Stuttgart teilnahmen. Schon während der Versammlung und dann auf dem Nachhauseweg wurde bekanntgegeben, daß am nächsten Abend, also Sonntagabend den 12. April, in L ö d e r b u r g eine Stahlhelmsfeier stattfinden; es solle sich alles um 7 Uhr abends am Mischenberg am Ausgang der Stadt treffen. Von mehreren Angeklagten wird allerdings auch nach betont, daß man ihnen gesagt habe, es finde eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, und da solle es hingehen. Am Mischenberg trafen sich die Gruppen des Stahlhelms, Werwolfs usw., und schon da kam es zu Reibereien, welche vom Oberlandjäger Maurischat beigelegt wurden. Während die „nationalen“ Verbände auf der Chaussee nach L ö d e r b u r g abzogen, versammelten sich die Gemüter, unter denen sich die Angeklagten befanden, an der Stuttgarter Chemischen Fabrik. Nach Angabe mehrerer Angeklagter wurde hier angetreten, abgezählt und in Gruppenkolonne nach der Kiesgrube marschiert, welche an dem Niesweg Heddingen-L ö d e r b u r g liegt. Hier wurde „Hinlegen!“ kommandiert und auf die Heddingen Werwolfgruppe gewartet. Diese rückte nach kurzer Zeit mit Gefang an und wurde nach Angabe von Angeklagten und Zeugen mit dem Schlägerstock: Heil Roskau! Auf Genossen, haut drein! überfallen. Drei Werwölfe wurden niedergeschlagen, die meisten entflohen. Der Hauptangeklagte Berger gab in der Richtung auf die Mischenberg aus einem mitgeführten Trommelrevolver einen Schuß ab. Die meisten Teilnehmer zogen nach L ö d e r b u r g, einige, unter ihnen Berger, wurden von der inzwischen alarmierten Sipo verhaftet und vernommen.

Auf der Anklagebank sitzen nun: Der frühere Bäcker, jetzige Schachtelarbeiter Berger, 24 Jahre alt; der verheiratete Arbeiter Lessow, Vater von zwei Kindern, aus L ö d e r b u r g, 35 Jahre alt; der Landarbeiter Spengler, 22 Jahre alt, aus Mischenberg; der Bäcker Mödner, 21 Jahre alt, aus Ottersleben; der Gemeindeführer Steffan, 22 Jahre alt, aus Heddingen; der Arbeiter Hennig, 25 Jahre alt, aus Anjeburg; der Kupferschmied Illner, 22 Jahre alt, aus Heddingen; der Kesselschmied Raumann, 23 Jahre alt; der verheiratete Arbeiter Schnabel, 24 Jahre alt, Vater eines Kindes; der Gemeindeführer Rudolf Werner, 19 Jahre alt, aus Heddingen; der verheiratete Schleifer Koch, Vater von zwei Kindern, 29 Jahre alt; der Bergarbeiter Gustav Werner, 19 Jahre alt, aus Heddingen; der Kutcher Spedmann, 21 Jahre alt, aus Heddingen; der Arbeiter Thalmann, 21 Jahre alt, aus Heddingen; der Nachbeder Arndt, 22 Jahre alt; der Arbeiter Otto Dünker, 21 Jahre alt; der Landarbeiter Walter Schmidt, 18 Jahre alt; der Bergarbeiter Vergemann, 19 Jahre alt; der verheiratete Schlosser Wefemann, Vater von zwei Kindern, 29 Jahre alt; der verheiratete Arbeiter Tischmeyer, Vater von fünf Kindern im Alter von 25 bis 11 Jahren, 47 Jahre alt; der Arbeiter Willi Stein, 22 Jahre alt; der verheiratete Messerschmied Behrendt, Vater eines Kindes, 24 Jahre alt; der verheiratete Schlosser Braun, Vater von sechs Kindern im Alter von 19 bis 3 Jahren, 42 Jahre alt; der Schweitzer Franke, 19 Jahre alt.

Gegen drei weitere Angeklagte, August Schmidt, Friedrich Dünker und Klein, wurde das Verfahren abgetrennt, da sie nicht erschienen waren. Gegen die Angeklagten Berger, Spengler und Koch nimmt die Anklage erschwerende Umstände (Mädelsführer und Gewalttätigkeit) an.

Wie sooft bei derartigen Fällen mit einer größeren Zahl Beteiligten wird durch die Aussagen bei der Vernehmung der Kreis der Angeklagten immer größer, und diese

belasten sich gegenseitig.

Der Angeklagte Berger wurde am Abend der Tat verhaftet und befindet sich seit der Zeit in Untersuchungshaft. Berger gibt die geschilderten Tatsachen zu. Ein ihm unbekannter Mann hat gesagt: „Morgen (12. April) alle um dieselbe Zeit (zwischen 7 und 8 Uhr) bei der Sülze sammeln, alle Luft anziehen, K n u p p e l und andres bereithalten.“ Es haben sich etwa hundert

Mann versammelt, diese sind angetreten und in Gruppenkolonne abgerückt. Koch wird als Führer bezeichnet. Der Überfall auf die Werwölfe wird zugegeben. Dann ging's nach L ö d e r b u r g zur Gemeindeführung, und bald darauf erfolgte seine Verhaftung, wobei der Revolver bei ihm gefunden wurde. Der Angeklagte Lessow bestreitet die Beteiligung. Er habe am Tage zuvor sein Kind beerdigt und sei im Gedränge verlannt und beschuldigt verhaftet worden.

Der Angeklagte Spengler gibt an, ihm sei gesagt worden, es gehe zur Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Er trug einen Stock. In der Kiesgrube kam das Kommando „Auf und drauf! Heil Roskau!“ Spengler bestreitet, geschlagen zu haben, wird aber durch Zeugen überführt. Mödner ist gegen

Un die Parteigenossenschaft!

Der 10. August gehört der Republik. Fünf Jahre sind verstrichen, seitdem das Gesetz der Republik, die Verfassung, verabschiedet wurde. Angehorene Stürme sind seitdem über die Republik hinweggebraut. Manches liebe Mal hat die Partei unter Aufbietung aller Kraft die Republik geschützt.

Die Sozialdemokratie und alle republikanischen Parteien haben jetzt einen starken Bundesgenossen erhalten. Unpfeillich ist, wie aus dem Bogen gestampft, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold erkunden. Wir Sozialdemokraten sind freudigen Herzens bereit, gemeinsam mit dem Reichsbanner und allen ehrlichen Republikanern den Schutz der Republik auch fernerhin zu besorgen. Am 10. August sollen in allen Gauen Deutschlands die Republik und ihre Farben gefeiert werden. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat die Arrangierung dieser republikanischen Kundgebungen übernommen. Der Gau Magdeburg-Anhalt des Reichsbanners laßt auch unsere Partei zur Teilnahme ein. Wir erfüllen nur eine selbstverständliche Pflicht, eine Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und seiner Verfassung, wenn wir an der Kundgebung teilnehmen.

Deshalb fordern wir unsere Mitgliedschaften aus allen Ortschaften auf, sich lebhaft und zahlreich an der Verfassungsfeier zu beteiligen. Alle Parteigenossen der preussischen Gebiete des untries Bezirksverbandes müssen

am 10. August nach Magdeburg

kommen. Dort wird vormittags 11 Uhr auf dem Domplatz eine Ehrung der Gefallenen des Krieges und der Republik sowie eine Verfassungsfest stattfinden. Die Parteigenossenschaft aus Anhalt beteiligt sich soweit als irgend möglich an der Feier in Halle.

Genossen! Genossinnen! Nicht nur in den großen Städten sondern bei jeder Versammlung und der Republik gedacht werden. In jedem Dorfe, in jedem Flecken muß am 10. August Schwarz-Rot-Gold im Winde flattern. Deshalb, republikanische Fahnen heraus! Zeigt der Reaktion, zeigt den schamlosen Kampfbündeln, daß treue Hüter der Republik für die Sicherung der deutschen Republik sorgen werden. Stolz und freudig wollen wir uns zur Republik bekennen. Sie ist nicht unser Endziel, sie wird aber vor uns beschützt werden.

Sozialdemokraten, haltet Wacht!

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalt.

seinen Willen in die Sache verwickelt worden. Er war lediglich auf dem Wege nach L ö d e r b u r g, um sich Arbeit zu suchen. Um nicht als Verräter zu gelten, habe er mitmachen müssen.

Die Angeklagten Steffan, Hennig, Illner und Raumann haben den Gegenbeweis der Beteiligung angetreten. Der Angeklagte Rudolf Werner bestreitet ebenfalls seine Beteiligung; telephonisch wird der Lehrling Engelmann als Zeuge bestellt. Der Angeklagte Gustav Werner war mit in der Kiesgrube, will aber bei dem Kommando liegengelassen sein. Der Angeklagte Koch gibt die Beteiligung zu. Er fand sich am Mischenberg ein und ging in der nordern Reihe der Kolonne. Nach den Akten ist Koch vom Angeklagten Schnabel als Führer bezeichnet. Werner wird Koch durch Wefemann belastet; er sei von Koch zur Beteiligung aufgefordert worden. Im Verhör fragt Staatsanwaltschaftsrat Willumeit, ob Koch noch eine führende Rolle in der Kommunistischen Partei habe. Dies wird beurneint.

Die Angeklagten Spedmann, Thalmann, Arndt, Wefemann und Behrendt können zu ihrer Entlastung nichts angeben, im Gegenteil sind sie durch die Aussagen des Arndt in der Vorunter-

suchung, welche dieser aber abgestritten hat, indem er den vernehmenden Polizeibeamten Grunert Protokollfälschung untergeschoben will, stark belastet. Die Angeklagten Otto Dünker, Schmidt, Vergemann, Tischmeyer, Stein, Braune und Franke bestreiten jegliche Beteiligung. Schmidt will mit Friedrich Dünker im Kino gewesen sein. Der Angeklagte Tischmeyer, welcher während der Verhandlung die Nachricht von dem Tode der Schwiegermutter aus L ö d e r b u r g erhält, ist an dem fraglichen Abend in seiner Frau nach L ö d e r b u r g gegangen, hat aber von den Vorgängen in der Kiesgrube nichts bemerkt. Seine Sittung beruht auf Irrtum. Stein will an dem Abend zu Hause gewesen sein. Seine Aussage wird von der inzwischen herbeigerufenen Mutter als Zeugnis bestätigt. Braune wurde auch im Gedränge ertüchtelt in L ö d e r b u r g verhaftet, und Franke hat Gegenbeweis angetreten.

In der Zeugenvernehmung sagt zunächst der Lehrling Alfred Trautemich aus Heddingen aus, daß die dortige Werwolfgruppe mit etwa 20 Mann singend bis zur Kiesgrube kam. Dort seien mit einem Male die Angeklagten mit dem Ausruf: Genossen drauf!

Heil Roskau! Schlagt sie tot!

über sie hergefallen. Er selbst hat von Spengler, welcher in der selben Straße wohnt, einen Pieb über den Kopf erhalten, worer eine Verletzung erlitt und der Stock zerbrach. Ein anderer Mann hat zu Spengler gesagt: „Der hat genug, laß ihn laufen.“ In ähnlicher Weise äußert sich der Zeuge Volkereichslehrling Binader. Bei dem Angriff, der von mehreren Seiten kam, hat er nach jener Überzeugung einen Schlag von Illner erhalten.

Der Oberwachmeister Wolf von der Sipo hat als Kommandoführer in L ö d e r b u r g die Verhaftungen vorgenommen und bei dem Angeklagten Berger den Revolver gefunden. Lessow sei im Besitz eines Dolchmessers gewesen. Berger hat die Angaben über die Marschenteilung gemacht; Behrendt sei in der 6. und Spedmann in der 8. Gruppe gewesen. Vor Gericht behauptet Berger, auf der Wache geschlagen worden zu sein, kann aber keinerlei positive Angaben machen über den Zeugen Wolf befragen. Der Zeuge Kriminalbetriebsassistent Grunert hat eine Reihe protokolllarischer Vernehmungen vorgenommen und stützt sich bei seiner Aussage auf diese. Der Vertreter der Anklage gibt für Lessow, Steffan, Hennig und Stein Beweisverzicht bekannt.

Zeuge Engelmann, telephonisch von der Arbeit gerufen, sagt für den Angeklagten Rudolf Werner aus, daß dieser an dem betreffenden Abend in der Mühnung, daß in der Kiesgrube etwas passieren könne, zu Hause geblieben sei. Die ebenfalls benannte Mutter des Angeklagten Stein bezeugt, daß ihr Sohn an dem Abend zu Hause war. Nach Feststellungen des Oberlandjägers Maurischat über die Vorgänge am Mischenberg, wo sich der Stahlhelm, Werwolf usw. versammelt habe, wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Vertreter der Anklage geht in seinem Mißdöher zunächst von den politischen Verhältnissen der Zeit aus. Sowohl von außen wie auch im Innern werde von vielen Seiten der Versuch gemacht, am Reich und am Staatswesen zu rütteln. In keinem anderen Lande trete eine derartige Beschuldigung der Parteien zu tage, wie in Deutschland. Das Recht der Parteien zur Meinungsäußerung sei gegeben, jedoch dürfe dieser Kampf nicht mit Gewalt und Terror geführt werden. Eine derartige Praxis sei zu verwerfen, denn sie bringe eine Ausartung gegen das Wohl des einzelnen und die Volksgemeinschaft mit sich. Die Angeklagten sind links eingestellt, und die Betroffenen stehen rechts. Ein offener Plan zu gewalttätiger Störung in L ö d e r b u r g liegt vor. Die ganzen Vorbereitungen lassen einen Verstoß gegen § 125 des Strafgesetzbuchs erkennen. Es wird beantragt: Für Lessow, Steffan, Hennig, Illner, Willi Raumann, Braune und Franke die Freisprechung. Ohne Zweifel komme Koch als Mädelsführer in Betracht, ebenso liege bei Berger und Spengler Gewalttätigkeit vor. Jedoch bittet der Vertreter der Anklage, allen Angeklagten, da die Tat in der Wahlzeit und in der Zeit politischer Erregung geschah, mildernde Umstände zuzubilligen. Gegen Berger beantragt er 8 Monate und wegen unbefugten Waffenbesitzes 1 Monat, insgesamt 9 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft; gegen Spengler 8 Monate Gefängnis; gegen Mödner, Schnabel, Rudolf Werner, Gustav Werner, Spedmann, Thalmann, Arndt, Otto Dünker, Walter Schmidt, Vergemann, Wefemann, Tischmeyer, Stein und Behrendt die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis; gegen Koch als Mädelsführer 8 Monate Gefängnis.

Der Verteidiger Dr. Lange weist darauf hin, daß einige Angeklagte zum Teil durch die Mitangeklagten Berger und Arndt selbst sehr belastet werden. Bergrers Aussagen aber seien nicht vollwertig zu nehmen; außerdem bestehen in den Aussagen, besonders bei Arndt, große Widersprüche, die zur Entlastung der Angeklagten beitragen. Die Verschwiegenheit im Gesprächsraum und nach der Kommunistenversammlung in L ö d e r b u r g über Stahl-

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Wiebig.

(45. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als der Dinger wieder klar blühte, waren die beiden verschwunden; bei ihm am Tisch aber saßen zwei ruppige Gezeiten, die ihm einhaken und ihn trösten: „Trink, Bruder trink!“ Und er trank aus lauter Jozn über den Dicker, der sich mit der Schönen davongemacht hatte, und aus Kummer, daß er nun keine Rede vom Arnen und Reichem und dem Kamel und dem Redelühr nicht halten konnte. Aber vielleicht war die auch hier angebracht? Er bejaht sich die ruppigen Tischgenossen, da überließ ihn ein Schauer: wenn die ihn nun hier abmurksen würden? Er brauchte keine Angst zu haben, die beiden waren ganz friedlich. Sie jagten immerfort „Prost“, und füllten sich trotz die Könige in dem warmen Sälzen und an der besetzten Tafel. Der Wein ging zur Reige. Jean-Claude lag in den Keller, aber das Hüßchen war geleert und nach schon die verhassten Schenksbütteln. Die beiden Genossen bedrängten den Dinger: er hatte gewiß noch etwas verdeckt, heraus damit!

Er blieb ihm nichts anderes übrig, er ließ sich hinab in den Keller führen; alle drei bestiegen ihn. Da zeigte er ihnen denn die Stelle an der Wand, dahinter er seine heimliche Kiste, aus Angst vor den Franzosen, eingemauert hatte wie eine Kamme. Kladen-Klads donnerte gegen die Wand mit einer Art, daß die Fugen flogen, Mörtel und Sand spritzten. Bald gähnte die Öffnung, das Hüßchen lächelte die Stiergen an. Und nun gehen sie sich der Höflichkeit hin mit einer Jubelstimmung, die überglücklich wurde. Aus der Verzweiflung, mit der Joseph Dinger trank — als wollte er doch andern nicht lassen —, war bald eitel Verzückung geworden. Er setzte die Dingen, schloß sie mit seltsam Augenbedecken und hatte stinnen kurzem ganz vergessen, wo und mit wem er trank. Er hatte zwar in einem klaren Augenblick noch einmal an seine Rede gedacht und versucht, die an den Mann zu bringen, mit Stottern und Schanden gelang es ihm aber nur dies: „Es ist leichter, daß ein Kamel —“ Kladen-Klads und Schenksbüttel ihm gelobend den Mund zu und haben mit Weibern an, die er sonst mit Entsetzen von sich gewiesen hätte. Seine Stimme er mit ein, und da er den unglücklichen Dinger nicht wußte, sang er immer: „Sala — sala.“ Und wurde so gerührt über den schönen Gesang, daß er unmer Schändungen erst den einen, dann den andern umarmte. Es dauerte nicht lange, so lagen sie alle drei freundschaftlich umschlungen unter dem Tisch und schliefen.

Längst war die Feigheit auf der Tafel zum niedergelassenen Sammel gekommen, der stülend beständig; dann hatte der Wind sich durchs Fenster gegeben, die auch er schlafen gegangen war. Jean-Claude hatte auf einem Stuhl sein ausgetrocknetes Kamel, den Kopf auf den Tisch und drückte sich gegen die Augen aus — ein tüchtiger Dinger hat sich immer dem Kamel, welche da und würde ihn an die Schenksbüttel auf! Die beiden Kisten. Und drüben begann ein Schreien und

Zwischen, als grüßte das ganze Vogelheer einen Vorfrühlingslag. Jean-Claude hatte nur wenig zu trinken bekommen, ein einziges Kruglein; er war gleich hellwach, und sein Kopf war ganz klar. Letzte stand er auf. Er hätte nicht so vorichtig zu treten brauchen, selbst ein Donnern hätte die Drei nicht erweckt. Auch niemand anders hörte ihn. Er ging in den Sturz und trat vor die Haustür.

Welch ein Morgen! Ueber Nacht war der Winter davongeschwunden, Wind wehte aus Süden, Eisströme waren fließende Tränen geworden, und allen Schnee, der noch herumgelegen, hatte die Erde verschluckt. Nach dem Dunst des Trinzimmers erquähte ihn sanft-frische, erdruftende Luft. Die Vogel des Waldes lärmten, sie schrien laut: „Jetzt kommt der Frühling!“

War das wirklich so? Jean-Claude hob die Augen. Waldtauben, Spatzen und Hühner, Meisen, Kreuzschnäbel und rotbrünnige Finken saßen überall auf den Zweigen herum, und da hinter den Tannen, tauchte jetzt ein lang nicht gesehenes und doch altvertrautes Gesicht, freundlich und hell auf: die liebe Sonne.

Es war dem Dinger, als stiege ihn etwas vorwärts und göge ihn janzel. Und nun wußte er auf einmal: jetzt war's an der Zeit, sich davon zu machen, seine Sünde, die war nun gekommen. Heim zur Mutter, zur Mutter! Und er rannte blindlings, ohne noch etwas zu überlegen, ohne sich Begehrung mitzunehmen, wie ein Koller davon — der Straße, der Straße zu!

Jean-Claude war noch nicht lange nach rechts gelaufen, als von links her eine Frau dem Hause zustrebte. Sie ging langsam und müde, aber doch mit Ingebuld in ihrem Schritt.

Um 3 Uhr morgens war Julie Kämus aufgedröhren, sie hatte erst noch einmal das Hämmechen gezückt, alles weitere würde die alte Frau schon besorgen. Vor dem letzten Zusammensein mit ihrem Kämmer-Jobst hatte sie nicht die Freude gehabt, die sie sich besprochen hatte, auch war ein große Unruhe in ihr zurückgeblieben: ließe er sie auch wirklich noch so? Es war ihr gleich heranzu in den Sinn gekommen, als sie kam und verdröffen bei der Straße sah: nun ist er da so nach, daß da ihn doch bald einmal besuchen können, das Haus im Walde findet du schon. Er hatte es ihr befohlen. Wenn sie mit dem Morgenrot auszog, konnte sie mit dem Abendrot wieder beim Hämmechen sein.

Wenn sie es sich nicht so herrlich ausgemalt hätte, ihren Hämmechen nach im Morgenrot zu überreichen, so wäre es ihr doch nicht geblüht, den Bey in den bairn Sünden zurückzulassen. Aber wenn sie nun an sein Wort trat — er hatte da gewiß ein Kamel und welches —, sie über ihn bringen konnte: „Kamel, ich hab's dein Kamel.“ dann war alle Zurechtung bergangen. Kladen-Klads und Schenksbüttel, die er hatte mit sich nehmen wollen, sie konnten sie gar, denn würde sie gebieren: „W, nicht!“

Sie wunderte sich, daß niemand sie erspürte. Das war doch mehr als hochförmig, wenn auch niemand den Dinger im verlegenen Sommerhaus glaubte, so ohne jede Wache zu schlafen.

Der Umgang fand herrlich offen. Vorstöße im Gange. Sie hat gedroht, Mische auf — nur war sie im Saal. Da lagen

dreie am Boden. Erst kriegte sie einen großen Schreck, dann sah sie: die waren betrunken.

Aber wo war der Hämme, ihr Hämme? Das Herz klopte ihr voll heiliger Unruhe, sie konnte es gar nicht erwarten. Vielleicht nebenan! Sie hatte auch diese Tür auf. Halbdämmer im Zimmer. „Hämme?“ Sie jagte es zärtlich fragend. Ein großes, ein rotengelblicher Vorhang — und jetzt ein gelender Aufblick der Heberajung und Mut. Sie sprang auf das Bett zu, und gähnte wie eine milde Katze — was, den Bart hatte er sich nun doch abgehoren, gewiß der da zuliebe?! — sie rüß den Gesichtskand von der Seite der andern weg und bearbeitete ihn mit ihren Fingern.

Den Tag hatte sich die Julie anders gedacht und auch ihren Heimweg. Finster, das Gesicht hart und blaß, trieb sie den Mann vor sich her. Der wußte mit. Sie hatte ihn nur zu viel Zeit gelassen, wieder das Wams des Kämmer-Jobst anzuziehen und das Tabulett umzuhängen. Die wilde Mut, in der sie ihn gerollt und das Weibsbild an seiner Seite gefaßt hatte und gerollt. Es die Loden flogen, war umgeschlagen in eine enge Entschlossenheit. So etwas kam ihr nicht noch einmal vor. Jetzt blieb sie bei ihm, überall und immer und ewig!

Er wagte gar nicht sich zu wehren: ja, er sah es ein, die Julie war die Beste, die einzige. Nur, als sie ihn aufforderte, der „Französischen die Ringe abzuziehen, die ihr an den Fingern funkelten, erwiderte er sich einen Widerspruch. Aber da half ihm nichts, die Julie blieb dabei.

Wenn Hämme nun unterwegs ein Wort verjuchte, so war sie ihm nur einen Blick zu, der ihn wieder völlig einschüchterte. Er war sonst so heide, der Sieger bei allen Weibern, war heute, der Julie gegenüber, ein erbärmlicher Wicht. Er botte sich selber darüber, und er überlegte im stillen, wie er es nur anfangen sollte, sie zu verschöhnen. Das war ihm augenblicklich das Wichtigste und dringendste zu bedenken, als was aus denen da oben wurde, die er zurückließ. Kladen-Klads und Schenksbüttel würden sich, wenn sie ihren Rauch ausgeatmet hatten, schon mit dem Schanzelod verziehen, und was dann aus dem schönen Weibsbild wurde, das sich nach dieser gemalenen Erträglichung übrigens nur halb so schön mehr erdichte, das würde sich finden. Er selber durfte sich ja nicht mehr vor der Jehen lassen. Nun galt es nur noch, die zwanzig Markten aus der Keller-Kais-Kapelle zu holen. Und das müßte am liebsten und am schnellsten die Julie tun. Wenn sie nur wieder gut sein wollte mit ihm!

Er wälzte unruhige Gedanken. Stumm und mühsam sagte sie ihre Sprache dahin, die Vorsicht, nicht gesehen zu werden, gab außer acht lassend. Erst, als sie unweit von sich auf der Straße einen Trupp Reiter bemerkte, der sich auf sie zu bewegte, wurden sie aufmerksam.

„Halte-Ja!“ Galt das ihnen? Ein Schuß fiel. Wie gejagte Tiere setzten sie ins Gedröh. Unwillkürlich griff die nach der Hand des Hämme. Und nun ließen sie wieder eint.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg und Friede.

Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das weit gelandet, vor mir blüht,

Einmal sah ich den metallnen Strang
Zerföhrt, zerföhren meilenlang,
Und wo ich nun in Blumen stand,

Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das ausgebreitet vor mir liegt,

Detlev v. Liliencron.

Die Kosten des Weltkriegs.

Die Menschen vergessen leicht. Deshalb ist es nützlich,
ihnen wieder einmal vorzurechnen, was uns dieser ver-

Die Menschenverluste.
Ueber die Opfer, die der Weltkrieg gekostet hat, kann
man auch jetzt, 6 Jahre nach seinem Ende, noch keine ge-

So brachte die Kopenhagener Studienkommission für
soziale Folgen des Krieges in den bald nach Kriegsende
herausgegebenen Bulletins eine von Christian Döring ver-

Table with 5 columns: Country, Birth loss, Increase in mortality, War deaths, Total loss. Includes Germany, Austria-Hungary, Great Britain, etc.

In dieser Tabelle fehlen noch eine Reihe von euro-
päischen Staaten, so die Türkei, sowie alle außer-
europäischen Staaten, wie die französischen und deutschen

Nun stelle man sich diese ungeheure Zahl einmal vor!
40 Millionen, das ist die Bevölkerung von Frankreich! So
viel Menschen hat der Krieg vernichtet!

Die Kriegskosten.

Aber nicht nur die Menschheit wurde dezimiert. Es
wurde auch das Vermögen der Völker in Trüm-
mer gelegt. In seinem Buch „Die Kriegskosten und
ihre Finanzierung“ berechnet Professor Borgat die Kriegs-

Table with 2 columns: Category (Alliierte Mächte, Mittelmächte) and Amount in Goldmarks.

Rund tausend Milliarden Goldmark haben
also die bloßen Kriegskosten der kriegführenden Staaten be-
tragen. Welch ungeheure Summe das ist, kann man dar-

Eine Welt wurde in Trümmer gelegt. Millionen sind
im Felde gefallen, Millionen sind im Hinterland den Ent-
behrungen erlegen. Millionen sind an der Front zu

Wir Mütter . . .

Bejn Jahre sind im Sturm dahingeflogen, zehn blutige,
tränen schwere, elend tiefe Jahre. Unwillkürlich fährt uns ein

Wir Mütter schickten nicht unser millionenfaches Gut in
die Welt hinaus, daß es an den Grenzen unsrer Vaterländer den

Wir Mütter standen nicht wie eine unüberwindliche Felsen-
kette zwischen den feindlichen Lagern, mit dem heißen Schrei:

Wir Mütter aller Vaterländer ersüßten unsern Liebesruf,
weil man uns mit Kerker und Zuchthaus drohte. Ach, daß wir

Wir Mütter mochten nur still und drehen Granaten.
Füllten Bomben mit giftigen Gasen, daß wir am ganzen Körper

Wir Mütter luden Fluch auf uns, entsetzlichen Fluch! Wir
Trägerinnen der Liebe und des Lebens, wir Mütter der ganzen

Wir Mütter hatten den Sinn unsers Lebens verloren, die
Tiefe unsers Seins zugeschnitten. Die Blut unsrer Seele aus-

Wir Mütter hatten den Sinn unsers Lebens verloren, die
Tiefe unsers Seins zugeschnitten. Die Blut unsrer Seele aus-

Zehn Jahre sind dahingebraust, Jahre des Leidens. Nun
sollen Jahre der Liebe kommen, Jahre des Ver-

Wir wissen nicht, ob sich Mit am die Gnade bemacht. Jedem-
falls wollen wir als vorsichtige Leute uns alle darauf einrichten,

Die apokalyptischen Reiter.

Es sind im vorigen Jahrhundert viele Kriege geführt
worden, kleine und große. Alle diese Kriege haben blutige
Opfer gefordert, haben wirtschaftliche Erschütterungen ge-

Kriegervitwen, so doch aus dem Bewußtsein der Menschheit
verschunden. Selbst der Krieg von 1870 grub sich nicht
so sehr durch die Schrecken der feindlichen Invasion, durch

Ganz anders der Weltkrieg von 1914. Die Er-
innerung an ihn läßt das lebende Geschlecht nicht los. Sie
begleitet uns alle Tage und zu jeder Stunde. Sie mischt
sich in jedes unserer Gespräche, in jeden unserer Gedanken.

Wir haben uns gewöhnt, die Zeit bis zum Kriegsaus-
bruch kurzweg als „den Frieden“ zu bezeichnen, die Zeit
mit den sogenannten Friedensschlüssen „die Nachkriegszeit“.

Die gekrönten und ungekrönten Kapitäne des Kapitalis-
mus glaubten im Jahre 1914, einen der profitabeln Kriege
zu eröffnen, wie schon so viele geführt worden waren.

So auch der Krieg. Mag der Kapitalismus sich heute
auch wieder in den Sattel gesetzt haben. Er fühlt sich darin
nicht mehr sicher, denn er merkt es: die Menschheit, die durch

Er mußte brummen.

Der brave deutsche Staatsbürger, dem in der Schule, unter
entsprechender Mitwirkung des spanischen Rohrs, erfolgreich die
so überzeugend in Musik gesetzte Moral eingetrichtert wurde: Ueb-

Wir bedauern, alle, die sich bisher im seligen Gefühl solcher
Geborgenheit vor paragaphischen Gefahren gewiegt haben

Einem Fleischergesellen aus Breslau namens Gustav Mit
passierte die Geschichte. Und sie trug sich so zu:

Mit erhielt im Dezember 1923 vom Schöffengericht in
Bremerhaven ein Urteil zugestellt: er sei auf Grund zweier
Zeugenaussagen und seines eignen Geständnisses wegen Dieb-

Eines schönen Tages wurde Mit am frühen Morgen in seiner
Wohnung verhaftet und ins Breslauer Gefängnis ein-
geliefert. Da das Gericht in Bremerhaven verhältnismäßig

Nach den angestellten Ermittlungen hat sich ergeben, daß
Sie nicht der Täter sind. Der Strafbefehl ist aber rechts-
kräftig, da das erste Schreiben erst nach Ablauf der Einspruchs-

Wir wissen nicht, ob sich Mit am die Gnade bemacht. Jedem-
falls wollen wir als vorsichtige Leute uns alle darauf einrichten,

Bei solcher Sorte von Justizpflege droht einem tatsächlich
der Verstand stillzustehen, obwohl man es in Deutschland ja ge-
wohnt ist, daß sich Behörden selbst in Fällen, wo dadurch offen-

Kleine Chronik.

Abgestrigtes Flugzeug. Freitag nachmittag stürzte über der Gileurde in Hannover in der Nähe der Hohenzollernstraße beim Abwerfen von Flugblättern ein Eindecker ab.

Betrügereien und Unterschlagungen. Aus Breslau wird über einen Niesebetrug zum Nachteil des Postfachamts gemeldet: Es handelt sich scheinbar um eine internationale Verbrecherbande, die mit den Einrichtungen und dem Verkehr auf dem Postfachamt genau Bescheid wußte.

Am hellen Tag überfallen. Ein äußerst frecher Raubüberfall wurde am 1. d. M. in der Mittagsstunde in Leipzig-Stöckertisch verübt. Eine 22jährige Kontoristin der Firma Wötcher in Leipzig-Stöckertisch hatte vom Postfachamt Geld geholt, war mit der Straßenbahn nach Stöckertisch zurückgefahren, hatte im Steueramt etwas bezahlt und war auf dem Wege nach ihrem Geschäft, als sie in der Sichtbühne in einer Schaufensterscheibe bemerkte, daß ihr ständig unbekannt Männer folgten.

Das Ende einer Hochzeitsreise. Auf der Rückkehr von der Hochzeitsreise wurde der 34 Jahre alte Schlosser Lenke und seine Frau Frieda Lenke verhaftet. Lenke entwich vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Pöthenau und flüchtete nach Berlin. Von hier aus fand er seine Sträflingskleider an das Gefängnis zurück und fügte „herzliche Grüße“ an den Posten bei, der bei seiner Rückkehr auf ihn geschossen hatte.

Die Gehälter der Geistlichen gestohlen. Ein schwerer Einbruch wurde in den Räumen der fürstbischöflichen Delegation im Westen Berlins, hinter der katholischen Kirche 4/5, verübt. Die Diebe sind in der Dunkelheit von einer Seitengasse mit Hilfe einer Strickleiter in den Innenraum eingedrungen und haben den Geldschrank mit allen Mitteln moderner Einbruchtechnik gesprengt. Dabei haben sie die Gelder, die für die Gehaltszahlung an die Geistlichen der Delegation Berlins bereitlagen, aus dem Tresor des Gesamtverbandes gestohlen.

Einem Schwerg mit dem Leben bezahlte mußte der in Königshagen (Lithr.) wohnende Tischlermeister J. Der 46-jährige, als vorzüglicher Schwimmer bekannte Mann ging mit seiner Frau am Regal spazieren. Aus nichtiger Ursache entspann sich zwischen den Eheleuten ein Wortwechsel. Plötzlich sprang der Mann, um seiner Frau einen Schreck einzujagen, mit den Worten: „Auf Wiedersehen, liebe Frau!“ in den Fluß und kam nicht mehr zum Vorschein.

Todesopfer des bayerischen Hochwassers. Nach Meldungen aus den Hochwassergebieten sind Störungen im Eisenbahnverkehr entstanden. Auf der Strecke Mittenwald-Garmisch sind die Gleise unterjagt, so daß der Verkehr schwer behindert ist. Die Verbindungsbrücke zwischen Fahren und Wirttemberg bei Fahren ist durch das Hochwasser eingestürzt worden. Auch die Telephon- und Telegraphenleitungen sind teilweise zerstört.

Dürre und Ueberschwemmung in Indien. Das südliche Indien ist gegenwärtig ein Land der tragischen Gegensätze. Im nördlichen Teil der Provinz Madras herrscht Hungersnot infolge von anhaltender Dürre und es müssen große Hilfsaktionen eingeleitet werden, um das Volk vor der allerschlimmsten Not zu retten. In den südlichen und westlichen Teilen aber sind weite Gebiete durch Ueberschwemmungen verwüstet. Der Verkehr ist unterbrochen. Gegen 25 Kilometer Seidenweg sind weggespült, so daß die Eisenbahnen nicht fahren können.

Weintrauben als Viehfutter. In Südafrika herrscht ein solcher Ueberschuß an Weintrauben und Rosinen, daß man sich entschlossen hat, diese Früchte in getrocknetem Zustand als Futter für das Rindvieh zu verwenden. Aus 5 Pfund frischer Weintrauben wird ein Pfund getrockneter hergestellt, und 100 Pfund dieses getrockneten Weins kosten nicht mehr als 5 Schilling.

Erbittert kämpft die Reaktion gegen die Gesundung der deutschen Wirtschaft. Sie verdient ja am meisten, wenn die Wirtschaft krank und die Arbeiterklasse dadurch in ihrer Kampfkraft geschwächt ist.

Deine Presse.

Erbittert kämpft die Reaktion gegen die Gesundung der deutschen Wirtschaft. Sie verdient ja am meisten, wenn die Wirtschaft krank und die Arbeiterklasse dadurch in ihrer Kampfkraft geschwächt ist.

Einen Lügenfeldzug gegen Wahrheit und Recht hat die bürgerliche Presse unternommen. Mehrarbeit für die Proletarier ist die Parole, Mehrbelastung für die Armen und Entzerrten fordert sie, aber Schutz den Bestehenden — mit einem Wort Krieg der Hütten, Unantastbarkeit den Palästen!

Geldlose, Federn und ... Mäuler kauft sich das Kapital und läßt durch besoldete Helfershelfer, durch Giftgase das deutsche Volk umnebeln.

Freiwillige Helfersdienste leisten die Kommunisten und ihre Presse. Gemeinsam mit den Böllischen und Deutschnationalen führen sie den Kampf gegen das Sachverständigen-Gutachten, gemeinsam mit ihnen tragen sie die Verantwortung in die Reihen des kämpfenden Proletariats.

Gemeinsam mit den Böllischen und Deutschnationalen führen sie den Kampf gegen das Sachverständigen-Gutachten, gemeinsam mit ihnen tragen sie die Verantwortung in die Reihen des kämpfenden Proletariats.

Eine politische Narrenzeitung ist die kommunistische Presse, wer ihr glaubt, wird leichte Beute der Reaktion. Schwer ist der Kampf der sozialistischen Presse gegen die verbündeten Verleumder und Fälscher.

Hilfe und Unterstützung des Klassenbewußten Proletariats braucht sie, Hilfe derer, für die sie trotz aller Schmähungen von rechts und links durch Verkündung der Wahrheit gegen die reaktionären Mächte vom Galentzug und Sowjetstern zu Felde zieht.

Fort mit der bürgerlichen, fort mit der kommunistischen Presse aus dem Hause des Arbeiters, aus dem Hause jedes Menschen, der Wahrheit sucht.

Leset die „Volksstimme“

Vom Massenmörder Haarmann.

Hans Han, der Kriminalspezialist, hat mit Haarmann im Untersuchungsgefängnis eine Unterredung gehabt, über die er in der „Welt am Montag“ berichtet. Wir geben daraus wieder: Haarmann, mit dem ich lange und eingehend gesprochen habe, gibt eigentlich nur sieben Worte zu. Er meint: „Ich will ja alles gern eingesehen, was ich getan habe. Aber das kann ich doch nicht sagen. Ich weiß doch nichts davon. Und wenn sie nun alle so auf mich einreden, na, dann geh' ich es eben zu.“

Das geht ganz rajsh! — Ist Haarmann nun wirklich so todesgeben, oder verbirgt sich hinter der infantilen, ewig lächelnden Art seines Wesens doch noch die geheime Hoffnung auf den § 51, der ihn der Irrenanstalt qualifiziert? Seinen Worten nach will er von einer Geisteskrankheit durchaus nichts wissen. Er denkt nicht an Simulation. Aber das ist gerade bei Sexualverbrechen die Regel.

Die heftigsten nicht allein jede Seelenstörung, nein, sie wollen, wenn es irgend zu machen ist, auch von dem sexuell-pervertierten Charakter ihrer Untaten nichts wissen. Das kann natürlich Haarmann nicht. Was er nicht wissen will, das ist die Nordbahn und die Ausföhrung der Tötungen. Diese hält er in das dunfle Schweigen der Nacht. „Am Morgen, wie ich aufwachte, da lag er tot neben mir“ ... Haarmann weiß genau, daß zum Nord Vorfall und Uebersetzung geföhren, daß eine nachweislich im Vertrauensverhältnis stehende, aber nicht beabsichtigte Missetat nur als Tatbestand gemeldet wird. Er jagt zwischen hin: „Ich habe ein ganz gutes Gebächtnis!“

Er verjagt sich da hinter der allerdinge tatsächlichen Gefolgschaft der Herrntreiber und Verbrecher, jeds nur einen Vornamen oder gar „Schemen“ (Verbrechernamen) bei der Hand zu haben, den Familiennamen aber nicht zu nennen, auch nicht danach zu fragen.

Bereins-Kalender. Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 20 Goldpennige, aufgenommen vor. Arbeiter-Gamarter. Alle dienstfreien Genossen müssen am Sonntag vor...

Briefkasten. Berichterhatter Gerlich. Manuskript nur einseitig beschreiben. Verschiedenartige Mitteilungen sind getrennt zu halten.

Warenmärkte. Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Verteilung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Uebersprockten folgende Preise...

Table with multiple columns listing prices for various goods like coffee, sugar, and other commodities. Includes sub-sections for 'Mühlensabrizate', 'Kaffee, roh', 'Süßenerfrüchte', and 'Gewürze'.

Magdeburger Produkten-Börse vom 1. August. Die Preise vertieften sich in Goldmark. Weizen 930-940, Sendung festig, Roggen 740-750, Tendenz ruhig.

Der Preis für Weizen. (außerschl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladeorte Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern...

Berliner Produkten-Börse vom 31. Juli. An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Breite in Goldmark) Nr. 420 = 1 Dollar (Goldanleihe): Weizen, märkischer 186-191, mecklenburg. ...

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null. Table with columns for location (Dübren, Grochls, etc.), water level (Fuß Buchs), and date.

Wettervorhersage. Sonntag den 3. August: Nacht: vorübergehend Regen, tagüber wollos und klar ohne nennenswerte Niederschläge.

Pfarrer Heumanns Heilmittel. stets auch vorrätig im Alleindepot: Hof-Apotheke (Apotheker) (B. Gemm) Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichsb.)

Salzquelle. Konzert vom neuen Philharmon. Orchester. Leitung Fritz Müller. Anschließend Ball.

Walhalla. Die große Unbekannte. Opern: Pat und Patachon in dem glänzenden Filzschaukel.

Kammer. Das große Eitendrama aus altvenetianischer Zeit. Srennde Richter Der Justizmord von Venedig Evi Eva

Panorama. Beginn: Wertags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Honoré de Balzac Die Marquise v. Clermont. Die Teppichknüpferin von Bagdad

Füli. Anfang 3 Uhr. Der Sprung ins Leben Der Roman eines Zirkuskindes. Fix u. Fax und die lahme Pauline Fix u. Fax im wilden Westen.

Konzerthaus

— 62 Leipziger Strasse 62 —

Heute Sonntag, Anfang 3 1/2 Uhr Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom
Magdeburger Konzert-Orchester
Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel.
Ab 10 Uhr: **Kino-Einlagen**
„E. 4. Lustspiel in 2 Akten.“

In den Sälen ab 4 Uhr Großer Gesellschafts-Ball

Im weißen Saale
Original-Jazzband.

In den Winzerstuben das beliebte Riebeck-Stimmungs-Trio.

Keln Weinzwang.

13. Abonnements-Konzert

— Anfang 4 Uhr — Ende 11 Uhr. —

Vorkonzert Vogelgesang

Heute Sonntag sowie jed. Donnerstag Großes Konzert

ausgeführt vom
Neuen Philharmonischen Orchester
Leitung: Kapellmeister Fritz Müller.
Im neuen Saale 1423

Gesellschaftsball.

Jazz-Band.
Anfang 4 Uhr.

Herrlicher Rosen- und Dahlienflor.

Frisches Kaffeegebäck ständig zu haben.

Voranzeige. Dienstag d. 5. August, 4 Uhr nachm.

3. großes Serien-Kinderfest.

Große Überraschungen.
Bei eintretender Dunkelheit: **Groß-Fadenzug.**

Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., ein Kind frei, jedes weitere 20 Pfg.

Ab 7 Uhr: TANZ im neuen Saal.

Vollkommen neue Gartenbeleuchtung.

Donnerstag, 7. Aug. 4 Uhr nachm. Großer Operetten- und Walzer-Abend.

Städtische Theater Viktoria-Theater

Sonntag den 3. August
Das erfolgreiche Lustspiel:
Das silberne Ränzchen
Lustspiel von Alfred Nöcker.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 4. August
Der größte Schwanzstücker:
Mein Better Eduard
Schwanz von Fritz Friedmann-Friedrich und
Karl Artur Roberts.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Wilhelms Garten-Konzert.

Jeden Sonntag:
Anfang 3 1/2 Uhr.



Dampferfahrten nach Hohenwarthe

1488
Sonntags
Hinfahrt: Vormittags 7, 7.30 und 10 Uhr.
Rückfahrt: Vormittags 8, 10 und 11 Uhr.
Die Rückfahrten nachmittags werden in
Hohenwarthe betriebsgegeben.
Dampfer vormittags 7.30 u. nachmittags 2 Uhr bis
Niegripp.
Rückfahrt von Niegripp vormittags 9 Uhr
und nachmittags 5 Uhr.

Wochentags täglich

Hinfahrt: Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt: Vormittags 10 u. nachmittags 7 Uhr.
Montags, Mittwochs und Sonnabends bis
Niegripp.
Abfahrtsstelle Petriförder.

Otto Krietsch

Werftstr. 34. Telefon 321

Dienstag den 5. August Große Ferien-Extrafahrt

mit Dampfer „Sagonia“ nach
Grünwalde (Jägerhof)
mit Musik.
Hinfahrt: Nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt: Abends 8 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.50,
Kinder 0.75 Mtl.

Abfahrtsstelle: Petriförder (Serrenzug-Wartehalle).

Otto Krietsch

Werftstraße 34. Telefon 321

große Ferien- Dampfer-Fahrten

Genstag den 5. August nach Buschhaus

Abfert nachm. 2 Uhr. Rückfahrt geg. 7 Uhr abds.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.50,
Kinder 0.75 Mtl.

Freitag den 6. August nach Barby, Uten, Dessau

Abfert vorm. 7 Uhr. Rückfahrt geg. 8 Uhr abds.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachs. 1.00,
Kinder 0.50 Mtl.

Samstag den 7. August nach Hohenwarthe!

Abfert nachm. 2.30 Uhr. Rückfahrt 7 Uhr abds.
Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.00,
Kinder 0.50 Mtl.

Alle obigen Fahrten finden mit Musik statt — Wochentags täglich nach Hohenwarthe

Abfert: Vorm. 8⁰⁰ Nachm. 2³⁰ Uhr
Rückfahrt: Vorm. 11³⁰ Nachm. 7⁰⁰ „
Der Dampfer fährt ab E. Prom-
brücke links (Sinabelle).

C. Stahlberg

Telephon 1364

Auf zum Roten Horn!

Empfehle allen meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten meine Stadtbekanntesten

Jauerschen Würste!

Außerdem bringe ich meine aus Delikatessen vorzüglichst be-
kannte, nach Thüringer Art gebratene

ff. Röstwurst

in freundliche Erinnerung.
Ausschank des vorzüglichen Neustädter
Aktien-Diamant-Bieres.

H. Sobschek

gegenüber der großen elektrischen Stufenbahn.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg.

Heute sowie jeden Sonntag von 4 bis 11 Uhr
abends bei günstigem Wetter

Grosses Gartenkonzert

Im Saal ab 4 Uhr 1421
Großer Gesellschaftsball.

Werte Gäste u. Bekannte!

Heute Sonnabend abend 6 Uhr
nach neuer Renovierung

Eröffnung!

Sehenswert:
Weinstube, Restaurant, Kaffee
Lade alle meine Freunde herzlich ein

Onkel Fritz, Blauer Löwe,

Jakobstraße Nr. 33. Jakobstraße Nr. 33.

Heinr. Lohmann's

Zigarrenhalle

nur Breiteweg 2, Nähe d. Reichsbank

Gewaltiger Preis-Abbau

Benutzen Sie die Auslagen!

Wiederverkäufer
höchste Rabatte.

Kortees Bierhallen-Garten

Eingang nur Magdalenenstraße Nr. 1.
Jeden Sonntag ab 6 1/2 Uhr abends im Garten oder Saal
Künstler-Konzert (Hampe-Trio).
Eintritt frei! 1.25 Eintritt frei!

Hofjäger.

Heute Sonntag
sowie jeden
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
ab 4 Uhr

Künstler-Konzert

Jeden Sonntag
abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saal.
Tanzkränzchen
(Sagonia) Kapelle Streithoff.

Hofjäger.

Wollen Sie eine
sehr gut. Vorstellung
haben u. feine Luft
entpfehlen, so besuchen
Sie bitte
Dr. Siebigs groß.
Kino und
Varieté

Mit Riesenerfolg
jeden Abend von
8 1/2 Uhr ab pracht-
volle Vorstellungen im
schönen Gart. des
Hofjägers.

Hofjäger.

empfohlen. ff. Kaffee, gute Verpf. Soldatenpreis
A. Könnicke, früher Bürenschenke, Magdeburg

Louisenthal an der Kreuzhorst

Telephon
Randau 3.
Herrl. Garten m. Veranden. Sonntags Tanzkränzchen
Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Grünwalde, Brauner Hirsch

Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am
Platz. — Eigne Anlegestelle für Dampfer
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Küchenhorn

bei Wolmirstedt.
Schönes Ausflugslokal
für Schulen u. Vereine,
mitten im Walde ge-
legen. Sonntags: Tanzkränzchen. S. Peters.

Wolmirstedt = Stadt Prag =

Garn besuchter schattiger
Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer.

Colbitz Forst zum Spitzenberg

Waldschlößchen. Mitteln
im Walde gelegen. Saal. Ver-
eine willkommen. Für Touristen angeleg. Aufent-
halt. Gute Küche und Getränke. Wdh. Richard

Colbitz = Deutsches Haus =

Ausflugslokal und Radfahrereu
Schulen u. Vereinen empf. gut.
Fremdenz., beste Verpflegung, mäßige Preise
Gr. Stall, Antiquarstand. Wdh. Helmcke jun.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg

25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Großer Saal und Veranden. Wilhelm Berg.

Einkehrstätten für Ausflügler

Salzquelle

An der Roten Hornspitze
gelegenes beliebtes Aus-
flugslokal. Großes Garten-
u. Konzertlokal. Blick a. d.
Elbe. Fernsicht a. Cracau
und Prester. Ruderboot.
— Täglich von 6 Uhr morgens an voller Betrieb. —

Magdeburg. Schützenhaus

Rotes Horn — Modernes Parkrestaurant.
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Gr. Garten-
konzert. — Sonntags: Gesellschaftsball.

Diesdorf Schwarzer Adler

Fernr.
2707.
Herrlicher Garten mit Sommer-
u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei!

Diesdorf Landhaus

Schattiger Garten. Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aerncke.

Oivenstedt, Gasthof zum Landhaus

Saal für Vereine. Radfahrstation. W. Blumenberg.

Waldschenke

Herrl. im Biederitzer
Busch gelegen. Jeden Sonntag
Gesellschaftsball.
Gute Küche und Getränke. M. Weber.

Biederitz — Alte Oberförsterei

Inhaber: F. Köhler.
Großer schattiger Garten. — Jeden
Sonntag Konzert und Gesellschaftsball.

Biederitz — Deutsches Haus —

Schattiger Garten. Kegelbahn. Billardzimmer.
Sonntags Gesellschaftsball. Fernruf 13. P. Felise.

Biederitz, Stadt Magdeburg

Beliebtes
Gartenlokal
mit Glasveranda
und Saal
Jed. Sonntag Tanzkränzchen
Jazz-Band.

Hohenwarthe

Schöner Garten.
Veranden und Saal.
Jed. Sonntag Tanz
Heinrich Oehlschläger.

Forsthaus Kälzau

Mitten im Walde.
zu Hin. v. Bahnhof Niebr.

Königsborn, Restaur. Waldfrieden

Direkt am Bahnhof. Gut gepflegte Biere.
Telephon Königsborn 19. Inhaber P. Elchel.

Königsborn, Zur grünen Tanne.

Schöner
Garten.
Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen

Schöner schatt. Garten. Veranden.
— pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen
sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt.

Cracau, Elbgarten

am
Wasserfall.
Schöner schattiger Garten mit dopp.
Kegelbahn. Bes. Albert Hermann. Fernr. 6566

Cracau :: Kurgarten

Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Veranda mit Blick auf den Wasserfall.
Kegelbahn. Schöner schattiger Garten.

Cracau, Sanssouci

Herrl. Garten
und Café-
Restaurant
Jeden Sonntag großer Gesellschaftsball.
Fernruf 7444. Bes.: Otto Bellitz.

Calenberge G. Wollers Gasthaus

Dicht a. d. Elbenauer
Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. —
Öffentl. Fernsprechstelle. Radfahrstation

Randau Zur Erholung

Schattiger Garten, neu-
zeitlich eingerichtet. — Gute Speisen
und Getränke. F. Samtleben.

Auf stählernem ROß

20 Wanderfahrten in die Umgebung
Magdeburgs — Mit Kartenskizzen
1.00

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Karten

aus Magdeburgs näherer und weiterer
Umgebung
Reiseführer
vom Harz u. Thüringen in jeder Preislage.

Wer wandern will

28 Ausflüge in Magdeburgs
Umgebung — Viele Karten.
1.00

Auf zur Protest-Versammlung!

Am Dienstag den 5. August, abends 7^{1/2} Uhr, spricht im
„Zirkus-Gebäude“ Rechtsanwalt Wüst (Halle)

Wie bekämpfen wir die große Kreditnot?

Nur die 3. Steuernotverordnung ist die Ursache der jetzigen Kreditnot. Zahlreiche Konkurse und Geschäftsaufkufen, Stilllegungen und Betriebs-einschränkungen, Arbeitslosigkeit und Angestelltenentlassungen, die große Geldnot in der Landwirtschaft sind die Auswirkungen. Soll dem drohenden Zusammenbruch noch Einhalt geboten werden, so muß die Wirtschaft schleunigst neuer Lebenskraft, also Betriebskapital zugeführt werden. Es bieten sich die Möglichkeiten:

1. Absatz der während der Inflation aufgestapelten Waren,
2. Auslandskredite und
3. erneutes Sparen des deutschen Sparerers!

Vom Standpunkt einer nationalen Volkswirtschaft muß die Gewinnung deutschen Sparkapitals als Kreditquelle im Gegensatz zum Auslandskredit gefordert werden. Einen Notgroschen versuchte früher jeder zurückzulegen, aber weil durch die 3. Steuernotverordnung das gesamte Vorkriegs-Sparkapital künstlich vernichtet worden ist, spart niemand mehr. Warum aber wird das vom Munde abgesparte Geld heute nicht den Geldinstituten gebracht? Schon heute legt niemand mehr seine Ersparnisse an, kein Kreditnehmer erhält Geld, solange zu befürchten ist, daß das sauer verdiente Spargeld eines Tages zum andern Male widerrechtlich und verfassungswidrig im Wege irgend einer Verordnung enteignet wird. Bei solchem Risiko wird gern auf höchste Verzinsung Verzicht geleistet. Darum fordert der Hypotheken-Gläubiger und Sparer-Schutzverband vom Reichstag und Regierung Wiederherstellung des Vertrauens der Sparer zum Recht und zur Verfassung durch Anerkennung des durch die 3. Steuernotverordnung gewaltsam vernichteten Spar- und Kreditkapitals. Die Aufhebung der 3. Steuernotverordnung macht sofort totes Kapital flüssig und veranlaßt den Sparer neues Kapital zu bilden, um es der Wirtschaft zuzuführen. In dem Maße aber, in welchem das Geld den Kreditanstalten wieder zufließt und von ihnen in Umlauf gebracht wird, wird die Geldnot mit ihren verheerenden Erscheinungen zunächst gemildert, dann überwunden. Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel erhalten Kredit, dessen sie dringend bedürfen. Mit der Möglichkeit zu bauen, schwindet die Wohnungsnot und mit ihr die sittliche Verelendung.

Darum also, hast du Spartasenguthaben, mündelsichere Anleihen, Industrie-Obligationen, Hypotheken, Versicherungsansprüche oder sonstige Forderungen, die durch die 3. Steuernotverordnung vernichtet werden sollen, trete ein in den

Hypotheken-Gläubiger und Sparer-Schutzverband

Ortsgruppe Magdeburg. Große Klosterstraße 10 b. Dr. Vester.

Anmeldung daselbst oder im Versammlungsort Artushof. Regelmäßige Monatsversammlung jeden 2. Dienstag im Monat.

Der Vorstand. Dr. Vester, 1. Vorsitzender.

Eintritt zur Protestversammlung für Mitglieder 20 Pfg., für Nichtmitglieder 30 Pfg.

LOBBENERSCHIEN HEFT 5

Die Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Hilferding

AUS DEM INHALT:

Dr. Otto Landsberg: Die gesetzliche Regelung der Reichsrenten und des Ausnahmestandes / Prof. Dr. Heinrich Wenzig: Historische Parallelen / Dr. Karl Müller: Neue Bildungsziele und neuer Staat / Dr. Hans Meier: Sozialpolitik der geistigen Berufs

M. 1,20 das Heft

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3
und alle unsere Zeitungsträgerinnen



H. Fix, k. u. m. Privatschule
Breitweg 122, Tel. 5 79

Photo-Versandhaus

Letzner, Schopenstr. 9

Gelegenheitskäufe

Photo-Apparate

Bedarfsartikel

Kauf - Verkauf

Vergessen Sie nicht
die Anlagen der Buch-
handlung Volksstimme
anzusehen.

Ankaut

Rühmschienen
(Ausbildung) taucht Silber,
Goldschmelzbrände 3, 1

Sahle

erhalten hohe Preise für
sämtl. neu- u. gebrauchte
Bücher, Herr. u. Dam.-
Garderob., Bett-, Schme-
cke-, feine, feine, feine
und dergl. Gramer,
Kargartenstraße 7,
Telephon 2314.

Die Zeitschrift der Frau: **Frauentwelt Nr. 12** mit Schnittmusterbogen

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträgerinnen jederzeit entgegen

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer

Gau Magdeburg-Anhalt

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 5 Jahren die Nationalversammlung in Weimar die jetzige Verfassung beschloss, veranstalten wir am
Sonntag den 10. August, vormittags 11 Uhr,
auf dem Domplatz in Magdeburg eine

Verfassungsfeier

bestehend in: Ehrung der Toten des Krieges und der Republik, Massenchor, Ansprachen, Treueschwur für die Republik und gemeinsamem Gesang.

Anschließend Festumzug

Nachmittags: Gartenkonzert, Gesangsvorträge, Vorführungen der Jugend usw. im „Klosterberggarten“ und „Konzerthaus“, Leipziger Straße Nr. 62.

Montag den 11. August abends:

:: Fackelzug durch die Stadt ::

Die gesamte republikanische Bevölkerung wird hiermit zur Beteiligung aufgerufen. Nähere Einzelheiten geben wir noch an den Anschlagssäulen bekannt.

Der Gauvorstand. I. A.: W. Röber.

Festabzeichen à 50 Pf. (für Frauen u. Jugendliche unter 18 Jahren à 20 Pf.) sind in unserer Geschäftsstelle, Weinfassstr. 9, u. bei unsern Ortsgruppen sofort zu haben. Dasselbst auch Annahme von Beitrittserklärungen. ...

Die Zeitverhältnisse veranlassen uns, neben unserm

Möbel-Engros-geschäft

eine Detailabteilung einzurichten.

Wir unterhalten große Lager in

Speisezimmern, Herrenzimmern
Schlafzimmern, Küchen

Einzelmöbel wie Schränke, Tische, Bettstellen, Stühle
Sessel, Schreibstühle, Chaiselongues usw.

Zwanglose Befristung unsern großen Lagers erbeten.

Feodor Jürgens, Möbelgroßhandlung

Altes Zeughaus, Eingang Domplatz.

Spotbillige Preise

Nur gute Qualitäten

Enorme Auswahl!

Saison-Ausverkauf

1.-14. August.

Sonder-Angebote in allen Abteilungen!

Waschmusselin
Meter Mk. 0.65

Wollmusselin
Meter Mk. 1.90

Herren-Stoffe
140 cm breit, ganz besonders preiswert
Meter Mk. 6.50 5.80

Kleider aus Waschmusselin, in modernen Formen . . Mk. 5.90 4.90
Kleider aus Vollfrotté Mk. 10.50 8.50
Kleider aus Wollstoffen, in verschiedenen Farben . . Mk. 12.50 9.75

Kostümröcke
plissiert, in schwarz od. marine extra weit Mk. 9.75
aus Frotte, in weiß und farbig Mk. 5.50

Blusen
Jumperform, aus modernen bunten Waschtouren Mk. 5.90 3.90
aus Vollvolle, in weiß und farbig Mk. 12.50 9.75

Lodenmäntel imprägniert Mk. 19.50 16.00
Kostüme in Cheviot, ganz gefüttert Mk. 25.00 19.50

Mädchen- und Knaben-Konfektion
bedeutend unter Preis!

Jumperschürzen ^{la. Seiden-satin}
Mk. 2.90

Damenhemden ^{mit feinem Hohlsaum}
Mk. 1.45

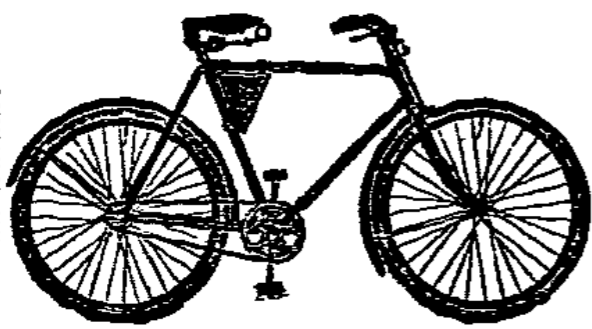
Taschentücher ^{Languette, mit gestickt. Ecken}
Mk. 0.35

Bettbezüge ^{mit 2 Kissen, a. Linon}
Mk. 8.25

Steigerwald & Kaiser.

Halt! ich hab's, kauf bei Pabst!
Mk. 105.00 Teilzahlungen gestattet Mk. 115.00

gutes gerillt nach
Meliter-Schrauben
und Muttern



Hören! Sehen! Stammen!
Nur erstklassige Präzisionsarbeit aus nachfolgenden Stahlrohren.
Feinste Verzierung und Emailierung in allen Farben mit 1 Jahr
schriftlicher Garantie zu Original-Fabrikpreisen.

Pabst Magdeburger
Radt-Zentrale
Radt-Handl. Berliner Str. 16

Vor 10 Jahren!

Heute große Sondernummer

Lachen links Nr. 30

Zu beziehen durch unsere Zeitungsträgerinnen.

Meyer Michaelis

Leberhandlung
Magdeburg, Große Marktstraße 16
Begründet 1864. Fernruf 1424.
Sohlleder, Oberleder, Leder-Ausschnitt,
Schuhmacherbedarfartikel. Sämtliche Ar-
tikel für die Schuh-, Schäfte- und
Pantoffel-Fabrikation.



Frau Schnatterich!

Reisestiefel und hochmodern, wie Frau Schnatterich ist, trägt sie neue
Sehnsüchte im Busen. Nach Italien, nach Kallen wüch' so gerne sie ein-
malen, wo die Rentenmark sich bläht, wo die Treue hell erstrahlt und,
falls sie sich nicht bezahlt, rauschend in die Binsen geht. Sie ahnt nicht,
daß für die Reise verhängnisvoll werden soll, sondern ist so vergnügt, daß
in Deutschland immer angestimmt wird, wenn man am fidelesten ist: „Ich
weiß nicht, was voll es bedeutet, daß ich so heutzutage bin“, und dazwischen
ein anderes, das sie auf der Durchreise in Innsbruck gehört hat: „Schätzerl,
ach, mir ist so wohl, seit ich hab' das Kukuirol usw.“ — Selbstverständlich
hat sie sich für ihre Reise mit einem gewaltigen Vorrat davon versehen,
denn es gibt nach einer langen Bahnfahrt, wenn die Füße brennen und
schwitzen, nichts angenehmeres, als gegen die Qualen, die zu enges
Schuhwerk verursacht, nichts besseres, als Sanitätsrat Dr. med. Campe's
Kukuirol-Fußbad, besonders wenn man etwa vorhandene Hühneraugen durch
das vorzügliche Hühneraugen-Pflaster Kukuirol in wenigen Tagen spurlos
entfernt hat. — Kukuirol-Fußbad zur Kräftigung der Füße, zur Verhütung
des Wundlaufens und Schwitzens (wodurch auch die Fußbekleidung ge-
schont wird), und Kukuirol-Hühneraugen-Pflaster zur Beseitigung von
Hühneraugen und Hornhaut sollte jeder Tourist und Sommerfrischer bei
seinem Apotheker oder Drogeristen mitnehmen, ehe er sich auf die Reise
begibt. Achten Sie aber beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke:
Hühnerkopf mit Fuß, damit Sie auch wirklich die guten, echten Kukuirol-
Präparate erhalten und nicht irgend eine Nachahmung, Weisen Sie schein-
bar billigere, angeblich „ebenso gute“ Präparate zurück, denn Sie können
verlangen, daß Ihre Wünsche beachtet werden.
Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche
Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos
und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen
Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung
von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf
Fußpflege und Fußleiden beziehen.
Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen
Bilder von Dr. Umbreit. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.
Kukuirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Willst Du freieren,
Geh' nicht auf die Suche,
Kauf Farben wie bei Otto Stube
Oel- und Lackfarbenfabrik, Magdeburg-22,
Strußstraße 22, Telefon 4532.

Otto Stube!

Die Garantierfarbe in Fußbodenlackfarben
pro Kilogramm-Büchse 1.05 und 1.35 Mark

- zu haben in folgenden 22 Vertretungsstellen:
- Mittelt: Karl Böhder, Breitweg 27 (Grabenhandl.)
 - Gustav Hebert, Bahndstraße 16 (Drogerie)
 - Paul Heide, Düppel-Str. 139 (Kauf-Handl.)
 - Ernst Heide, Staatsbühnenpl. 9 (Kauf-Handl.)
 - H. Hübner, Breiteweg 17 (Drogerie)
 - Alle Farben: A. Heide, Rogauer Str. 80 (Drogerie)
 - Paul Heide, Sobottkestraße 69 (Drogerie)
 - E. Heide, Pommersche Str. 2 (Drogerie)
 - Heide Farben: Karl Kaufmann, Lübb. Str. 2a (Drog.)
 - H. Heide, Kienberg Str. 8 (Kauf-Handl.)
 - Ernst: Otto Heide, Potsdamer Str. 12 (Drogerie)
 - Heide Farben: Otto Heide, Braunsch. Str. 5 (Drogerie)
 - Heide Farben: E. H. Heide, Braunsch. Str. 5 (Drogerie)
 - Heide Farben: E. H. Heide, Braunsch. Str. 5 (Drogerie)
 - Wilhelm Heide, Amst. 21 (Wilhelms-Drogerie)
 - Heide: J. Heide, Spantstraße 1 (Drogerie)
 - Heide: Gustav Heide, Sobottke Str. 19 (Drog.)
 - H. Heide, Sobottke Str. 14 (Drogerie)
 - Ernst Heide, Sobottke Str. 17 (Drogerie)
 - Heide: H. Heide, Sobottke Str. 6 (Drogerie)
 - Heide: Otto Heide, Sobottke Str. 23 (Drogerie)
 - Heide: Otto Heide, Sobottke Str. 23 (Drogerie)
 - Heide: Otto Heide, Sobottke Str. 23 (Drogerie)
 - Heide: Otto Heide, Sobottke Str. 23 (Drogerie)

Ich brauche Geld!

Pelzmäntel

Elegante hochmoderne, schilde
Electric-Mäntel und -Jacken nur 275
Herren-Sport-Pelz nur 90
Flügel und Kragen nur 25

Fohlen-, Kid-, Katzen-Jacken,
Skunks, Iltis, Opposum spottbilligst
Bei Anzahlung spätere Abholung gestattet.
— Gehen Sie, Sie sparen viel Geld! —

Sternau
Alter Markt 32, 1 Treppe,
über Seepferd-Butterhandlung.

Rucksäcke

in bester Ausführung
Julius Wolff
Kantstraße 4
(Kronprinzstr. 20.)

Noch ist es Zeit

sich bei mir billig einzudecken!

Serie I → der ganze Anzug 3 Mr. 7.—
sparte Muster . . . G.-M.
Serie II → der ganze Anzug 3 Mr. 10.—
G.-M.
Serie III → der ganze Anzug 3 Mr. 12.—
in den Meilen . . . G.-M.

Großes Lager in
Damen- u. Herren-Stoffen
12.5 n. n.

Kammgarn, Gabardine nrv.
Genna-Kord in verschiedenen Farben
Uisterstoffe, Manteltuche
für Herbst und Winter
sind schon eingetroffen.

E. Pressler
— Jakobstr. 7, Ecke Petersberg. —
Sonnabends geschlossen.

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Schnitzmesser, Senkel, Schuhparz-
mittel und Pantoffelbälzer

Carl Julius Braun
Königs-Becken Schmalbecker
Straße 45.